Johann Georg Schelhorns

der heil. Schrift Doctors und Superintendentens in der des H. R. R. freyen Stadt Memmingen

Ergötzlichkeiten

aus der

Kirchenhiſtorie

und

Literatur.

Zweyter Band

in vier Stücken ſamt Regiſter.

Ulm und Leipzig, 1763.
Auf Koſten der Bartholomäiſchen Handlung.

Digitized by Google

Digitized by Google

Johann Georg Schelhorns,

der heil. Schrift Doctors und Superintendentens in der
des H. R. R. Freyen Stadt Memmingen

Ergötzlichkeiten

aus der

Kirchenhiſtorie

und

Literatur,

in welchen
Nachrichten von ſeltenen Büchern, wichtige
Urkunden, merkwürdige Briefe, und verſchiedene
Anmerkungen enthalten
ſind.

Fünftes Stück.

Ulm, 1762.
Auf Koſten der Bartholomäiſchen Handlung.

Digitized by Google

Digitized by Google

Inhalt.

LXXVIII. Von dem allererſten Regiſter der verbotenen Bücher, das in Welſchland herausgekommen. Pag. 1

LXXIX. Eine Bulle Pabſts Inocentii VI. von dem Jahr 1353. 37

LXXX. Zwey Briefe D. Luthers. 40

LXXXI. Zwey Briefe Melanchthons. 43

LXXXII. Kayſer Carl des Fünften Schreiben an Churfürſt Moritzen in Sachſen wegen des ſichern Gelaits auf das Trientiſche Concilium. 48

LXXXIII. Johann Sleidans Brief wegen des ſichern Gelaits von dem Trientiſchen Concilio. 52

LXXXIV. Etwas von der Tapferkeit Philipp Melanchthons. 57

LXXXV. Der Augſpurgiſchen Kirchen-Pfleger Schreiben an Philipp Melanchthon wegen neuer Kirchen-Agenden nebſt deſſelben Antwort A. 1555. 63

Innhalt.

LXXXVI. Chriſtian Carl am Ende, Nachricht von den verſchiedenen Editionen der Sprüchwörter Johannis Agricolä von Eißleben, und ihren Veränderungen. 73

LXXXVII. Ob das Trientiſche Bücher-Verbot in Spanien ſeye gemäſſiget worden? 127

LXXXVIII. Rathſchlag an Pabſt Pium IV. wegen Fortſetzung des Trientiſchen Concilii. 136

LXXXIX. Zwey Briefe Andreæ Riveti an Wilh. Schickardum. 155

XC. Von Wundern, welche durch die Kraft des Päbſtlichen Bücher-Verbots geſchehen ſeyn ſollen. 164

XCI. D. Johann Bugenhagens Schreiben an den Rath zu Augſpurg wegen eines Kirchen-Vorſtehers. 178

XCII. Ablaß-Brief vor diejenigen, ſo zur Marien-Capelle bey Weſtheim im Bißthum Augſpurg wallfahrten. 181

LXXVIII.

LXXVIII.

Von dem allererſten Regiſter der verbotenen Bücher, das in Welſchland herausgekommen.

Der ſel. Superint. Reimmann hat in ſeiner Bibliotheca hiſtoriae literariae critica p. 744. nicht unbillig davor gehalten, es fehle der gelehrten Welt noch an einer Bibliotheca hiſtorico-critica Indicum librorum prohibitorum, quae exhibeat varias eorum editiones, acceſſiones, detractiones, viciſſitudines, utilitates, noxas, errata, arcana, omiſſa, ſuppreſſa &c.

Denn obgleich verſchiedene Schriften von dieſen Indicibus vorhanden ſind, wie aus dem vortreflichen Catalogo der Hochgräf-

lich-Bünauiſchen Bibliothek (a) zu erſehen, ſo mangelt es doch noch an einer vollſtändigen Nachricht von denſelben, die dieſen Titel verdiente. Es iſt demnach zu bedauren, daß Reimmann ſelbſt ſein Vorhaben, ein ſolches Werk zu verfertigen, wieder fahren laſſen, weil er der tauglichſte Mann hiezu geweſen wäre.

Ich hatte mir ehemals auch vorgeſetzt, die Ausführung dieſer Sache über mich zu nehmen, und zu dem Ende mit einem beglückten Fleiſſe bereits einen feinen Vorrath von Indicibus und dazu gehörigen Schriften zuſammengebracht: allein ich habe aus beträchtlichen Urſachen bey meinem Alter meinen Sinn geändert. Wie ſehr wünſchte ich aber, daß der berühmte Herr Profeſſor Ill. Collegii Carolini in Braunſchweig Elias Caſpar Reichard bald ſeine verſprochene Abhandlung hievon (b) an das Licht ſtellen möchte. Indeſſen will ich doch einen Beytrag hierzu nach und nach thun, und jezo mit dem höchſt ſeltenen allererſten Indice, der in Italien

(a) Tom. I. Vol. I. p. 494. ſqq.

(b) Er hat dieſe Zuſage ſchon 1746. in einer kleinen Schrift öffentlich gethan, in welcher er zur Probe ein Verzeichnis der meiſten Ausgaben der Indicum librorum prohibitorum & expurgandorum geliefert.

Digitized by Google

lien herausgekommen, (c) den Anfang machen.

Johann della Caſa, damaliger Päbſtlicher Botſchafter in Venedig, hat ihn daſelbſt A. 1549. herausgegeben, und Peter Paul Vergerius in eben dieſem Jahr mit ſeiner Beurtheilung in 4. wieder auflegen laſſen, unter folgendem Titul: *Il Calalogo de' libri, li quali nuovamente nel meſe di Maggio nell' anno M.D.XLVIIII. ſono ſtati condannati & ſcommunicati per heretici da M. Giovan della Caſa, Legato di Venetia & d' alcuni frati. E aggi unto ſopra il medeſimo Catalogo un judicio & diſcorſo del Vergerio.* Et ejecerunt eum foras Joh. 9. Qui habitat

(c) Von dem erſten Indice, der zu Rom durch das allgemeine Ketzer-Gericht auf Pabſts Pauli des IV. Befehl A. 1557. und bald hierauf wiederum A. 1559. vermehrt ausgefertiget worden, habe ich in dem erſten Bande p 5. u. f. etwas gemeldet, und werde inskünftige umſtändlicher von ihm handlen. Es ſind aber vier andere ſonſt in Welſchland vorher erſchienen, von welchen allen wir vielleicht wenig oder gar nichts gründliches wüßten, wenn nicht Vergerius ſolche ſämtlich mit ſeinen Anmerkungen hätte wieder auflegen laſſen. Der allererſte davon iſt der, von dem wir jezo handlen, der andere kam zu Florenz A. 1552. heraus, der dritte durch Veranſtaltung des Erzbiſchofs Arcimboldi zu Mayland A. 1554. und der vierte in eben dieſem Jahr zu Venedig. Alle vier ſind von äuſſerſter Seltenheit.

Digitized by Google

bitat in cœlis irridebit eos. Pſ. 4. M. D. XLIX.

Die ganze Schrift beträgt ein und zwanzig Bogen. Der Catalogus ſelbſt macht den Anfang, und hierauf folget Vergerii Beurtheilung, welcher eine Vorrede an ſeine chriſtliche Brüder vorangeſetzt iſt, die er auf den Alpen (d) (*in queſte Alpi*) den dritten Julii in gedachtem Jahre geſchrieben, da er kaum dieſen Indicem gedruckt erhalten, und dadurch bewogen worden, andere geiſtliche Arbeiten beyſeit zu ſetzen, und denſelben mit ſeinem Urtheil unter die Preſſe zu geben, damit die Liſt und Wuth, die Unwiſſenheit und Nachſtellung der Phariſäiſchen Feinde an den Tag komme, wodurch ſie Chriſtum, und ſeine ganze Lehre gleichſam zu begraben, und alle ſeine Glieder, wenn es ihnen möglich wäre, auszurotten ſuchten. Man werde aber aus dieſen wenigen Blätern erſehen, wie die Sachen in der chriſtlichen Kirche nicht nur von dreyßig, ſondern von 200. Jahren her zugegangen. Zuletzt empfiehlt er ſich der Vorbitte

(d) Den Rhetiſchen nemlich, oder Graubündtiſchen, wohin er zuerſt A. 1549. und hierauf nach Veltelin ſeine Zuflucht genommen, als er durch die Verfolgung des Caſæ ſich gedrungen ſahe, Italien zu verlaſſen.

Vorbitte ſeiner Brüder, als einen armen, verfolgten und verjagten Mann, der ſich auf die Alpen flüchten müſſen, ſeiner Würde, ſeines Vermögens, ſeines Vaterlandes, ſeiner Freunde und Anverwandten beraubt, um des Evangelii und JEſu Chriſti willen.

In ſeiner Abhandlung ſelbſt redet er anfänglich von dem Verlangen der meiſten damaligen Prinzen und vieler gelehrten Leute nach einem rechtmäßigen, freyen und chriſtlichen Concilio, in welchem die in der Kirche entſtandene Streitigkeiten, die Lehren und die Bücher, die innerhalb 25. oder 30. Jahren herausgekommen, wie der H. Geiſt lehren würde, unterſucht und beurtheilt werden ſollten: und meldet, daß endlich vor 2. oder 3. Jahren das Concilium zu Trient angeſtellt worden.

Es ſeye alſo dem Johann della Caſa und ſeinen Mitbrüdern nicht zugeſtanden, unter ſich allein ein Concilium zu halten, und die ganze Sache, ohne auf die andere zu warten, auszumachen, durch Verdammung ſo vieler Bücher, und ſo vieler gelehrten Männer, welche ſie vor Ketzer und Erz-Ketzer erklärt, und unter denſelben einige, die ihre Bücher ſchon vor 140. ja gar vor 200. Jahren geſchrieben haben.

Digitized by Google

Es ſeye aber wohl der Mühe werth, zu wiſſen, was dieſer Päbſtliche Botſchafter vor eine Gelehrſamkeit beſitze. Er habe einige Wiſſenſchaft in der Lateiniſchen und Griechiſchen Sprache, und ſeye ein guter Redner und Dichter, und mache ſchöne Italiäniſche Geſänge, Sonnette und Capitoli. Die Mönche aber, die er dabey zu Rathe gezogen, haben ihre Wiſſenſchaft aus dem Scoto und Thoma, und haben ſich in der Logic und Metaphyſic umgeſehen, und mit einer ſolchen Gelehrſamkeit, mit wenigem Geiſt, und vielem Fleiſch und Grimm haben ſie ihr Urtheil gefällt über Männer, die in der Griechiſchen, Hebräiſchen und Lateiniſchen Sprache auf das beſte bewandert, ſehr beredt und geiſtreich, worauf es vornemlich ankomme, und in der H. Schrift ungemein geübet ſeyen.

Die Verfaſſer des Interims ſeyen noch viel beſcheidener geweſen, und haben in verſchiedenen Sachen der Wahrheit nachgegeben, und nicht nur das Leſen einiger damaligen Bücher nicht verboten, ſondern auch in der That geſtanden, daß in denſelben vieles wahr ſeye wider dasjenige, was die Römiſche Kirche bis hieher beobachtet. Caſa habe nicht nur Bücher verdammt, worinn von der Lehre,

ſondern

ſondern auch diejenige, in welchen von einigen groben Mißbräuchen gehandelt wird.

Bey dieſem Anlaſſe meldet er, daß die damalige Päbſte, Cardinäle, Biſchöffe und Concilia mit klaren Worten und mit der That bekennen, die ganze Kirche habe einer ernſtlichen Verbeſſerung höchſt vonnöthen. Er könnte zwar weiter hinausgehen und anzeigen, daß ſchon auf der Kirchen-Verſammlung zu Coſtanz viele anſehnliche Männer das Verderben der Kirche und die vielen Mißbräuche bekannt haben, worunter Wilhelm Durantus, der Verfaſſer des Speculi Juris, und des Rationalis divinorum Officiorum ein Buch de modo celebrandi Concilium verfertiget, und viele Mißbräuche und Fehler der Kirchen und ſeiner Zeit nahmhaft gemacht: wie auch der Cardinal von Cambray Petrus de Aliaco, der von der Verbeſſerung der Kirche geſchrieben. Er wollte aber bey damaliger Zeit bleiben.

Da beruft er ſich nun auf den Pabſt Adrian den VI., und führt aus ſeiner Inſtruction, die er ſeinem Botſchafter Cheregato auf den Nürnbergiſchen Reichs-Tag gegeben, Stellen an, wie auch aus dem Conſilio de emendanda eccleſia, das von hoch-

angeſehenen Männern, auf Pabſts Paul des III. Befehl abgefaſſet worden; ingleichem aus der Anrede (e) dreyer Cardinäle und Präſidenten der Trientiſchen Kirchen-Verſammlung, welche ſich unter andern alſo vernehmen laſſen: Merito de nobis dicitur, quod propheta in perſona Dei, veterem populum accuſans, dicit: Duo mala fecit populus hic: me dereliquerunt fontem aquæ vivæ, & foderunt ſibi ciſternas, non valentes continere aquas. Ferner: Si verum fateri volumus, aliter dicere non poſſumus, quin nobis conſcii ſimus in adminiſtrando munere nobis impoſito in plurimis defeciſſe, & horum etiam malorum, ad quæ corrigenda vocamur, non minima ex parte cauſam extitiſſe. Weiter: Veniamus ad ſecundum, quod lapſam morum diſciplinam, & abuſus (ut vocant) complectitur. Hic

(e) Dieſe Anrede iſt voll von dergleichen Zeugniſſen der Wahrheit, und ſoll den Cardinal Reginaldum Polum zum Verfaſſer gehabt haben. Sie findet ſich in der erſten Ausgabe der Canonum & Decretorum Concilii Trid. die in Teutſchland zu Dillingen A. 1564. in 8. an das Licht getreten. In andern Auflagen, welche ich bey der Hand habe, ſtehet ſie nicht mehr, worüber ich mich nicht verwundere. Ich beſitze auch die erſte Edition dieſer Anrede, wie ſie einzel zu Venedig in 4. A. 1546. aus der Preſſe Vincentii Valgriſii erſchienen.

Hic vero nihil attinet diu inveſtigare, quinam tantorum malorum autores fuerint, cum præter nos ipſos ne nominare quidem ullum alium autorem poſſimus. Quare ad tertium accedamus, quod impedimenta pacis Eccleſiæ in ſe continet: qualia ſunt arma, vel domeſtica, vel externa: hæc enim jam pridem pacem Eccleſiæ perturbarunt, & adhuc perturbant.. De quibus hoc tantum dicimus: ſi (quod Deus ipſe certiſſimis ſignis oſtendit) hæc arma flagella ejus ſunt, quibus nos affligit: quia duorum priorum capitum rei ſumus, in quibus nos excuſare non poſſumus, etiam horum armorum, præcipuam nos cauſam eſſe negare non poſſumus. Und endlich: Sacerdotes contempſerunt legem meam, & polluerunt ſanctuaria mea: inter ſacrum & profanum non habuerunt diſtantiam. Principes ejus in medio illius, quaſi lupi rapientes prædam, ad effundendum ſanguinem, ad perdendas animas, & avare ſectanda lucra. Populi terræ calumniabantur calumniam. Hæc ille. Quæ utinam ad illa ſolum tempora pertinerent, ac non noſtri quoque temporis imaginem referrent.

Vergerius meynt, dieſes Verbot werde eine ganz widrige Würkung haben. Viele

werden bishero nicht geglaubt haben, daß die Zahl derjenigen ſo groß ſeye, die ſich der Römiſchen Kirche widerſetzen, wenn ſie aber anjetzo wahrnehmen, daß es über 130. aus allen Nationen, Italiäner, Franzoſen, Spanier, Engelländer, Schweizer, Bündner, Deutſche, Pohlen u. ſ. w. ſeyen, ſo werden ſie ſchlieſſen, die Römiſche Kirche könne wohl unrecht haben, weil ſo viele gelehrte Leute aus allen Theilen Europens ſich gleichſam mit einander vereiniget haben, ſo viele Bücher zu einerley Zeit wider ſie an das Licht zu ſtellen.

Viele werden hieraus dergleichen Bücher, von denen ſie vorher nichts gewußt, erſt kennen lernen, und eine Begierde darnach bekommen. Man werde ſie wieder auflegen, und dieſe Sache werde den Buchhändlern zum Vortheil dienen: dieſe würden 1000. Wege und Mittel finden, dieſelben auszuſtreuen, und unter die Leute zu bringen. Unter anderm werden ſie die Nahmen der Verfaſſer verbergen, und ſie gleichſam verkleiden, wie bishero ſchon einige gethan, z. E. daß vor Philipp Melanchthon der Nahme *Ippophilo di Terra negra* geſetzt worden, vor Wilhelm Poſtell Helias Pandocheus, und vor Ulrich Zwingel Coricius Cogelius, und in eben dieſem Catalogo komme

komme unter anderm der Nahme *Girolamo Savoneſe* vor, den Julius (f) von Mayland angenommen, welcher zu Venedig im Gefängnis ein Büchlein, und einige geiſtreiche Briefe geſchrieben, und aus Furcht vor der Grauſamkeit der Phariſäer, in deren Händen er war, ſeinen Nahmen verborgen. So ſeye auch der Nahme *Di Gratia Dio di Monte Santo* erdichtet, unter welchen ſich erſtgedachter Julius ebenfalls verſtecket.

Die Buchdrucker könnten ferner vor Proteſtantiſche Werke den Nahmen eines noch

(f) Dieſen nennt Coelius Secundus Curio in Paſquillo ecſtatico p. 166. Virum acutiſſimum Zach. Boverius Tom. I. ſeiner *Annali de' Frati Minori Cappuccini* p.427. meldet von ihm, daß ihn der Päbſtliche Botſchafter in Venedig ohngefehr A. 1542. wegen der Ketzerey gefangen geſetzt, und daß Ochinus in den Faſten-Predigten, die er damals daſelbſt gehalten, öffentlich darüber Klagen geführt, und ſich dadurch verdächtig gemacht. Er nennt ihn *Maeſtro in Teologia* und einen Lehrling Johannis Valdeſii. Er muß aus ſeiner Gefangenſchaft entweder entkommen, oder losgelaſſen worden ſeyn, weil er hernach zu Poſtlaaf (Peſclavii) in Graubündten Pfarrer geweſen, und in groſſem Anſehen geſtanden. Ich habe etwas von ihm gemeldet in meiner Diſſ. epiſtolari an den ſel. Kanzler von **Mosheim** de Mino Celſo Senenſi p. 11. 36. 46. woraus zu ſehen, daß er A. 1571. noch gelebt. Ein merkwürdiger Brief deſſelben von Lælio Socino an Heinrich **Bullingern** iſt zu leſen in des Herrn **Fueßlins** Centuria I. Epiſtolarum ab Eccleſia Helvet. Reformatoribus ſcriptarum. p. 353. ſqq.

Digitized by Google

noch lebenden oder verſtorbenen Cardinals ſetzen, und ihnen dadurch einen ſichern Weg verſchaffen, wie mit Luthers Vorrede über die Epiſtel an die Römer geſchehen, die Italiäniſch überſetzt, und unter dem Nahmen des Cardinals Fregoſii gedruckt, und alſo frey verkauft und gelobt worden. Er ſelbſt habe in Italiäniſcher Sprache eine kurze Erklärung über die ſieben Bußpſalmen unter dem Nahmen *Don Giovanni da Cremona* an das Licht geſtellt.

Er zeiget hierauf, daß Caſa und ſeine Gehülfen ſehr ſchlecht von den Büchern und Männern, die ſie verkezert und verdammt, unterrichtet ſeyen. Vor Luthern und Zwinglio ſeyen von einer Zeit zu der andern Leute geweſen, die eben dieſen Geiſt gehabt, und gleiche Dinge geſchrieben. Der ältern nicht zu gedenken, ſo habe Richardus Armacanus aus Irrland ohngefehr vor 200. Jahren ein Buch de quæſtionibus Armenorum verfertiget, und faſt alle Meynungen gehabt, welche die dermalige Gegner der Römiſchen Kirche haben. Johann Wicleph, der auf dem Concilio zu Coſtanz als ein Ketzer verdammt worden, habe ſich ſeiner Schriften bedient, und ſolche faſt überall angezogen. Dieſer Richardus habe zur Zeit Pabſts Innocentii

centii VII. groſſes Aufſehen gemacht, und im Conſiſtorio ſehr hitzig wider die Bettel-Mönche geſprochen, dem auch Wilhelmus Durantus beygeſtimmt, welcher in ſeinem Buch de modo celebrandi Concilium viele Sachen angezeigt, die in der Kirche zu verbeſſern ſeyen, wenn man ein Concilium halten wolle. Dieſe aber ſeyen noch nicht abgethan, ſondern vielmehr vermehret worden. Richardus habe auch einen Tractat von den Sacramenten verfertiget, von welchem Vergerius eine Handſchrift zu S. Benedetto in Mantua geſehen.

Nach ihm ſeye Johann Wicleph erſchienen, und um eben dieſe Zeit Marſilius di S. Sophia von Padua, der aus Welſchland ſich an den Hof Kayſer Ludwigs des Bayers geflüchtet, und Defenſorem Pacis geſchrieben. Nicht lange hernach habe Laurentius Valla gelebt, der von dem Ketzer-Gericht zu Rom geplagt, und dadurch genöthiget worden, nach Neapel zum König Alphonſo zu fliehen. Dieſer habe unter anderm eine Declamation contra Donationem Conſtantini M. geſchrieben, wider welche auch Johann Peter de Ferrariis, der Verfaſſer Practicæ Papienſis, und der Cardinal Nicolaus von Cuſa gezeuget, der deswegen wohl verdient hätte, mit dem oben-

obengedachten Cardinal von Cambray, und mit dem unten vorkommenden Cardinal Benone in dieſen Catalogum geſetzt zu werden.

Um dieſelbe Zeit ſeyen auch die Waldenſer Zeugen der Wahrheit geweſen. Franciſcus Petrarcha habe Rom vor das wahre Babylon in der Offenbahrung Johannis gehalten, welcher, wenn er zu Vergerii Zeiten gelebt hätte, gewiß im Gefängniß dem Petro Citadella, und Baldo von Albona (g) hätte Geſell-

(g) Baldus war vorher Provincial der Franciſcaner, und ein Anverwandter Matthiä Flacii Illyrici, welchem er, da er in ſeinen Orden treten wollte, es mißrathen, und hingegen Luſt gemacht, nach Teutſchland zu gehen, und daſelbſt ſich eifrig auf die Gottesgelehrtheit zu legen, weil er ſelbſt durch D. Luthers Schriften zur Erkänntniß der Wahrheit gebracht worden. S. Joh. Balth. Ritters Lebensbeſchreibung *Flacii* p. 8. Es findet ſich eine merkwürdige Stelle von ihm in *Flacii* Vorrede an den Doge und Rath zu Venedig, welche ſeinem ſelten vorkommenden Werke de ſectis, diſſenſionibus, contradictionibus & confuſionibus doctrinæ, religionis, ſcriptorum & doctorum pontificiorum vorangeſetzt iſt, p 43 ſq die ich hier beyzufügen der Mühe werth achte: Rev. Vir Baldus Lupetinus, ex nobili genere vetuſtiſſimaque proſapia ortus, & doctiſſ. monachus, ac miniſter provincialis, poſtquam longo tempore pluribus civitatibus magna cum laude verbum Dei utraque vulgari (Sclavoniſch und Italiäniſch) prædicaverat, & in multis celebribus locis cum laude diſputaverat, tandem iſtic ab inquiſitore & legato Antichriſti eſt in tetros carceres conjectus:

Geſellſchaft leiſten, und ſein Leben elendiglich endigen müſſen: wie vor einiger Zeit dem armen Galatheo (h) geſchehen: oder er hätte

conjectus: in quibus ferme XX. annis teſtimonium Evangelio Chriſti conſtanter præbuit, adeo ut ejus vincula & doctrina non tantum iſti urbi, ſed etiam ferme toti Italiæ, atque adeo toti etiam Europæ innoteſcerent, veritasque Evangelii eo latius ſpargeretur. Quam doctrinam tandem ille pientiſſ. & præſtantiſſ. vir, nullis minis aut pollicitationibus, diutinove carceris ſqualore aut miſerando cruciatu immutatus conſtanti martyrio in mari ſubmerſus confirmavit.

In quo inter alia plurima, etiam illud profecto prorſus admirabile divinæ providentiæ veſtigium apparuit, quod nec principes Germaniæ aliquoties pro eo intercedentes eum liberare potuerunt: nec e contra legatus pontificius ac inquiſitor, atque adeo ipſemet Antichriſtus, cum multum ſudaſſent, ſeduloque inſtitiſſent, efficere potuerunt, ut mox initio exureretur. Cum enim jam condemnatus eſſet, ſereniſſ. Ducis ipſiusque Collegii ſententia eſt ab ignis ſupplicio liberatus.

Adeo prorſus voluit Deus, eum tali quaſi cruci affixum, diutiſſime veritati teſtimonium præbere: & veluti ex alto, de inſtaurata Chriſti Religione & Antichriſti revelatione omnibus hominibus in tam frequenti omnium gentium theatro concionari.

(h) Hieron. Marius, welcher um der Religion willen aus Italien ſich in die Schweiz geflüchtet, ſchreibt in ſeinem Euſebio captivo, ſive Modo procedendi in curia Romana contra Lutheranos, in quo præcipua Chriſtianæ religionis capita examinantur, trium dierum actis abſoluto, ſo zu Baſel A. 1553. in 8. gedruckt worden p. 249 von ihm: Hieronymus Galatæus Venetus, Venetiis perpetuo ac fœdiſſimo carceri

hätte aus Italien fliehen, und mit dem Nigro, Cœlio, Curione, Mainardo (i), Julio, Stancaro,

---

carceri mancipatus, anno X. ſuæ captivitatis obiit: welches auch C. Sec. Curio in ſeinem Paſquillo ecſtatico p. 34. bezeuget, und dabey ſeine Standhaftigkeit anrühmt.

(i) Auguſtin **Mainard** war ein Piemonteſer, und hat der Kirche in Veltlin und zu Cleve gute Dienſte geleiſtet. S. Bartholomä **Anhorns** H. Wiedergeburt der Evang. Kirchen in den gemeinen dreyen Pündten der freyen hohen Rhætiæ p. 46. Ich beſitze von ihm zwey rare Schriften, deren eine A. 1551. die andere A. 1552. in 8. herausgekommen. Hier ſind die Titel derſelben: I. *Trattato dell' unica & perfetta Satisfattione di Chriſto*, nel qual *ſi dichiara, & manifeſtamente per la parola di Dio ſi pruova, che ſol Chriſto ha ſatisfatto per gli peccati del mondo, ne quanto à Dio cè altra ſatisfattione che la ſua, o ſia per la colpa oſia per la pena, compoſto per M. AGOSTINO MAINARDO Piamonteſe.* II. *Uno pio & utile Sermone della Gratia di Dio contra li Meriti humani, del medeſimo Autore.* Evacuati eſtis a Chriſto, qui in lege juſtificamini, a gratia excidiſtis. Gal. V. Dieſe allein waren hinlänglich, ihn in den Regiſtern der verbotenen Bücher unter die Ketzer vom erſten Range zu bringen. C. S. Curio war ſein vertrauter Freund, und hat ihn in ſeinen Dialogis de Amplitudine beati regni Dei mit ſich redend eingeführt. Er ſtarb zu Cleven in dem ein und achzigſten Jahr ſeines Alters A. 1563. und der berühmte Hieron. Zanchius war ſein Nachfolger in dem Lehramt daſelbſt. S. Fontanini *Bibliotheca dell' Eloquenza Italiana*, Tom. II. p. 40. Aus Odorici Raynaldi Tom. XXI. Annal. eccleſ. Part. I. f. 17. iſt zu erſehen, daß Maynardus, der ein Auguſtiner-Mönch geweſen,

Digitized by Google

caro, Ochino, Petro Martyre und Vergerio gleiche Schickſale erdulden müſſen.

Nachdem er der theuren Märtyrer des Johann Huſſen und Hieronymi von Prag umſtändlich gedacht, ſo erwehnt er des Nicolài de Clemangis, Archidiaconi Bajocenſis, der um eben dieſe Zeit gelebt, ſiebenzig Jahr aber hernach haben ſich Johann de Weſſalia und Weſſelus, deſſen Farrago bekannt iſt, hervorgethan. Von allen dieſen Männern habe Caſa nichts gewußt, den Marſilium, Huſſen, und Clemangium ausgenommen. Es ſcheine aber, er habe davor gehalten, ſie haben zu ſeiner Zeit gelebt, oder leben noch, weil er in ſeinem Catalogo zuerſt Lutheri, Zwinglii, Burrhai, Melanchthonis, und anderer noch lebender Meldung gethan, und hierauf erſt des Huſſen, und nach fünfzig andern, die meiſtens noch lebten, des Marſilii,

vorher

gewesen, ſich ſchon A. 1535. wegen der Religion verdächtig gemacht. Seine Worte von ihm ſind folgende: Cum Auguſtinus Maynardus, Ordinis Heremitarum S. Auguſtini, in Aſtenſi civitate nonnullas propoſitiones veneno Lutherano infectas promulgaſſet, easque (facti pœnitens) molliore & pia interpretatione leniret, Paulus III. eum clementer in gratiam admiſit, & infamiæ maculam, quam contraxerat, abſterſit.

vorher aber noch des Nicolai Elamingi (denn ſo hat Caſa des Clemangi Nahmen verkezert) Archidiaconi Bajoc. gedacht, und deſſen Buch de corrupto eccleſiæ ſtatu verdammt, und damit zu erkennen gegeben, daß er von ſeinen drey Briefen nichts wiſſe, deren zwey die Aufſchrift haben: Diſputatio Nicolai de Clemangis habita per ſcriptum ſuper materia Concilii generalis cum quodam Scholaſtico Pariſienſi, in dem dritten aber klage er über ſeine Verfolgung, welche durchaus kezeriſch ſeyen.

Es könne aber wohl ſeyn, daß, da er nur drey davon genennt, und ſie mitten unter die noch lebende geſezt, er es nicht aus Unwiſſenheit, ſondern aus Argliſtigkeit gethan, weil die Papiſten vorgeben, daß man vorher zu allen Zeiten geglaubt und angenommen habe, was die Römiſche Kirche glaubt, und daß erſt von dreyſſig Jahren her die Lutheraner eine neue und unerhörte Lehre eingeführt.

Hierauf merket Vergerius einige unvorſichtige Fehler des Catalogi an. Martinus Bourrhaius iſt der dritte in der Ordnung deſſelben; es kommt aber hernach auch vor *di Martino Morbao in Eccleſiaſten Salom.* und denn *di Martino Cellario de Operibus Dei.* Dieſe drey zeigen nur einen Mann an, der damals Profeſſor in Baſel war, und Martinus

nus Borrhaus geheiſſen, ehemals aber ſich Cellarium genennt (k). So hat denn Caſa aus einem drey Perſonen gemacht. Es hat derſelbe ſowol über den Prediger Salomons, als von den Werken GOttes geſchrieben, und noch mehr Bücher herausgegeben. Wenn dieſer Mann und ſeine Schriften dem Caſa beſſer wären bekannt geweſen, ſo hätte er geſetzt *di Martino Borrhao, over Cellario.*

Di Rodolfo Gualtero Antichriſtus, und *Di Rodolpho Gualtero Homeliæ quinque*: iſt ein Mann, und einerley Schrift. Eine gleiche Beſchaffenheit hat es mit *Stephano Vintone* de vera obedientia und *Stephano Veſcovo Vitinenſe* de vera obedientia (l). Und wer ſollte nicht hieraus ſchlieſſen, Vinton ſeye der

(k) Borrhaus ein Schwabe von Stutgard gebürtig, ließ ſich in ſeinen jungen Jahren von Niclaus **Storcken**, Marr Stübnern, und andern ſchwärmeriſchen Wiedertäufern auf ihre Seiten ziehen, und machte dem guten **Melanchthon** zu der Zeit, als D. **Luther** auf der Warthenburg bey Eiſenach ſich heimlich aufhielte, zu Wittenberg vielen Verdruß, bis **Luther** zurück kam, und dieſe verwirrte Köpfe auseinander ſtöberte. Damals nennte er ſich Cellarium. Er kam aber wieder zurechte, und wurde Profeſſor in Baſel. S. Camerarii Vitam Phil. Melanchthonis p. 47. 50. edit. Hagienſ. A. 1655. in 12.

(l) Von dieſer Schrift habe ich gehandelt Tom. I. Amœnitat. Hiſt. eccl. & lit. p. 837. ſqq.

Zunahme dieſes Manns, da er doch Gardinerus geheiſſen, und Vintonienſis Epiſcopus in Engelland geweſen? *Di Chriſtophoro Hofmannio* in Epiſtolam Pauli ad Titum und bald darauf *di Chriſtophoro Offmanno, de pœnitentia, & le Opere ſue tutte di theologia.* Beyde Artickel gehen einen Mann an, und der erſte iſt ganz überflüſſig.

Es wird Theodorus Bibliander in dieſes ſchwarze Regiſter geſetzt, ohne ein Werk von ihm zu nennen, und alſo werden hiedurch alle ſeine Schriften verboten, und doch kommt noch beſonders vor *di Theodoro Bibliandro* Relatio, quod a ſolo verbo filioque Dei &c. Melanchthon iſt der vierte in der Ordnung, der hernach aber angezeigte *Hippophilo Melangeo* bedeutet keinen andern, als eben denſelben.

Darinn aber irret ſich Vergerius, da er meynt, Franciſcus Lambertus, deſſen in dieſem Indice auch gedacht wird, ſeye der Verfaſſer des Alcorani Franciſcanorum. Es war derſelbe zuvor ein Franciſcaner-Mönch von Avinion gebürtig. Ich habe von ihm in dem vierten Theil der Amœnit. liter. p. 307. ſqq. Nachricht gegeben, wozu ich jezo manche Zuſätze machen könnte, weil ich indeſſen faſt alle ſeine, ſonſt ſeltene Schrif-

ten

Digitized by Google

ten zuſammen gebracht. Man hat zwar von ihm Evangelicos in Minoritarum regulam Commentarios, quibus palam fit, quid tam de illa, quam de aliis Monachorum regulis & conſtitutionibus ſentiendum ſit, zu welchen der ſel. Lutherus eine Vorrede gemacht. Aber den Alcoran der Franciſcaner, der auch Teutſch unter dem Titel: Der Franciſcaner-Mönche Eulenſpiegel, herausgekommen, hat nicht Franz Lambert verfertiget, ſondern Erasmus Alberus aus den greulichen Conformitatibus S. Franciſci cum Chriſto herausgezogen.

Vergerius ſpottet über den Caſam, daß er ein paar Bücher Vadiani verboten, und hingegen ſeine viel wichtigere Aphoriſmos ausgelaſſen, weil er vielleicht geglaubet, es ſeye ein mediciniſches Buch: daß er ferner nur des Agrippæ Brief von der Erbſünde verdammt, und ſeine viel gefährlichere Schriften de Vanitate Scientiarum und de occulta philoſophia nicht berührt.

Er nennet auch faſt zwey Duzend berühmter Männer, welche wider die Mißbräuche und Lehren der Römiſchen Kirche eifrig geſchrieben haben, Italiäner, Teutſche, Franzoſen, die Caſa nicht gewußt: Es ſind dieſelbe Carlſtadt, Leo Judä, Bartholomä

Weſtheimer, welcher Conciliationem locorum viel beſſer gemacht, als Hermann Bodius, den er verdammt, Wolfgang Meußlein, oder *Muſculus*, Thomas Naogeorgus, Claudius Senarcleus, Commander und Blaſius, beyde Prediger zu Cur, Johann Sturm, der wider das Conſilium der Cardinäle geſchrieben, Leonhard Fuchs, Simon Grynäus, Conſtantin Phrigio, Franz Niger von Baſſeno, Franz Stancarus von Mantua, Veit Dietrich, Vincenz Obſopœus, Caſpar Megander, Fries, Pelicanus, Aretius Felinus über den Pſalter, *Ippophilo de Terra negra de principii della theologia* (m).

Es

(m) Anton Teiſſier merket in dem erſten Theil ſeiner *Eloges des Hommes Savans* p. 30. aus dem Caſtelvetro an, daß zu Rom von vielen Cardinälen und Biſchöffen des Aretii Felini Commentarius über den Pſalter beſonders geſucht und werth geſchätzt worden. So bald ſie aber erfahren, daß Bucerus ſich unter dieſem Nahmen verborgen habe, ſo ſeye das Werk unterdruckt worden. Ein gleiches wird in den Scaligeranis von Melanchthons Locis communibus, und ihrer Italiäniſchen Ueberſetzung unter dem obigen Nahmen und Titel verſichert: von welcher äuſſerſt ſeltenen Ueberſetzung eine leſenswürdige Abhandlung des Hochverdienten Herrn Senior Bruckers Vol. I. Miſcellan. Lipſ. Nov. p. 628. ſqq. und ſeinen eigenen Miſcellan. hiſt. philoſ. liter. p. 323. ſqq. anzutreffen iſt.

Es ſeye zwar an dem, daß Aretius Felinus und Martin Buzer eins ſeye, gleichwie *Ippophilo de Terra negra* und Philipp Melanchthon. Wenn aber Caſa dieſes gewußt, ſo hätte er ſchreiben ſollen *Martin Bucero over Aretio Felino*, *Phil. Melanthone over Ippophilo de Terra Negra*, und ſo auch bey zwey andern, *Zwinglio over Coricio Cogelio*, *Helia Pandocheo over il Poſtello*: gleichwie er beym Pomerano den Vor- und Zunahmen Jo. Bugenhagen der Benennung des Vaterlands hätte beyfügen ſollen.

Vergerius macht hierauf noch über einige Artickel dieſes Indicis beſondere Anmerkungen. Hermann Bodius iſt nicht ſonderlich bekannt. Man hat nur ein Buch von ihm unter dem Titel: Unio diſſidentium. In demſelben iſt keine Zeile von ihm ſelbſt, ſondern es werden nur die Worte Auguſtini, Ambroſii, Hieronymi und anderer Griechiſchen und Lateiniſchen Kirchen-Lehrer angeführt, und dadurch erwieſen, daß ſie eben dieſe Lehre, wie unſere Kirche, gehabt; demnach werden dieſe Kirchen-Väter zugleich mit verkezert, da jener verdammt wird.

Von Cœlio Secundo Curione werden nur ein paar Schriften verboten, welcher doch weit mehr wider das Pabſtum geſchrieben,

ben, und inſonderheit fünf Briefe von der kläglichen Geſchichte des unglückſeligen Franciſci Spiræ in das Lateiniſche überſetzt, welche vornemlich dem Caſa ein Dorn in den Augen ſeyn müſſen, weil er durch ſeine Verfolgung dieſen elenden Menſchen in Verzweiflung gebracht, wovon bey dieſem Anlaß Vergerius ausführlich handelt. Weil aber Spira von Citadella geweſen, ſo gedenket er zugleich mit Ehren des Petri Citadellæ, der wegen ſeiner Standhaftigkeit in Bekänntniß der Wahrheit zur ewigen Gefangenſchaft verdammt worden, wie auch des Baldi von Albona, der mit jenem gleiches Schickſal gehabt, und zweyer Edelleute von Capodiſtria, ſeinem Vaterlande, wo er Biſchof geweſen, Auguſti Sereni und Odorici Theophanii, die von Caſa um gleicher Urſache willen in das Elend getrieben worden. Bey des Spirä Geſchichte meldet er, daß ſie vor ihn ungemein erbaulich geweſen, und ihn kräftig zur Beſtändigkeit in der erkannten Evangeliſchen Wahrheit erwecket (*).

Hierauf

(*) Seine eigene Worte, mit welchen er dieſes auch zu Baſel gegen Martin Borrhaum bezenget, habe ich angeführt in der Apologia pro P. S. Vergerio adverſus Jo. Caſam p. 60.

Hierauf redet er von dem frommen Blutzeugen Johann Diazio, einem Spanier, welcher um des Evangelii willen von ſeinem gottloſen Bruder Alphonſo, als einem andern Cain, jämmerlich ermordet worden, deſſen Geſchicht Claudius Senarclæus umſtändlich beſchrieben.

Von den Vitis Pontificum, die zu Wittenberg herausgekommen, erinnert er, daß der Verfaſſer, Robertus Barneſius, der hernach in Engelland ein Märtyrer worden, dem Caſa ſcheine unbekannt geweſen zu ſeyn, und gedenket beyläufig des Cardinals Benonis, der von dem Pabſt Hildebrand, oder Gregorio VII. geſchrieben, wie auch des Platinæ, Stellæ, und Franc. Petrarchæ, welche von den Päbſten greuliche Ausſchweiffungen erzehlen, und alſo auch hätten in dieſes Regiſter gebracht werden ſollen, gleichwie diejenige, die der Joannæ Papiſſæ gedenken. Er rathet, man ſolle die Geſchichte der Apoſtel leſen, und ſie mit den Geſchichten der Päbſte vergleichen. Was vor ein Himmel groſſer Unterſchied werde ſich da finden?

Von den Centum Gravaminibus Nationis Germanicæ handelt er weitläufig. Die Teutſchen waren damals noch der Meynung, was der Pabſt einführen und veſt ſetzen

 werde,

werde, ſeye wohlgethan. Sie ſuchten alſo bey ihm die Erledigung ihrer gerechten Beſchwerden. Caſa trachtete dieſelbe zu unterdrucken, damit man ſie nicht erfahre, ſondern vielmehr glaube, der gegenwärtige Zuſtand der Kirche ſeye gut, und habe keiner Verbeſſerung nöthig. Es war aber noch eine Urſache, ſolche zu verbieten. Die Gravamina ſind nicht allein zu haben, ſondern ſie ſind gedruckt mit des Pabſt Adrian des VI. Inſtruction vor ſeinen Botſchafter auf dem Reichs-Tag zu Nürnberg. Dieſe durfte er nicht allein verdammen, in welcher der Pabſt das Verderben der Kirche deutlich bekennet: demnach verdammte er die hundert Beſchwerden der Teutſchen Nation, damit hiedurch zugleich dieſe offenherzige Bekänntniß des Pabſts den Leuten aus den Händen geriſſen werde.

Er verwundert ſich, daß Caſa nicht auch das Conſilium de emendanda eccleſia, welches doch wichtiger ſeye als die hundert Beſchwerden, verboten (†): gleichwie auch des Ortuini

(†) Es iſt ſolches hernach geſchehen in dem Indice Pauli IV. in welchem dieſes Conſilium ausdrücklich verboten worden, ungeachtet dieſer Pabſt ſelbſt als Cardinal einer von den Verfaſſern deſſelben geweſen. Es haben auch alle folgende Indices dieſes Verbot beſtätiget. Nur in dem neueſten Benedicti XIV. von 1758.

Ortuini Gratii Faſciculum rerum expetendarum, in welchen mehr dergleichen Schriften derjenigen anzutreffen, die von 200. Jahren her nach einer Verbeſſerung der Kirche geſeufzet haben.

Von dem geiſtreichen Büchlein, *Il Beneficio di Chriſto* handelt er umſtändlich, und mit vielem Eifer, und meldet, daß innerhalb ſechs Jahren wohl 40000. Exemplarien davon verkauft worden. Zwey begabte Männer haben an dieſer erbaulichen Schrift (n) gear-

1758. da es ſonſten blos geheiſſen hat: Conſilium de emendanda Eccleſia, iſt dieſer Zuſatz beygefügt worden: *Cum notis vel præfationibus Hæreticorum:* welches Zweifelsfrey durch Veranſtaltung des Cardinals Quirini geſchehen, der Præfectus Congregationis Indicis geweſen. Ich habe A. 1748. an gedachten Cardinal zwey Diſſertationes epiſtolares zu Zürch in 4. von dieſem Conſilio drucken laſſen, in deren einer ich bewieſen habe, daß es von Paul dem vierten in ſeinem Indice verboten worden, in der andern aber, daß es von Pabſt Paul dem dritten nicht ins Werk ſeye geſetzt worden. Dieſen Diſſertationibus habe ich ſowol das Conſilium ſelbſt, als des Cardinals Sadoleti, und Johann Sturms Briefe von demſelben beygefüget.

(n) Sie iſt wegen ihrer Vortreflichkeit auch in die Franzöſiſche und Spaniſche Sprache überſetzt, hernach aber in allen Indicibus verdammt, und dadurch ſo unſichtbar gemachet worden, daß ich ſie bishero in keinem Bücher-Verzeichniß habe finden können. Ich glaube, ich habe Tom. I. Amœnit. hiſt. eccl. & lit. p. 157. ſq. wahrſcheinlich gemacht, daß der theure

gearbeitet; einer habe ſie angefangen, und der andere zu Ende gebracht. Beyde leben noch in Italien, und ſeyen wohl bekannt, und beliebt bey den vornehmſten Miniſtern des Römiſchen Hofs. Er möchte wiſſen, warum Caſa, da er dieſes trefliche Büchlein verdammt, nicht auch zugleich andere dergleichen Schriften verboten habe, z. E. *La medicina dell' anima, lo trattato dell' Oratione del Fregoſo, la prefatione alla Epiſtola ai Romani che ha in principio il nome del medeſimo Fregoſo, ma e di M. Lutero tutta*, *la Apologia del Galateo*, & *la Apologia di Fra Baldo, Inſtrutione come ſi ha a conſolare nelle vie Chriſtiane uno, che ſia per morire*, welche Vergerius ſelbſt verfertiget, gleichwie auch *la Paraphraſi ſopra i ſette Salmi di Don Giovanni di Cremona* &c. warum auch nicht den Hieronymum Savanarolam und *Dialoghi di Mercurio*

---

theure Märtyrer, Aonius Palearius, der Verfaſſer derſelben geweſen. Vergerius hat in ſeinen Anmerkungen über die Artickel, die dem Cardinal Morono in ſeiner Gefangenſchaft unter Paul dem IV. von der Inquiſition zur Laſt geleget worden ſind, gemeldet, der Cardinal Reginaldus Polus werde vor den Verfaſſer gehalten, oder habe doch einen groſſen Antheil daran gehabt. Laderchius Tom. XXII. Annalium eccleſ. p. 326. ſchreibt ſie dem Johann Valdeſio zu, und fügt bey, M. A. Flaminius habe eine Schutzſchrift vor dieſes Büchlein verfertigt.

curio & di Caronte & dell' Archidiacono & di Lattantio, die den Spanier Johann Valdeſium zum Verfaſſer haben ſollen?

Von dem Büchlein *Il ſummario della S. Scrittura*, erwehnt er, Johann Matthäus Gibertus, Biſchoff zu Verona, habe es als ſehr nüzlich angeſehen vor diejenige, die nicht Latein verſtehen, und habe einigen Gelehrten, ſo er bey ſich unterhalten, aufgetragen, es in einer ſolchen Kürze zu verfaſſen. Und ſo ſeye es mehr als fünfzehen Jahr in Italien geleſen worden; Caſa hingegen reiſſe es den Leuten aus den Händen, und laſſe ſie lieber den Orlandum und Rinaldum, und die ärgerliche *Capitoli del Forno*, *o delle Anguille* und dergleichen Unflätereyen leſen.

Von der *Tragedia di libero arbitrio di F. N. B.* *) entdecket er den Verfaſſer, *Franc Negro* von Baſſano, welcher ihm ſelbſt die

*) Dieſe Stachelſchrift wird in Bibliotheca Dalmanniana, die A. 1723. in dem Haag vergantet worden, p. 177. dem Ochino fälſchlich zugeeignet. Fontanini in dem I. Theil ſeiner *Bibliot. dell' Eloquenza Italiana* p. 382. nennet ſie im Eifer *empia e diabolica Tragedia*. Ich beſitze von ihrem wahren Verfaſſer Franciſco Nigro Baſſanenſi Brevem hiſtoriam de Fanini Faventini, ac Dominici Baſſanenſis morte, qui nuper ob Chriſtum in Italia Rom. Pont. juſſu impie occiſi ſunt. 1550. in 8.

die Erlaubniß gegeben, ihn zu nennen. Er meldet anbey, derſelbe werde die Tragödie mit vielen Zuſätzen wieder auflegen laſſen, und ertheilt dem Caſa und ſeines gleichen einen guten Rath wider dieſe Tragödie, und alle andere Bücher, die man wider den Römiſchen Hof ſchreibe: ſie ſollten nemlich ihr Leben und ihre Sitten beſſern, ſie ſollten die Mißbräuche und den Aberglauben abſchaffen, ſie ſollten aufhören, Chriſtum in ſeinen Gliedern zu verfolgen, ſo würde man nichts mehr wider ſie zu ſchreiben haben. Wir wollen ſeine Worte hievon ſelbſt anführen: *Corregano le vite, & i coſtumi, correggano gli abuſi, le ſuperſtitioni & le idololatrie dentro le quali vogliono tenere ſuffocati i popoli, laſcito di perſequitar di Gieſu Chriſto ne membri ſuoi, & tutti i ſcrittori reſtarono confuſi, & non ſaprano piu ſcrivere, o ſe vorano pur ſcrivere, ſarano trattati da buggiari & da beſtie, & non harrano piu credito, ne riputatione alcuna. Ma fino attanto, che queſti legati & li patroni loro vorano pur ſtare oſtinati, & pure tenere la vita, & difender gli errori, che fino hora hanno tenuto, & difeſo, & perſequitar i chriſtiani veri, ſiano pur certi, che da ogni banda piouerano & tempeſtarano a doſſo di loro Tragedie, &*

peggio,

peggio, & non valerano le loro condennationi, perſecutioni & concilii ſimulati.

Von dem geiſtreichen und erbaulichen Büchlein, *Modo di tenere nell' inſegnar, & nel predicar al principio della Religion Chriſtiana*, gibt er zum Verfaſſer an vorgedachten Spanier Valdeſium, (o) der in der Kirche zu Neapel ſo groſſen Nutzen geſchafft, von welchem auch ein anders hier verbotenes vortreffliches Büchlein: *In qual maniera ſi doverebbono inſtituire i figli voli de Chriſtiani*, herrühre, das nur aus einem Bogen beſtehe. Man habe auch von ihm *Cento Conſiderationi & alcune domande & riſpoſte*, wovon er meldet, daß ſie nächſtens im Druck erſcheinen ſollen.

Von der *Epitome di Achille* ſpricht er, dieſer Achilles, (welches der bekannte Geſchichtſchreiber Achilles Pirminius Gaſſarus iſt, dem ſeine Annales Augusburgenſes einen berühmten Nahmen gemacht) habe eine groſſe Chronick Conſtantini Phrygionis ins Kleine gebracht, welche noch zu Venedig frey verkauft werde, und Vergerius vor mehr als 15. Jahren zu Rom öffentlich habe verkauffen,

(o) S. das andere Stück dieſer Ergötzlichkeiten p. 211. ſq.

ſen geſehen; und dennoch verbiete Caſa dieſen Auszug, hingegen die groſſe Chronick ſelbſt nicht, welches ungereimt ſeye.

Vergerius verwundert ſich nicht unbillig, daß Caſa den Erasmum vergeſſen, der doch ſo viel der Römiſchen Kirche nachtheiliges geſchrieben, und führet zum Beyſpiel an, was er über die Worte Chriſti Matth. XI. 30. Mein Joch iſt ſanft, herflieſſen laſſen. Er ſpricht, Ochinus, der doch kein Blat vor den Mund nehme, habe in keiner ſeiner Schriften mehr geſaget: und gedenket noch beſonders ſeiner Colloquiorum, welche ſchon in dem Conſilio de emendanda eccleſia, als gefährlich beſchrieben worden.

Eben ſo ſehr aber muß ich mich verwundern, daß Caſa den Brucioli nicht in ſein ſchwarzes Regiſter geſetzt, der die Bibel in Italiäniſcher Sprache mit ſeinen erbaulichen Anmerkungen und gut Evangeliſchen Vorreden in Venedig an das Licht geſtellt.

Man müßte ihn nur verſteckt ſuchen in dem Artickel *Novi Teſtamenti & Biblie nelle quali ſiano prefatione, epiſtole, o altre ſimili Coſe contra la noſtra ſanta fede catbolica.*

Wenn aber auch gleich Erasmus, und andere weggethan würden, ſo hält Vergerius davor, daß wir doch ein Buch des Pabſts

ſelbſt

ſelbſt leſen könnten, welches Decretum (p) heißt, worinnen man finde, daß alle Artickel und eben die Lehren, die damals von den Päbſten und ihren Geſandten als Lutheriſch und Ketzeriſch angegeben wurden, als gut und catholiſch gebilliget worden. Und wenn auch dieſes weggenommen würde, ſo wären doch noch andere Quellen übrig, nemlich viele alte Lehrer, und inſonderheit Auguſtinus, ſo die Wahrheit bezeugen. Dieſer ſeye der Lehrmeiſter Lutheri geweſen von dem Glauben, der Gnade, der Erwehlung, der Rechtfertigung, den guten Werken, und andern dergleichen Haupt-Artickeln, und lehre mit den deutlichſten Worten das Gegentheil von dem, was jetzo die Römiſche Kirche glaube. Und wenn ſie auch dieſen verbannten, ſo wären noch andere Zeugen der Wahrheit übrig. Wenn ſie aber auch alle alte Schriftſteller aus dem Wege räumten, ſo ſollten ſie uns doch nicht der Leſung des A. und N. Teſtaments berauben, welches die erſte und lebendige Brunnquelle

(p) S. D. J. Henr Feuſtkingii Diſput. theol. de Præſidiis veritatis Evangelicæ, in Jure Canonico occurrentibus: und D. Jo. Chriſt. Pfaffii Dogmata Proteſtantium ex Jure Canonico & Conciliis comprobata &c. Vergerius hat alſo ſchon zu ſeiner Zeit gleiche Einſicht mit dieſen berühmten Theologis gehabt.

quelle ſeye, woraus alle gute, alte und neue Auctores getrunken.

Sie ſollten vielmehr ihre Hände anlegen wieder ſo viele Bücher, die mit Thorheit, Aberglauben, Abgötterey und Ketzerey angefüllt ſeyen, und in wenigen Jahren Lateiniſch und Italiäniſch heraus gekommen, und öffentlich verkauft werden: da er denn beſonders eifert über ein Buch de Camera Mariæ zu Loretto, über *I Miraculi della Madonna*, *Il Roſario*, *Prediche di S. Vincenzo* u. ſ. w.

Er hätte nöthig, ein gröſſers Bücher-Verzeichnis zu machen, als das ihrige, wenn er wollte alle irrige, unanſtändige und wider die Ehre GOttes ſtreitende Schriften anführen, welche ſie öffentlich verkauffen laſſen. Hier eifert er vornemlich gar ſehr wider die *Fioretti di S. Franceſco*, worinn unter andern vielen Thorheiten auch dieſes entſetzliche behauptet werde, daß von der Zeit S. Franciſci bey 300. Jahren die Männer nicht mehr durch das Leiden und Blut Chriſti, ſondern durch die Wunden und das Blut Franciſci, und die Weiber gleichfalls nicht mehr durch Chriſtum, ſondern durch die Kraft der Jungfrauſchaft Mariä, welche an dem Leibe der H. Clara erneuert worden, ſelig werden. Dieſes hätten ſie ſollen verdammen, nicht das Buch, welches

dieſen

Digitized by Google

dieſen Greuel widerlegt, und ihn vor Alcoran-mäſſig erklärt.

Sie hätten auch gewiſſe Schriftſteller und Bücher verbieten ſollen, die voll Geilheit, und ſolcher Unfläthereŋ ſeyen, welche auch die Heiden nicht dulden würden: und hier eifert er wider den Caſam ſelbſt, und ſein garſtiges Gedicht *del furno*, welches ihn allein hätte vermögen ſollen, kein Regiſter der verbotenen Bücher herauszugeben.

Zuletzt verſpricht Vergerius, dieſe ſeine Abhandlung auch Lateiniſch an das Licht zu ſtellen, welches er aber nicht ins Werk geſetzt.

Uebrigens, wenn ich die Wahrheit bekennen ſolle, ſo war in der That Caſa der Mann nicht, der einen tauglichen Richter über geiſtliche Bücher abgeben konnte.

Er war zwar in den ſchönen Wiſſenſchaften wohl geübet, er ſchrieb nett Latein, und zierlich Italiäniſch; er war ein guter Redner und Poete, auch ein kluger Staats-Mann, aber kein Theologus. Man darf nur ſeine ſämtliche Schriften, welche die Italiäner in groſſen Ehren halten, nachſchlagen, man wird in denſelben keine Spuren einer Theologiſchen Gelehrſamkeit antreffen. Und wie kan man alſo von einem ſolchen Manne

ein tüchtiges und gründliches Urtheil über ſo viele gelehrte Theologos und ihre Schriften, und die ganze Religion erwarten?

Indeſſen hat doch unſere Evangeliſche Kirche dem Caſa in gewiſſer Maſſe die Ehre zu danken, welche ihr Vergerius durch ſeinen öffentlichen Uebertritt zu derſelben gemacht. Er iſt ſeit der Reformation, ſo viel ich weiß, der einige Päbſtliche Nuncius, der in den wichtigſten Angelegenheiten von dem Römiſchen Hofe viele Jahre gebraucht worden, welcher dieſen Schritt gethan. Hätte ihn Caſa nicht ſo heftig verfolget, ſo hätten ihn vermuthlich die zeitlichen Vortheile, die er verlaſſen müſſen, in Italien zurück behalten; und ſo wüßten wir manche Geheimniſſe des Römiſchen Stuhls nicht, die er der Welt geoffenbahret hat. Wir hätten auch die erſte Italiäniſche Indices librorum prohibitorum nicht zu Geſichte bekommen, wenn es nicht durch ſeinen Dienſt geſchehen wäre. Man hat in der That Urſach, über die groſſen Einſichten ſich zu verwundern, welche er, da er doch kaum Italien verlaſſen, in dieſer Abhandlung an den Tag gelegt. Und es iſt zu vermuthen, daß ſein ehemaliger Umgang mit den Teutſchen bey ſeinen Geſandſchaften viel dazu beygetragen.

Nun

Nun iſt nichts mehr übrig, als daß ich den Indicem Caſæ ganz liefere, weil er der allererſte, ſo in Italien gedruckt worden, und von äuſſerſter Seltenheit iſt, auch wenige Seiten anfüllet. Es ſoll alſo derſelbe in dem ſechsten Stücke folgen.

LXXIX.

Eine Bulle Pabſts Innocentii VI. von dem Jahr 1353.

Aus der Urſchrift auf Pergamen.

Dieſe Bulle iſt von einem grauen Alter. Sie rühret vom Pabſt Innocentio VI. her, und iſt A. 1353. zu Avinion abgefaßt, wie aus dem angehängten bleyern Sigill, und der Zeit-Rechnung der Päbſte zu erſehen. Sie iſt dem ganzen Antonier-Orden, dem die Päbſte beſonders geneigt waren, zum Vortheil eingerichtet.

Ich habe in dem erſten Bande p. 213 angemerkt, daß ehemals die Päbſte nur die Jahre ihrer Regierung denen Bullen beyzufügen gewohnt geweſen, bis auf Eugenium IV. welcher angefangen, auch das Jahr nach Chriſti Geburt zu melden. Ich muß aber hier noch erinnern, daß vormals die alten

Päbſte ihre öffentliche Schreiben erſtlich nach den Jahren der Römiſchen Burgermeiſter, und hierauf nach den Jahren der Kayſerlichen Regierung datiren müſſen, bis ſie endlich die Jahre ihres Pabſtums neben den Jahren der Kayſer geſetzt, und zuletzt aus Stolz und Haß gegen die Kayſer die Jahre der Kayſerlichen Regierung völlig verſchwiegen haben. Man kan hievon nachleſen des ſel. D. Ernſt Salomon Cyprians überzeugende Belehrung vom Urſprung und Wachstum des Pabſtums p. 390. ſqq.

INNOCENTIUS Epiſcopus Servus Servorum Dei Dilectis filiis Abbati & Conventui Monaſterii ſancti Antonii ad Romanam Eccleſiam nullo medio pertinentis Ordinis ſancti Auguſtini Viennenſis Dioc. & univerſis Preceptoribus & fratribus domorum ſeu hoſpitalium eidem Monaſterio ſubjectorum ſalutem & apoſtolicam benedictionem. Sacroſancta Romana eccleſia devotos & humiles filios ex aſſuete pietatis officio perpenſius diligere conſuevit, & ne pravorum hominum moleſtiis agitentur, eos tanquam pia mater ſue protectionis munimine confovere.

Ea propter dilecti in domino filii, veſtris juſtis poſtulationibus grato concurrentes

tes aſſenſu perſonas veſtras & loca in quibus eſtis divino obſequio mancipati cum omnibus bonis que in preſentiarum racionabiliter poſſidetis aut in futurum juſtis modis preſtante domino poteritis adipiſci ſub Petri & noſtram protectionem ſuſcipimur ſpecialiter autem domos terras vineas prata poſſeſſiones & alia bona veſtra ſicut ea omnia juſte ac pacifice poſſidetis vobis & per Vos Monaſterio domibus hoſpitalibus ac locis veſtris auctoritate apoſtolica confirmamus & preſentis ſcripti patrocinio communimus diſtrictius inhibentes ne quis de ortis (†) virgultis ſeu de veſtrorum animalium nutrimentis ac de novalibus que propriis manibus vel ſumptibus colitis de quibus aliquis non percepit a vobis decimas exigere vel extorquere preſumat. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam noſtre protectionis confirmationis & inhibitionis infringere vel ei auſu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare preſumpſerit indignationem omnipotentis Dei & beatorum Petri & Pauli Apoſtolorum ejus ſe noverit incurſurum. Dat. Avinione VIII. Kal. Martii Pontificatus noſtri Anno primo.

(†) hortis.

LXXX.

Zwey Briefe D. Luthers.

Aus einer alten Handſchrift.

Der andere Brief ſtehet zwar ſchon in teutſcher Sprache in dem XXI. Theile der Hälliſchen Ausgabe der ſämtlichen Schriften Lutheri p. 1454. unter den Brieſen, welche noch niemals gedruckt worden. Ich vermuthe aber, der ſel. Mann habe denſelben, um ſeinen Sohn zu üben, in Lateiniſcher Sprache geſchrieben, daß alſo jenes nur eine Ueberſetzung wäre: wie mich denn auch dünket, das Teutſche komme mit der Schreib-Art Lutheri nicht überein.

Es war ein beſonderer Segen, den GOtt ſeinem getreuen Knechte gegönnet, daß alle ſeine drey Söhne, worunter Johannes der älteſte und ihm der liebſte war, wohlgerathen: daß alſo bey ihm das Sprichwort: Heroum filii noxæ, nicht eingetroffen. Man kan von demſelben ausführliche Nachricht finden in Herrn David Richters Genealogia Lutherorum, welche zu Berlin A. 1733. in 8. herausgekommen, p. 308. ſqq.

D. Luther war damals im Begriffe, ſich nach Schmalkalden auf den angeſtellten

Convent

Convent zu begeben, ſein Sohn Johannes aber muß ſich auf einer auswärtigen Schule aufgehalten haben.

I.

D. Mart. Luth. ad Nicolaum Hauſsman.

Mihi non ſatis tutum videtur concilium e noſtris cogi pro unitate ceremoniarum ſtatuenda. Eſt enim res mali exempli, quantumvis bono zelo tentata, ut probant omnia Eccleſiae exempla ab initio, ita ut in Apoſtolico concilio ferme de operibus & traditionibus magis quam de fide ſit tractatum. In poſterioribus vero nunquam de fide, ſed ſemper de opinionibus & quæſtionibus diſputatum eſt, ut mihi conciliorum nomen tam pene ſuſpectum & inviſum ſit, quam nomen Liberi arbitrii. Si una eccleſia alteram non vult ſponte imitari in externis iſtis, quid opus eſt conciliorum decretis, quæ mox in leges & animarum laqueos vertuntur. Invitetur erga altera ab altera libere, aut ſuis moribus ſinatur frui. Modo unitas ſpiritus ſalva ſit in fide et verbo, quantumvis ſit diverſitas in carne et Elementis mundi. poſt Martini 1524.

II.

D. Martinus Lutherus ad filium ſuum Joannem.

Gratiam et pacem in Domino. Placuerunt mihi hactenus, mi cariſſime fili, tua ſtudia, et literæ ad me datæ. Si ita pergis, facis non modo mihi, ut patri te amanti, rem gratam, ſed etiam tibi maxime profuturam, ne videaris degeneraſſe. Deus enim, qui juſſit, ut filii parentibus obediant, promiſit etiam benedictionem filiis obedientibus. Hanc benedictionem vide, ut unice ſpectes, nec ullis exemplis malis ſinas te abduci. Nam & idem Deus minatus eſt filiis inobedientibus maledictionem. Time igitur Deum benedicentem & maledicentem, qui etiamſi differat ſuas promiſſiones & minas in perniciem malorum, tamen ſatis velociter implet in ſalutem bonorum. Time igitur Deum, & audi parentes tuos, qui certe nil niſi optima tibi volunt, & fuge colloquia turpia & inhoneſta. Mater tua ex corde te ſalutat, item Muhme Lehne, ſimiliter ſorores & fratres tui, qui etiam omnes expectant felicem curſum & finem ſtudii tui. Mater juſſit, ut ſalutes præceptorem & uxorem ejus. Deinde ſi ve-

lint

lint tecum adeſſe in his feriis læticiæ, liceat, dum ego idem inde abſum, id valde rogat Muhme Lehne. Vale mi fili, et diſce, et audito monita bonorum Virorum. Deus ſit tecum. Datæ poſt converſionis Pauli. 1537.

LXXXI.

Zwey Briefe Philipp Melanchthons.

Der erſte dieſer Briefe iſt aus einer alten Handſchrift, der andere aber aus dem Original abgeſchrieben worden.

Melanchthon hatte wackere Töchtern, aber in Anſehung ſeiner Söhne war er nicht ſo glücklich, als Lutherus. Es waren derſelben zwey. Der jüngſte, mit Nahmen Georg, war A. 1528. an dem Tag Catharinå gebohren, und ſtarb gleich in dem folgenden Jahre in ſeiner zarteſten Kindheit, worüber ſein Vater faſt untröſtlich ware. Der erſtgebohrne, der des Vaters Nahmen führte, trat an das Licht dieſer Welt A. 1525. an dem Sonntag Sexageſimæ. Man kan leicht aus dem erſten Briefe abnehmen, daß er ſeinem Vater in ſeiner Jugend wenig Freude gemacht. Er hat ihn in Bonn geſchrieben,

ſchrieben, da er bey dem Churfürſten von Cölln, **Hermann**, Grafen von der Wied, wegen der vorgehabten Reformation ſich aufhielte. Er wurde endlich Notarius und Conſiſtorien-Schreiber bey der Univerſität Wittenberg, und kam zu einem hohen Alter.

Joachim **Camerarius** hat weder ſeiner, noch ſeines Bruders, in der ſonſt ſo ſchönen und ausführlichen Lebensbeſchreibung des Vaters mit einem Worte gedacht. Der beleſene **Bayle** bekennet in dem Artickel **Melanchthon** ſeines Hiſtoriſch-Critiſchen Wörterbuchs not. (H), daß er nichts von denſelben habe finden können. Demnach habe ich in meinem Commentario de vita, fatis ac meritis Philippi Camerarii p. 18. ſqq. einige Nachricht von ihnen gegeben, und dieſe Lücke in **Melanchthons** Lebensbeſchreibung ausgefüllt. Man kan auch von ihnen nachſchlagen Herrn David **Richters** Genealogiam Lutherorum, p. 314. ſqq.

Den andern Brief ſcheinet **Melanchthon** A. 1557. auf dem Convent zu Worms geſchrieben zu haben. Dann in dieſem Jahre hatte er beſonders mit Theobald **Thammer**, einem wunderlichen Kopfe zu thun. Man findet von ihm eine umſtändliche Nachricht in Chriſtian Auguſt **Saligs** dritten Theile der

vollſtän-

vollſtändigen Hiſtorie der Augſpurgiſchen Confeſſion. p. 199. ſqq. eine kurze aber in Joh. Balth. Ritters Evangeliſchem Denkmahl der Stadt Frankfurth am Mayn p. 304.

Ich beſitze eine kleine Schrift von ſeinen Irrthümern in Octav, die den Titel hat: De Thammero vagante in Dioeceſi Mindenſi Commonefactio, Witebergæ edita A. MDLVII. Die Vorrede, welche zu Wittenberg den 10. Apr. gedachten Jahrs geſchrieben iſt, fängt ſich alſo an: Thammerus homo rabioſus et fanaticus, quem vagari audimus in Diocceſi Mindenſi, aliquanto jam tempore et ſcriptis et viva voce contra doctrinam Evangelii in Eccleſia evomuit blasphemias, quæ refutandæ ſunt non tantum diſputatione aut ſcriptis, ſed etiam juſto officio pii Magiſtratus. Der Verfaſſer billiget darinn der Stadt Genf Verfahren mit Michael **Serveto:** Dedit vero et Genevenſis Reipub. Magiſtratus ante annos quatuor, punitæ inſanabilis blasphemiæ adverſus filium Dei, ſublato Serveto Arragone, pium et memorabile ad omnem poſteritatem exemplum.

Nach der Vorrede folgen Capita errorum Theobaldi Thammeri Mindæ in ſumma

æde

æde Evangelium Dei infideliter docentis. Zum Beſchluß wird eine läſterliche Stelle, die ich hier nicht wiederholen mag, aus Thammers Apologie wider M. Hartmann Beyer, Predigern in Frankfurt am Mayn, angeführt.

Ich glaube, dieſe kleine Schrift ſeye aus der Feder Melanchthons gefloſſen, ungeachtet ſie weder in ſeinen Theologiſchen Werken, noch in ſeinen Conſiliis theologicis anzutreffen iſt.

I.

Epiſtola Philippi ſcripta ad filium.

Etſi publicis curis ſatis multis exerceor: tamen etiam domeſticas circumfero, quas quidem lenire mihi tua diligentia et tuo obſequio debebas, præſertim cum ſcias, qua benignitate te educaverimus, te foverimus.

Praecipio igitur tibi, ut tuos mores timore Dei regas, et primum Deo æterno judici, dein et honeſtorum hominum judiciis approbari eos ſtudeas, eaque in re, mea cauſa etiam, diligentiam ac ſolicitudinem majorem præſtes. Matri pie obtemperato, cui tua aetas, et virtus jam præſidio eſſe debebat. Bene Vale. Datæ Bonnæ 9. Maij. Anno 43.

II.

II.

Ad D. Jo. Forſterum.

S. D. Reverende Vir et cariſſime amice. Quanquam judicium veſtrum non impedio, tamen oro, ſi mediocriter eſt idoneus hic Sebaſtianus Witebergenſis, ut ei tribuatur munus canendi in templo. Pium eſt, anteferre civium filios, et valet hic Sebaſtianus ingenio, recte diſcit doctrinam Eccleſiæ utilem, et ſcribit carmen cum laude aliqua. Quare oro, ut ei benefaciatis. Foveamus bona et recta ingenia, ut habeat eccleſia ad poſteritatem homines idoneos ad refutandos fanaticos furores. Mihi nunc certamen eſt cum homine τετυφωμένῳ Theobaldo Thammero, qui Francofordiæ ad Menum annis aliquot in Eccleſias noſtras crudeliter debacchatus eſt, cum habeat manifeſtos errores plurimos. Non diſcernit legem et Evangelium: vult Ethnicos noviſſe Chriſtum interno lumine, oremus filium Dei, ut tales hypocritas reprimat. Bene vale. die 27. Martii.

PHILIPPUS.

Reverendo Viro eruditione er virtute præſtanti D. Johanni Forſtero, Doctori Theologiæ, Collegæ et Amico ſuo colendo.

LXXXII.

LXXXII.

Kayſer Carl des Fünften Schreiben an Churfürſt Moritzen in Sachſen wegen des ſichern Gelaits auf das Trientiſche Concilium.

Aus einer alten Handſchrift.

Dieſer glorreiche Kayſer ließ ſichs ungemein angelegen ſeyn, die Proteſtanten dahin zu vermögen, daß ſie auf der unter Pabſt Julio dem dritten angeſtellten Kirchen-Verſammlung zu Trient erſcheinen möchten. Er ertheilte ihnen zu dem Ende ein ſicheres Gelait.

Es ſchiene ihme aber das Kayſerliche Gelait zu ihrer Sicherheit nicht hinlänglich zu ſeyn. Die traurigen Fußſtapfen des Johann Huß, der ungeachtet des Kayſerlichen Gelaits auf dem Concilio zu Coſtanz verbrannt worden, hatten ſie vorſichtig, und in ihrem Gemüthe einen fürchterlichen Eindruck gemacht.

Churfürſt **Moritz** bate alſo in ihrem Nahmen den Kayſer, ihnen von dem Concilio ſelbſt auch ein hinlängliches ſicheres Gelait auf die Art, wie es ehemals die Böhmen von der Basliſchen Kirchen-Verſammlung erhalten,

ten, zuwege zu bringen. Dieſer verſprache es auch gnädigſt in der folgenden Antwort, welche mir vor vielen Jahren nebſt andern hieher gehörigen Urkunden ein werther Gönner aus dem Straßburgiſchen Archive mitgetheilet hat.

Man ſiehet aber ſchon aus dem beygefügten Briefe des Johann Sleidans, der Straßburgiſcher Geſandter auf dem Concilio geweſen, wie viele Schwürigkeiten dieſe Sache gefunden, und aus der Hiſtorie ſelbſt weiß man, daß ſie gar nicht zu Stande gekommen. Ich habe auch in dem erſten Theile der Amoenitat. hiſt. eccleſ. & lit. p. 419. erwieſen, daß ſogar der Cardinal Creſcentius, der Präſident dieſes Concilii war, das Sigill deſſelben zu ſeinen Handen genommen, damit man nicht einen ſolchen Sicherheits-Brief ausfertigen möchte, wie ihn die Proteſtanten mit Recht forderten. So ein freyes Concilium war das Trientiſche!

Carl V.

Hochgebohrner lieber Oheim und Churfürſt.

Wir haben E. L. Schreiben am 28ten Augusti außgangen empfangen, darauß E. L. geſinnen und begehren von wegen deß

gleits und ſicherheit vor diejenige ſo der Augſpurg. Confeſſion verwandt, das Concilium zu Trient beſuchen, alles fernern inhalts derſelb E. L. Schreiben vernommen, und weil wir unſers theils und vor unſere Perſohn allen denjenigen, ſo zu ruhe Ihrer Conſcienz auf dem gedachten Concilio (welches dann mehrmahls durch embſig anhalten, ſo fern in gang gebracht, daß albereit darinnen fürgeſchritten und täglich gehandelt worden) erſchienen, auch Ihr Beſchwärden anzeigen und vollbringen wollen, unſer Keyſerliches geleit gegeben. Und genugſame verſicherung gethan, daß ſie dazu, darinn und davon biß wieder in ihr gewahrſam kommen, auch vermög beeder unſer jüngſten Reichs abſcheidt alhie zu Augſpurg im verſchienenen 48. und diſem lauffenden Jahr aufgericht, nothdürfftiglich gehört werden ſoll, und inſonderheit mit allem fleiß und ernſt unſerm erbieten nach darob halten, daß in ſolchem allgemeinen freyen Chriſtlichen Concilio, die gantze handlung der ſtreitigen Religion, und ſonſt alle tractation und beſchluß, gottſeelig und Chriſtlich (allen affect hinangeſetzt) nach Göttlicher und der alten Vätter Heil: Schrifft und Lehr vorgenommen, gehandelt und täglich beſchloſſen würde, alſo daß wir ferners vergleitens und

mehrer

mehrer verſicherung gantz unnöth ſeyn, achten. Doch weil E. L. berührter maſſen von dem Concilio vergleitet zu werden begehrt, dann E. L. von männiglich unſer gütig friedliebend gemüth auch hertzliche begierde und verlangen, So wir in Chriſtl: Einigkeit auch hinlegung alles Mißverſtandes und Zwyſpalts unſerer Chriſtlichen Religion tragen, noch mehr ſpüh-ren möge, ſo haben wir noch zum überfluß unſerm geſandten auf dem Concilio geſchrie-ben und befohlen mit allem fleiß und ernſt in unſerm Nahmen bey dem Concilio um ſolch begehrt geleit auch vollkomne verſicherung anzuhalten, damit gedachte Confeſſions ver-wandten, ungehindert und unbekümmert auf dem Concilio erſcheinen, und ſo ichs hätte zu ruhe und ſicherheit ihrer Conſcienz, oder um deßwillen, daß ihnen ſonſt merckliches daran gelegen, und zu dieſer Handlung gehörig wäre, vor gut und nothwendig achteten, vor-zubringen, daß ſie ſolches frey ſicher ohn alle ſcheu forcht oder verhindernuß thun, und auf gedachtem Concilio erſchienen, dieſelben ihre beſchwerden und anliegen ihrer nothdurfft nach vortragen und anzeigen ſollen und mö-gen. Das haben wir E. L. auf derſelben ſchreiben freundlicher gnädiger Meinung zur antwort anzuzeigen nicht unterlaſſen wollen,

 ſich

ſich mit abfertigung ihrer geſandten darnach haben zu richten. Geben in unſer und deß Reichs Stadt Augſpurg am 1. tag Octobr. anno 1551. Unſers Keyſerthums im 31.

LXXXIII.

Johann Sleidans Brief wegen des ſichern Gelaits von dem Trientiſchen Concilio.

Aus der Urſchrift.

Sleidanus gibt ſelbſt die beſte Nachricht davon in ſeiner vortrefflichen Hiſtorie Lib. XXII. p. m. 707. ſqq. und Lib. XXIII. p. 719. u. ſ. w.

An Meine Gnädige Herren die Dreyzehn der Stadt Straßburg.

Gebietende Gnädige Herren. Nachdem ich am 29. diß an Ewer Gnaden geſchrieben, und die brief am abend übergeben wolt, zeigten mir die Sächſiſche an, ſie hätten etwas vertröſtung, den andern tag antwort und das geleit von Kayſerlichen Oratoren zu bekommen, alſo hielten wir ein mit unſern briefen, und geſtern morgen ſahe es

ſie

ſie für gut an, daß ich meinen Oratoren (welcher dann fleiſſig iſt) anſprech und ihm anzeigte, wie es uns beſchwehrlich und auch der ſachen hinderlich wäre, daß man uns noch bißher nemlich am 6. tag, das publicirt geleit nit zugeſtellt hätte, unſern Obern daſſelb zuzuſchicken ꝛc. dem thät ich alſo und obiger Orator war ſelbſt unluſtig darüber, gieng alßbald zu dem von Toleto, der es verzogen hatte. Nachmittag um die drey hat man uns alle ſamtlichen vorbeſcheiden in deß von Toleto behauſung, der von Monfort war auch dabey. Mein Orator thät die Wort zu Latein, entſchuldiget den verzug, und man hat viel Copien müſſen fertigen ꝛc. Demnach gaben ſie Sächſiſchen den Wirtenbergiſchen und mir einem jeden das geleit, Wir nahmens an zu beſichtigen, traten ab in das nächſte gemach, verglichen es gegen dem, ſo wir des vorigen tags von andern bekommen und bey uns und funden eins wie das ander, und weil wir vorhin wißten woran es mangelt, und welche Puncten zum theil außgelaſſen, zum theil verändert, waren wir mit der Antwort deſto fertiger. Der Sächſiſche Doctor redet, dancket den Oratoren ihres fleiſſes, den ſie fürgewendet, in außbringung deß geleits und erſtreckung der Seſſion, das geleit

 hätten

hätten wir verleſen, fundens aber dem Baßler nicht gemäß in den fürnehmſten Puncten, welche dann genandt wurden. Auch hatt man an ſtatt etlicher Wörter im Baßler gelait inſerirt, dieſe Wörter, Traditiones Apoſtolicas &c. drein geſetzt, die verſtunden wir nit anders, dann was die Apoſtel ſchrifftlich verlaſſen hätten im Neüen Teſtament einverleibt. So viel dann die Patres und Concilia belangt, nehmen wir dieſelbe an, ſo fern ſie in Heiliger Schrifft zutrügen, und nit anders geſtalt. Darnach ſagt er, daß weder im Concilio noch jetzt von ihnen etwas angezeigt oder geantwortet worden ſeye auf den 3. und 4. articul ihres fürtrags, nemlich die reaſſumtion und den Pabſt betreffend, ſo begehren die Wirtembergiſche, ſo da gegenwärtig, auf ihre übergebene gravamina auch eine antwort, ſagt er: Und die Wörter Sacroſancta Synodus, item præſidentibus in ea &c. die lieſſen wir in ihrem werth bleiben, wollen auch unſern Obern damit nichts begeben haben, dann ich hab bey ihnen angehalten, daß mans ja nicht übergeben ſolt noch unangezeigt laſſen. Als wir abermal abgetretten, haben ſie uns demnach geſagt, daß die Patres nit eben in der Baßler Form das geleit geben, achten ſie darum geſchehen ſeyn, weil ſonſt alles, was zu unſer

unſer und der unſern Sicherheit vonnöthen iſt, drinn ſtehe, begehrten auch und baten (oramus atque etiam, quantum licet, obſecramus) daß ja um deſſen willen unſere Theologi nit wollen außbleiben. Vnd den 3. Articul ihres fürtrags, die Reaſſumtion betreffend, ſagten ſie, obwohl in der Seſſion nichts darvon gemeldt, ſo wollen doch ſie, als die Kayſerlichen Oratoren daran ſeyn, wann die unſere kommen, daß ſie auf alle beſchloſſene, und nit beſchloſſene articul, gnugſam verhöret werden ſollen, das verſprechen ſie uns, ſpondemus vobis &c. So viel dann den 4. und letzten articul ihres Fürbringens, auch die Wirtembergiſche gravamina belanget, welches faſt ein Ding wäre, ſoll man die Vätter entſchuldiget haben, die ſach wäre groß und wichtig, man müſſe den Vättern Zeit und weil laſſen, darüber zu rathſchlagen, ſo müßt es auch an Pabſt gelangen, und es wolle den Vättern gar nit gebühren, ohne vorhergehende antwort des Pabſts, welchen es Inſonderheit belangt, etwas darinn zu ſchlieſſen. Nachm dritten Abreden, haben wir Ihnen Ihres erbietens gegen den Theologen, und daß ſie vff alles ſollen gehört werden, wie obgemelt, fleiſſig gedancket, mit anzeigung, wir ſolten Ja begehren, nehmlich daß unſere Theologi ja nit

wolten außbleiben 2c. an Unſere Obern gelangen laſſen, zweifelten nit, ſie werden ſich darinn erzeigen, als die, ſo gemeiner Chriſtenheit wolfahrt gern ſehen, und endlich ſo viel das gelait betreffe, nemmen wir daſſelb nit anderer geſtalt an, dann vff hinter ſich bringen, von wegen obangezaigten mångeln. Sindt alſo abgeſchiden. Im fürtrag, den ich allhier gethan haben ſolt, wo Herr Moritz die Confeſſion hat laſſen übergeben, wird auch von andern Fürſten und Stånde Ihrer Churfürſtl. Gnaden zugethan, gemeldet. Habe derhalben ſeine Geſandte von wegen obigen Clauſuln, gefragt, ob Ihm jemand darein geſelligt und verwandt ſeye, Sagten Sie, Nein, Sie wiſſen von niemand, auſſerhalb Seiner Churfürſtl. Gnaden Bruder, daß ſey nun an Ihm ſelber: Es håtten ſich die von Nüremberg wol vernehmen laſſen, alß ob Sie auch ſchicken wolten, Seye aber nit geſchehen, So habe Ihro Churfürſtl. Gnaden bey Ihnen auch nit wollen anſuchen, allen argwohn zu vermeiden 2c. Sodann von Ew. Gn. wegen allhie etwas fürgetragen werden ſoll, můßt man verordnen. So viel nun das gelait betrifft, überſchicke ich Ewer Gnaden eine gewiſe Collationirte Copie deſſelben, die Såchſiſche haben befelch, das Original ihren

Theo-

Digitized by Google

Theologen zuzuſtellen, So behalt ich nun mein Original bey mir, und wa ich wißte, daß unſere Gelehrte ſchon zu Augſpurg beym Philipp wären, wolt ichs Ihnen jerſt alſobald, wie die Sächſiſche den Ihrigen zugeſtellt haben, verhoff Ewer Gnaden werden damit auch zufrieden ſeyn. Die 3. Notarii des Concilii habens unterſchrieben. Diß alles habe Ich Ew. Gn. unangezeit nit ſollen laſſen, und verhoff, dieweil es ſo weit kommen, Ew. Gnaden werden mich hinfürter laſſen abmahnen, die Ich hiemit dem Allmächtigen befehle. Datum Trient Sonntags den letzten Jenner Anno 1552.

Ewer Gnaden
gehorſamer
Joan Sleidanus. Lt.

Ich glaub, daß die Würtembergiſche Geſandte morgen werden heimwertz reiſen.

LXXXIV.
Etwas
von der Tapferkeit Philipp Melanchthons.

Unbekannte und unerwarthete Nachrichten von beſondern Begebenheiten berühmter Männer gehören allerdings zu den gelehrten Ergötzlichkeiten, zumal, wenn

ſie, da ſie ſonſt unglaublich zu ſeyn ſchienen, mit ſolchen Zeugniſſen bewähret ſind, daß man an ihrer unfehlbaren Gewißheit zu zweifeln nicht die geringſte Urſache hat.

Wer ſollte ſich wohl in die Gedanken kommen laſſen, daß Melanchthon bey ſeinem ſchwachen Leibe und zärtlichem Gemüthe in dem neun und fünfzigſten Jahr ſeines Alters in dem Stande geweſen, ſich mit wehrhafter Hand einem tobenden Jüngling, welcher ihn mit größter Wuth und dem Degen in der Fauſt angefallen, tapfer entgegen zu ſetzen? Und doch iſt es geſchehen in dem Jahr 1555. bey dem Anfange des Brachmonats.

Dieſer vor das Heil der ſtudirenden Jugend unermüdet wachende Mann hörte um zehen Uhr in der Nacht nicht weit von ſeiner Bewohnung das Getöſe einiger ſchwermenden und wider einander erhizten Studenten. Um ſie nun durch ſein Anſehen zur Ruhe zu ſtellen, und allem zu beſorgenden Schaden vorzubeugen, ergriff er ſeine Hauswehr, einen Jägerſpieß, und verfügte ſich in Begleitung ſeines Dieners an dieſen gefährlichen Ort, und unter dieſe wüthende Geſellſchaft. Er gebote ihnen Friede, und ſuchte ſie zu überreden, daß ſie ſich in der Stille nach Hauſe verfügen möchten. Der ganze Hauffe lieſſe

ſich

ſich durch ſeinen beweglichen Zuſpruch be ruhigen, nur einer, der aus Pohlen gebürtig war, wurde deſto ergrimmter, und fiel ihn in toller Wuth mit dem Degen in der Fauſt an, ſo, daß der ſonſt gelinde, und nur mit ſeiner ſchönen Feder ſich zu vertheidigen gewohnte **Melanchthon** ſich genöthiget ſahe, mit ſeiner Wehre ſich muthig entgegen zu ſetzen, und die ungerechte Gewalt mit Gewalt abzutreiben, wobey es ſo weit gekommen, daß ſowohl er, als ſein unſinniger Gegner, in Gefahr ſtunde, unglücklicher Weiſe das Leben einzubüſſen, wenn nicht die Vorſorge GOttes es gehindert hätte. Dieſer unbeſonnene Menſch wurde hierauf zur wohlverdienten Straffe auf acht Jahre von der Univerſität Wittenberg verbannt, und bey ſeinem Abzuge von dem über ihn erbitterten Volke faſt zu Tode geſteiniget.

Da dieſer merkwürdige Zufall faſt allen Glauben überſteigt, und Joachim **Camerarius** in ſeiner ſehr ſchönen und ausführlichen Lebensbeſchreibung des unſterblichen **Melanchthons** denſelben mit Stillſchweigen übergangen, ſo wird es zum Vergnügen meiner Leſer dienen, wenn ich zum Beweiſe ſowohl das nette Sinngedicht des berühmten Poeten Johann Stigelii, als auch das öffentlich

lich angeſchlagene Relegations = Patent aus dem zweyten Theil der heut zu Tag ſelten vorkommenden Scriptorum publice propoſitorum a Gubernatoribus ſtudiorum in Academia Witebergenſi p. 115. ſqq. ihnen hier vor die Augen lege.

A.

De Fortitudine D. Philippi Melanchthonis, qui oppreſſus a Sicario Polono multis ictibus venabulo exceptis vi repreſſa incolumis evaſit.

Epigramma Johannis Stigelii.

Aſpera nocturno dum fervet rixa tumultu,
Impiaque effrenis concitat arma furor.
Agmine pro Phoebi ſolitus vigilare Melanthon,
Accurrens monitis triſte diremit opus.
Audiit eloquio vincentem et pondere veri,
Et poſuit fremitus cætera turba ſuos.
Vnus et is tetri raptus cacodæmonis oeſtro,
Strinxit in auguſtum barbarus arma ſenem.
Hoc ſcelus ut fertis generoſi infame Poloni?
Ille etenim e veſtra Sarmata gente fuit.

Quid

Quid caput hoc ſanctum tibi barbare fecerat hoſtis,
De quo jure poteſt nemo favente queri?
Non tamen ut animus firmæ aut in corpore vires
Muſarum oppreſſum deſtituere decus.
Reppulit objecti vim tantam verbere pili,
Obviaque innumeris ictibus arma tulit.
At tua te Nemeſis meritæ te in tempore pœnæ
Impulit, injuſtis quæ ſolet eſſe comes.
Ergo omni a populo damnatus jure fuiſti,
Dum ferme ſaxis obrutus exul abis.
Gratia ſit Chriſto, qui parvo in corpore magnus
Militiæ ſervat membra dicata ſuæ.
Quod ſi vim reprimens virtus in corpore tanta eſt,
Prælia ſi fortis talia dextra facit:
Quid facies animo blaſpheme atque impie livor,
Hic plenum invicto numine robur habet.

B.

RectorAcademiæWitebergenſis.

Præcepit Deus Magiſtratibus, ut ſint cuſtodes diſciplinæ et pacis, juxta leges. Cum autem N. N. in platea nocte poſt horam

ram decimam ſtricto gladio fecerit impetum in profeſſorem Academiæ Philippum Melanthonem, eique ictum minatus ſit, cum non ſolum non læſus eſſet, ſed nondum compellatus, neç aliam ob cauſam acceſſiſſet ad eum Philippus, niſi ut hortaretur in platea tumultuantes, ut tumultuari deſinerent, et tranquilli domum redirent. Cumque non deſierit petere gladio et Philippum et ejus miniſtrum, quanquam ſæpe inter præliandum Philippus ei paçem mandaret, et ex intervallo temporis redierit ad pugnam, et in hoſpitio inclyti Comitis eo jam dormiente, cum quidem et privilegium domus ſit, ne ibi fiat vis aliqua, pugnaverit: decrevit ſenatus Academiæ, ut hic N. diſcedat mox ex hac Academia, et urbe, hoc ipſo die, et abſit relegatus octennio. Quia et invaſit non lædentem, et mandanti pacem non obtemperavit, tantaque rabies fuit, ut niſi Deus clementer texiſſet nos, futurus fuerit valde triſtis exitus pugnæ, vel ipſi N. vel noſtris, vel utrisque. Sed fatemur, eſſe beneficium Dei, quod nemo vulneratus eſt. Hortamur autem omnes Scholaſticos, ut cogitent de inſidiis diabolorum, qui ſunt homicidæ, et delectantur exitio piorum, et ſcandalis, ut ſint modeſti

et

et tranquilli, ac filium Dei cuſtodem Eccleſiæ ſuæ precentur, ut protegat nos omnes. Die quarto Junii 1555.

LXXXV.

Der Augſpurgiſchen Kirchen-Pfleger Schreiben an Philipp Melanchthon wegen neuer Kirchen-Agenden nebſt deſſelben Antwort A. 1555.

Aus einer alten Handſchrift.

Dieſe Briefe ſind genommen aus der geſchriebenen Sammlung, auf die ich mich in dem erſten Bande p. 313. beruffen habe. Daß die zwey wohlverdiente Männer, welche **Melanchthon** in ſeiner Aufſchrift genennt, damals Evangeliſche Kirchen-Pfleger in Augſpurg geweſen, habe ich aus andern Briefen derſelben Zeit erſehen.

Johann Baptiſta Hainzel war ein groſſer Beförderer der Gelehrſamkeit, und ſtunde mit **Melanchthon** in einem vertrauten Briefwechſel, wie aus Caſp. Peucers anderm Buch der Briefe dieſes groſſen Mannes p. 305. ſqq. erhellet. Daſelbſt findet ſich auch einer p. 316. von gleichem Dato, der dieſe Sache angehet. Ja es ſcheint Hainzel vorhero

vorhero ſchon deswegen vertraut mit Melanchthon correſpondirt zu haben. S. p. 312.

Die Kirchen-Agenden, welche man ihm zur Beurtheilung überſandt, wurden in eben dem 1555. Jahr zu Augſpurg in Octav unter folgendem Titel gedruckt und eingeführt: *Forma*, wie vom Hailigen Tauff, vnnd dem hailigen Sacrament des Leibs und Bluts Chriſti, deßgleichen wie auch von dem Troſt der Krancken, vnd demnach vom Ehlichen Stand bey dem Einſegnen der Ehleut, zu reden ſey, wiederumb von neuem getruckt. Geſtellt in die Kirch und Gemain Chriſti der Statt Augſpurg, 1555. Getruckt zu Augſpurg, durch Philipp Vlhart, in der Kirchgaſſen, bey Sant Vlrich. *Cum Gratia et Privilegio.*

Die Vorrede iſt den 27. Sept. ausgefertiget, und von den damaligen eilf Evangeliſchen Predigern unterſchrieben worden, deren Nahmen man in des Herrn Paul von Stetten erſtem Theile der Geſchichte der Reichs-Stadt Augſpurg p. 877. leſen kan.

Man muß dem Rath Melanchthons gefolget, und anſtatt der ihm überſandten Vorrede die ſeinige gebraucht haben, weil

ſich

Digitized by Google

ſich darinn die lange Erklårung wegen der råumlichen Gegenwårtigkeit, die ſeiner Sorge nach håtte Zank verurſachen kőnnen, nicht findet, ſondern nur folgende Worte zu leſen ſind: Nachdem ſonderlich die rechte Kirch allhie zu Augſpurg allerlay anfechtung vielmalen gehabt hat, vnd beſchrayet worden iſt, als ob ſy verleugnete, und nit leeret, vnd hielte, die ware Gegenwürtigkait vnd übergab des Leibs und Bluts Chriſti im hailigen Abentmal mit Brot und Wein, dadurch dann der Satan ſuchet vnſer Kirchen gegen mennigcklichen, ſonderlich der Augſpurgiſchen Confeſſion Theologen, Leerern und bekennern, vnſern lieben Herrn vnd *Præceptorn*, argkwåniſch vnd verdåchtlich zu machen, ainen vnverſchuldten vngunſt auff uns zu legen, vnd das ganz *Miniſterium*, die raine Predig des Evangelii, mit diſem geſuchtem Schein, auß dieſer loblichen Statt, geren gantz weck treiben wolte. Derenhalben wir vnſer gewonliche *Agenda* vnd Kirchenordnung, ſo im ſiben vnd dreyſſigſten Jar, allain für die Pfarren getruckt, mit der, ſo hernach zu Augſpurg

inn dem 45. Jar von Melchior Kriegſtain, vnd auſſerhalb diſer ſtatt, im 51. vnnd 52. Jár von Sebalden Mair, zu Laugingen, vnnd in diſem 55. Jar von Joſt Kron zu Franckfurt, getruckt, vnd etwas verån-dert worden iſt, Conferiert, vnd den gut-herzigen Chriſtlichen Leſern widerumb im truck Juſt und gerecht zu leſen geben wôllen.

Dieſe Kirchen-Agenden ſind bis auf das Jahr 1718. einige wenige Verånderungen ausgenommen, in Augſpurg beybehalten wor-den. Der Exorciſmus bey der Taufe, der in Sachſen ůblich iſt, wird hierinn nicht vorge-ſchrieben, und die Eintheilung der zehen Ge-bote iſt ſo eingerichtet, daß die erſte Tafel aus vier, die andere aus ſechs Geboten beſtehet: welches vermuthlich von Martin Bucer her-gerůhret, der zwanzig Jahr vorhero bey der Augſpurgiſchen Kirche in groſſem Anſehen geſtanden, und eine gleiche Eintheilung zu Strasburg eingefůhrt hat, wo ſie noch ge-bråuchlich iſt, und von D. Dannhauern in der erſten Diſputation ſeines Collegii De-calogici vor ein Mittelding, das nicht zu verwerfen, gehalten wird.

Digitized by Google

A.

Ad Philippum Melanchthonem Epiſtola nomine D. Rudolphi, et meo (†) ſcripta.

Achtbarer Hochgelehrter, unſer freündlich willig Dienſt, ſey euch jederzeit mit allem Fleiß berait, günſtiger Herr und Freund, Euer Achtbarkeit werden ſich ohn Zweifel noch günſtiglich haben zu erinnern, wie ungefärlich vor 3. Jahren, als die Kayſ. Majeſt. die reine Lehr des Evangelii vermög und Inhalt der Augſpurgiſchen Confeſſion hie offentlich zu predigen, allergnedigſt vergunnt, ein erſamer Rhat dieſer Statt E. A. zu Beſtellung ihrer Kirchen, um etliche Pfarrherrn und Diaconen geſchrieben, ſie auch auf ſolches unſerer Herren bittlich anſinnen, und begeren, etliche Predicanten, hieher abgefertiget, die dazumal hie zu dem Dienſt des Predigamts auf und angenommen ſind worden, wiewol nun unſere Kirchen durch E. A. befürdernus, dazumal, notturfftiglich mit Dienern verſehen und dermaſſen beſtellt waren, das ſich meniglich mit uns herzlich erfreuete, ſo hat doch der Satan, ſolchs

(†) Jo. Baptiſtæ Hencelii vel Hainzelii.

Chriſtlichs und notwendigs werck, dardurch ſeinem Reich nit kleiner abbruch beſchehen, nit lang unangefochten laſſen künden, ſonder zeitlich zwiſchen den Dienern des Wort GOttes allerlay gefährliche, ergerliche, und unnothwendige Gezänck (ſonderlich das hochwürdig Sacrament des leibs und bluts Chriſti betreffend) erreget, auch durch ſolche in Unainigkeit das Predigambt verklainert, die Lehr zweiffelhafftig gemacht, und vieler ſchwachgläubiger Menſchen Gewißen betrübet, daraus auch endlich erfolget, das etliche der Kirchendiener (weitern Unrath zu verhüten) von der Oberkait geurlaubt, andere (weil ſie mit ihrer aigenſinnigen weis nichts erhalten künden) ſelbs ihren Abſchied genommen, auch leichtlich von unſerm Herren erlangt haben, an ſolchem allem iſt der Sathan noch nit erſettiget geweſen, ſonder hat ſich ferner durch unruhige und neidiſche Leut unterſtanden, unſere Kirchen und Diener mit der Unwahrheit hin und wieder zu verunglimpffen, und ſie alls Zwingliſch oder Schwermeriſch, und die der Augſpurgiſchen Confeſſion zuwider handleten, zu beſchrayen, welches wir (wie billich) zu Gemüth gefaſſet, und nit geringes Herzleid darüber tragen, haben auch nit unterlaſſen, unſerm habenden Befelch

ſelch nach auf Mittel und Weg fleiſſig nach=zudencken, wie ſolchem gegenwertigen Unrhat, auch künftigen Beſchwernuſſen füglicher Weis zu begegnen wäre, aber nach fleiſſiger Erwe=gung allerlay Umſtänd, kein richtigern weg obvermelter Beſchwernuſſen abzuhelffen, und unſere Kirchen des ungegründten und fälſch=lichen Verdachts zu entledigen, erdencken mö=gen, dann das unſere alte Agenda im 37. Jahr getruckt (und hernachmals etwas verfälſcht) von neuem überſehen, und wo von Nöthen gebeſſert, im Druck ausgienge, und daſſelbig aus allerlay Urſachen, die E. A. aus der Vor=rede der Agenda, ſo wir E. A. hiemit über=ſchicken, zu vernehmen werden haben, un=nothwendig, ſie nach lengs hie wieder zu er=öffnen. Als nun unſere Kirchendiener die vorgenannt Agenda aus unſerem Befehl, mit Fleis revidirt, und an wenig Orten gebeſſert, uns wieder haben zugeſtelt, damit ſie mit mehrerer Authoritet an Tag köme, hat uns für gut und rhatſam angeſehen, dieſelbig zu=vor E. A. bey aignem Botten zu überſchick=hen, mit freundlicher und dienſtlicher Bitt E. A. wölle ſie ſamt andern Herren Theolo-gis zu überſehen, auch nach Geſtalt und Ge=legenhait unſerer Kirchen, die euch ohn Zwei=fel, bewußt ſein würdt, wo von nöthen zu

corrigiren, unbeſchwerdt ſein. Wiewohl wir darfür hielten, das zu Ablegung dieſer und anderer Beſchwerungen nichts nüzlichers fürgenommen khündte werden, denn ſo die benachbarte Fürſtenthum, Herrſchaften, und Stett ſich einer einhelligen Form in Ceremonien und Kirchen-Bräuchen unter einander verglichen, dieweil aber ſolches bißher nit hat gefüglich geſchehen könden, und noch ungewis iſt, ob es zukünftig beſchehen möchte, hat uns für das rhatſameſt angeſehen, unſere Kirchen bey Ihrer altherbrachten Form und Ceremonien noch zur Zeit bleiben zu laſſen, und dißmals kein Enderung (weil dieſelbige gefährlich) fürzunemmen, biß unſer Herr Gott einmal Gnad verliehe, das die benachbarten Kirchen unſerer Landsart zuſammen theten, und einer einhelligen Form, ſich mit einander verglichen, welches wir für unſere Perſon ganz wohl leiden möchten, und nichts liebers ſehen wolten, dann das ſolches ins Werck fürderlich gezogen wurde, bitten noch, wie vor, ganz dienſtlich E. A. wölle uns in dieſem willfahren, und ſein Judicium von dieſer unſer Agenda, gutwilliglich uns zu erkennen geben. Darmit werdt ihr Gottes Ehr, und das Hail unſerer Kirchen nit wenig befürdern, unſere, auch anderer Gottesförchtiger

tiger

tiger Leut Gewiſſen gröſzlich ſtercken, und derohalben von Gott hie zeitliche und dort ewige Belohnung empfahen, So wöllens auch wir mit unſern willigen gefliſſenen Dienſten, um E. A. und andere Herren wider Verdienen, und ſolche groſſe Gutthat unſern Kirchen zu groſſer Beſſerung und zu Vermeidung vieler Argernis gerhaten, und kommen laſſen, Bitten E. A. um günſtige ſchrifftliche Antwort, dann wir dieſen Boten derohalben abgefertiget bey euch ſo lang zu verharren, biß er ſchrifftliche Antwort von euch erlanget. Der Allmächtig ewig Gott wolle E. A. zur Ehre ſeines Namens und Hail ſeiner Kirchen, in langwieriger Geſundheit allzeit erhalten. Datum Augſpurg ꝛc.

B.

Den Erbarn, Weyſen und Fornemen Herrn, Antonio Rudolff und Johann Baptiſta Henechio, Burgern zu Augſpurg, meinen günſtigen Herrn ſamtlich und inſonderheit.

Gottes Gnade durch ſeinen eingebohrnen Sohn Jeſum Chriſtum, unſern Heiland, und wahrhafftigen Helfer zuvor. Erbare, Weyſe, Fürnehme, Günſtige Herren.

 Die

Die Agenda Eurer Chriſtlichen Kirchen hab ich geleſen, und befinde nicht, das etwas darinn ſträflich ſey: allein die Wort: Raumlicher Gegenwertigkeit möchten von argwöhnigen Leuten übel gedeutet werden, darum auch die Præfatio eine Erklärung thuet. Nun bedenck ich das dieſelbige lange Erklärung bey argwöhnigen Leuthen mehr beſchwerlicher Reden bringen werde, habe derowegen ein andere Præfation gemacht mit weniger und gemeiner Worten. So nun E. Erbarkeit meine Form der Præfatio beſſer gefallen würde, mag ſie Ew. Erbarkeit gebrauchen. Dieweil auch dieſelbigen weitleufſigen Wort Zanck bringen, mögen E. Erbarkeit bedencken, ob ſie ganz auszulaſſen ſind. Ich brauch dieſe Wort. Das kein Ding Sacrament ſein könne, auſſer ſeinem Brauch und iſt offentliche Abgötterey, das die Päbſtlichen dichten, der Leib Chriſti ſey im Brod eingeſchloſſen, und ſoll da angebetet werden, auch auſſer der Nieſſung. Dagegen aber in rechten Brauch in der Nieſſung bezeuget der Sohn Gottes, das er uns mach ſeine Gliedmaſſen, und iſt im Troſt wahrhafftiglich, und weſentlich gegenwärtig und kräfftig, und mögen Euer Erbarkeiten die Wort der Confeſſion, die ich mit ſände, erwegen.

Ich

Ich hab Euer Agenda den andern allhie nicht fürgetragen, denn obwohl etlich mit meinem Bedencken zufrieden ſeyn wurden, ſo hatten doch andere argwönige mehr Diſputationes erreget. Der Allmächtige Sohn Gottes, Jeſus Chriſtus, der ihm gewislich eine ewige Kirchen durchs Evangelium, und nicht anders ſamlet, und iſt allezeit bey ſeiner Kirchen, erhöht, und erhellt und tregt uns, wolle gnediglich den armen Kirchen, rechten Verſtand und Einigkeit geben, und wölle euer Löbl. Statt, Ew. Chriſtliche Kirchen, Euch und die Euern Bewahren und Regierung. Datum 5. 7br. 1555.

Ew. Erbarkeitl.

den 18. Sept. empfangen.

williger Diener
Philip. Melanchthon.

LXXXVI.

Chriſtian Carl am Ende,

Nachricht

von den verſchiedenen Editionen der Sprüchwörter Johannis Agricolä von Eißleben, und ihren Veränderungen.

Vielleicht werden einige bey Erblickung dieſer Ueberſchrifft meinen, ich hätte mit dieſer Nachricht wohl zu Haus bleiben

bleiben dürfen, indem dieſes Buch ſchon von groſſen Bücher-Kennern, einem Thomaſius, Clement, Freytag, Schwindel, und andern hinlänglich beſchrieben worden iſt. Allein ich glaube dennoch, ſie werden ein anders Urtheil fällen, wenn ſie ſich die Mühe nehmen werden, meine Gedanken biß zu Ende zu leſen. Denn ob ich gleich weiß, daß auch dieſe Nachricht, die ich mit der geneigten Erlaubniß des berühmten Herrn Verfaſſers dieſer wahren Ergötzlichkeiten hier ertheile, nicht ganz vollſtändig werden wird; ob ich gleich ſelbſt überzeugt bin, daß andern und mir eine ziemliche Nachleſe übrig bleiben werde: ſo hoffe ich doch, mehr davon ſagen zu können, als andre vor mir, und einige neue Entdeckungen zu machen, die bißher verborgen waren.

So wenig es in einiger Augen Johann Agricola von Eißleben zu verdienen ſcheinet, daß man ſich um ihn bekümmere: ſo ſind doch, meines Erachtens, ſeine Umſtände und ſeine Bücher nach einer genauern Unterſuchung würdig, zumahl, da die letzten faſt ohne Ausnahme, alle ſelten ſind. Er hat freilich ſeinen guten Ruhm ziemlich verlohren, und wer die Lobſprüche lieſt, die ihm die Mansfeldiſche Confeſſion, M. Mich. Emmerling und

D. J. A. Quenſted ertheilen, denen er ille Ecebolus, antinomorum anteſignanus, homo nullius fere religionis, Epicuri de grege porcus, heißet: dem möchte wohl die Luſt vergehen, ihn einiger Betrachtung würdig zu achten. Dem ungeachtet iſt ſein Leben offt genug beſchrieben worden. Wer außer den Gelehrten, die F. G. Freytag im zweiten Bande ſeines adparatus literarii p. 761. anführt, nemlich dem Adami, Freher, Krüger, Bayle, Unger und den Verfaßern der fortgeſetzten Sammlungen von alten und neuen 1734. noch Sagittarii Einleitung in die Kirchenhiſtorie S. 838. ꝛc. des erſten Bandes, J. H. Ackers Dißertation de Lutheri diſcipulis chamicis, Seckendorfs Commentarium de Lutheraniſmo, inſonderheit Lib. III. Sect. 21. §. LXXXII. ingleichem M. J. C. Biecks dreifaches Interim S. 16. ꝛc. Küſters Altes und Neues Berlin, im I. Theil S. 94. ꝛc. wie auch deßen Lebensbeſchreibungen zu Seidels Bilderſammlung S. 63. ꝛc. und in den Zuſätzen S. 202. Dunkels hiſtoriſch-critiſche Nachrichten von verſtorbnen Gelehrten, im I. Theil des II. Bandes n. 1003. im I. Th. des III. B. S. 205. und im Anhang von Zuſätzen und Anmerkungen zu den drey Bänden S. 966. beſonders aber C. S.

Liebe

Liebe Lebensbeſchreibungen der vornehmſten Theologen, welche 1530. den Reichstag zu Augſpurg beſucht S. 25. ꝛc. von ihm lieſt; wird ſeine Begierde, ihn kennen zu lernen, ziemlich ſtillen können. Daß ich von Buddeo, Walch, Schlüßelburg, Arnold, Löſcher, Oſiander, Salig und vielen andern nichts gedenke, die beiläuffig Nachricht von ſeinen Streitigkeiten und Büchern gegeben haben. Ich halte es dahero für überflüſſig, gegenwärtig mehr von ihm vorauszuſetzen, ob ich gleich finde, daß in ſeiner Lebensgeſchichte noch verſchiedene Umſtände genauer zu unterſuchen wären, wo die Gelehrten einander widerſprechen, z. E. das Jahr ſeiner Geburth, der Tag ſeines Todes, die Zeit, wenn er Rector zu Eißleben geworden, wenn er ſeine Dimißion daſelbſt geſucht und erhalten habe, und dergleichen. Doch kan ich nicht umhin, noch drey Kleinigkeiten von ihm zu berühren. Sie betreffen ſein Bildniß, ſeinen Namen, und die Unterſchrifft deßelben unter den Schmalcaldiſchen Artickeln.

Sein Bildniß ſteht zweimahl in den fortgeſezten Sammlungen, vor dem dritten Beitrag 1720. und vor dem erſten 1734. woſelbſt auch S. 16. ꝛc. ſein Leben beſchrieben wird. Unter dem erſtern ſtehen, wie l. c.

S. 355.

S. 355. bezeugt wird, dieſe Worte, die ich hieher ſetzen muß, weil ſie ſeine Sprüchwörter mit angehen:

Vil. Sprichwoerter. hab. ich. entdeckt
Diſelben. gar. ſchoen. ausgelegt
Auf. daſſ. das. Boes. ſolt. werdn. vermidn
Doch. half. ich. das. Interim. ſchmidn
Ward. aber. im. Geiſt. widrum. ſo. ſtarck.
Thet. d beſt. Predigten. in. der. Marck.

Unter dem andern aber befindet ſich ſein Wappen, welches ſchön zur Erklärung ſeines wahren Namens dienet, ob es gleich noch niemand dazu gebraucht hat. Er heißet bey einigen **Johann Ackermann**, bey andern **Johann Schneider**, etliche nennen ihn **Johann Bauer**. Iſt es möglich, daß alle fehlen? Kein Name ſcheint ſo unwahrſcheinlich, als **Schneider**, und wundert mich, daß man nicht eher auf den Namen **Kaſtenbauer** gefallen iſt, welchen **Stephan Agricola** ſoll geführt haben, als auf dieſen. In den fortgeſetzten Sammlungen 1734. l. c. ſteht ſogar, **Sagittarius** ſage in ſeiner Introduction (1. Th. S. 838.) er ſolle noch in ſeinen Univerſitäts-Jahren dieſen Namen geführt haben. Allein, wer **Sagittarium** lieſt, findet daſelbſt kein Wort davon, ſondern bloß, daß es ſcheine, ſein Vater ſey ein Schneider

geweſen.

Digitized by Google

geweſen. Daß er ſich aber in ſeinen Studenten-Jahren alſo genenet habe, führt Bieck l. c. S. 17. an, und citirt dabey ein Geſpräch vom Interim, worunter ohne Zweifel Eraſmi Alberi Dialogus oder Geſpräch etlicher Perſonen vom Interim zu verſtehen iſt, welches Theophilus Sincerus in den neuen Nachrichten von lauter alten und raren Büchern, nebſt andern hieher gehörigen Schrifften, S. 239. recenſirt hat. Wo ich nicht irre, ſo iſt ſein wahrer Name lang verborgen geblieben. Es iſt eine neue Entdeckung des hochwürdigen Herrn Verfaſſers dieſer Ergötzlichkeiten, daß er Johann Schnitter geheiſſen hat. Man ſehe den erſten Band S. 84. Ich ſetze zu ihrer Beſtättigung nur dieſes hinzu, daß Agricola im untern Theil ſeines Wappens einen Löwen, im obern Theil aber einen Schnitter geführet, der in einer Hand eine Sichel, in der andern aber drey Korn-Aehren hält. Dadurch hat er ſeinen wahren Namen ſelbſt deutlich entdecket; ob ich gleich nicht läugnen will, daß er ſich auch eines andern Siegels bedienet haben mag, auf welchem Simſon abgebildet war, wie er einen Löwen zerreiſſet: wovon Chriſtian Schlegel in der Lebens-Geſchichte Georg Spalatini S. 179. nachzuſehen

zuſehen iſt. Sollte er ſich aber dennoch ſelbſt Schneider genennet haben; ſo iſt es nichts unmögliches, daß man damahls an einigen Orten den Schnittern den Namen Schneider beigelegt hat, wie man auch jetzt noch in gewiſſen Gegenden den Namen Kornſchneider gebraucht: und iſt es darum nicht nöthig, an einen Kleiderſchneider zu gedenken, beſonders, da Agricola durch ſein Wappen ſelbſt beweißet, an was für einen Schneider man bey ſeinem Namen gedenken ſolle. Und in dieſer Abſicht mag ihn auch Spalatin, Schneider genennet haben, wie Dunkel l. c. n. 1903. im zweyten Bande anführt. Daß er ſonſt die ſchönen Namen Græculus, Grickel, Hannß Grickel, und Meiſter Grickel führet, iſt nicht nöthig, hier zu erinnern. Vielleicht findet ſich einmal jemand, der einen gelehrten Beweiß führet, daß ſein Vater kein Schneider, ſondern ein Schnitter geweſen ſey!

Wenn man ſeinen Namen Johannes Agricola Eisleben unter den Schmalcaldiſchen Artickeln ließt; ſo fragt ſich: wo und wie er ſie unterſchrieben habe? Liebe ſagt S. 28. er ſey nebſt andern Sächſiſchen Theologen auf den Convent zu Schmalkalden gereißt, und habe allda unterſchrieben. In

den

den fortgeſetzten Sammlungen 1734. l c. heißt es, der Graf von Mansfeld habe ihn auf dieſen Convent geſchickt. Bieck ſagt, er habe ſie im Namen dieſes Grafen unterſchrieben. Allein der ſeel. D. Chriſt. Münden widerſpricht dieſen Meinungen in dem hiſtoriſchen Vorberichte der Schmalcaldiſchen Artickel, die er 1737. zu Frankfurth herausgegeben. Denn er beweißt im 13ten Abſchnitt, daß Lutherus den Agricola von Mansfeld (eigendlich: von Eißleben) habe zu ſich nach Wittenberg kommen laſſen, woſelbſt er dieſe Artickel mit den andern anweſenden Theologen gleich im Anfange des Jahres 1537. unterſchrieben hat, und folglich nicht nach Schmalcalden gekommen iſt. Vermuthlich iſt Agricola, von der Zeit an, zu Wittenberg geblieben, da er ohnedem zu Ende des Jahrs 1536. ſeine Dimißion zu Eißleben geſucht und erlanget hatte. Dieſe Muthmaßung, daß er die Artickel zu Wittenberg unterſchrieben habe, beſtättigt ſich hauptſächlich dadurch, daß Agricola zwar die Artickel ſelbſt, nicht aber den Anhang von der Gewalt des Pabſtes mit unterſchrieben hat, welches letztere er gewiß gethan haben würde, wenn er ſelbſt mit in Schmalcalden geweſen wäre. Doch, ich komme zu tief in ſeine Lebens-Umſtände,

und

und eile nun zu meinem Hauptwerke, den Sprůchwőrtern.

Daß dieſelben unſtreitig ſein beſtes und nůtzlichſtes Buch ſeyen, hat ſchon Bieck l. c. S. 20. und Theophilus Sincerus im vierten Theil des erſten Bandes ſeiner Nachrichten von lauter alten und raren Bůchern S. 184. behauptet. Ich nenne es auch ſein merkwůrdigſtes. Denn keines hat ihm ſo viel Verdruß gemacht, als dieſes, und das hernach geſchmiedete Interim, wovon er aber nicht alleine der Verfaßer, oder nach Pallavicini Meinung gar nur ein Cenſor war. Ich will von demſelbem meine eigne Entdeckungen anführen, meine Vorgånger aber auch getreulich anzeigen. Doch bedaure ich, daß mir verſchiedene Schrifften fehlen, die ich dabey nicht ſelbſt habe nachleſen kőnnen. Dahin gehőren Thomaſii Nachrichten von auserleſenen, mehrentheils alten in ſeiner Bibliotheck vorhandenen Bůchern, im 23. Stůck; Kůſters altes und neues Berlin, und J. F. May zwey erſt vor kurzem herausgekommene Programmata, davon das erſte, Sammlungen der Sprůchwőrter erzehlet, das andere aber ein Specimen ſapientiæ prouerbialis apud Germanos enthålt, worinnen vermuthlich auch

einige Nachricht von des Agricolá Sprůch-wőrtern zu finden ſeyn wird. Nichts deſto weniger hoffe ich, mehr davon zu ſagen, als andre. Vielleicht ermuntere ich einige Beſitzer dieſes raren Buches, daß ſie ihre Editionen genauer durchblåttern, und meine unvollkommene Nachricht vollſtåndiger machen. Zuerſt will ich die Frage kurz unterſuchen, ob Agricola der erſte geweſen ſey, der etwas von teutſchen Sprůchwőrtern hat drucken laſſen? Alsdenn will ich die mannigfaltigen Ausgaben ſeiner Sprůchwőrter nebſt einigen andern åhnlichen Sammlungen anführen. Endlich will ich beweiſen, daß die letztern Editionen derſelben meiſtens caſtrirt ſeyn, und die wenigſten Stellen enthalten, womit ſich Agricola ſo viele Verdrůßlichkeiten bey einigen Fürſten, inſonderheit aber bey dem damals vertriebenen Herzog Ulrich von Würtenberg zugezogen hat. Dieſes letztere thue ich um ſo viel lieber, da Herr M. Eiſenbach in ſeiner erſt vor wenigen Jahren herausgegebenen ſchőnen und mit vielem Fleiße ausgearbeiteten Geſchichte des erſtgemeldeten Herzogs ſeine Håndel mit dem Agricola gånzlich mit Stillſchweigen übergangen hat, worůber ich mich verwundert habe.

Wenn

Wenn man unſern Agricola ſelbſt lieſt; ſo will er allerdings der erſte ſeyn, der von teutſchen Sprüchwörtern geſchrieben hat. Denn ſo ſchreibt er in ſeinem 207ten Sprüchworte p. m. 92. „Ich baw hie mit dieſem „Buch der deutſchen Sprüchwörter auch am „wege, darumb wirt ich mich müßen in ſtich „geben, das diſen fleyß vil leutte taddeln „werden, Etlichen wirt es zu gering ſein, an „etlichen orten wird zu vil vnd zu wenig „ſein, aber ich hab einen breyten rucken, der „iſts ſchier gewonet, ich kans wol ertragen, „So hab ich in der vorrhede gepeten, man „wolt mirs als dem anheber verzeyhen, ſonderlich weyl niemand von anfang vnſer „ſprach, wege oder deuttung geſchrieben „hat.“ In der Edition 1582. ſtehen dieſe Worte f. 101. Die Vorrede aber, auf die er ſich beziehet, fängt auf folgende Weiße an: „Wie ſchwer es iſt, deutſche ſprichwort nit „allein zu ſchreiben, ſonder auch zu deutten, „wißen die wol, welchen kundt iſt, das wir „Deutſchen keine ſchrifft haben, darynn ſolchs „zuvorhyn angezeigt oder geleret worden „were.“ Und faſt zuletzt ſchreibt er: „Es „muß eins Dings ein anfang ſein, vnd ein „anfenger iſt aller ehren werd ꝛc.“ Es halten dahero auch die meiſten ihn vor den er-

 ſten,

ſten, der ſich in dieſes Feld gewaget, und dadurch die Aufnahme der teutſchen Sprache zu befördern geſuchet hat. Ich rechne hieher Thomaſium in den ſummariſchen Nachrichten l. c. p. 911. &c. und Gottl. Stolle in den ganz neuen Zuſätzen nnd Ausbeßerungen der Hiſtorie der philoſophiſchen Gelahrheit p. 32. So viel iſt wenigſtens gewiß, daß Sebaſtian Franck es nicht ſeyn kan, dem dieſe Ehre gebühret, welches ebenfalls in der angezogenen Thomaſiſchen Bibliotheck gegen den Morhof in ſeinem Polyhiſtor Tom. I. Lib. I. Cap. XXI. behauptet wird. Denn dieſer, und mit ihm Reimmann im dritten Abſchnitt des zweiten Buchs ſeiner hiſtor. litterar S. 336. halten den Sebaſtian Franck vor den erſten, der teutſche Sprüchwörter geſammlet habe. Es iſt artig, daß ein paar ſo ſeltſame Gelehrten, als Franck und Eißleben ſind, wegen dieſem Range mit einander in Colliſion kommen. Doch Franck verliert ſolchen bald, da keine ältere Edition ſeiner Sprüchwörter bekannt iſt, als diejenige, ſo Chriſtian Egenolf im Jahr 1541. zu Frankfurt herausgegeben hat. Ja, er hat ſogar außer dem Agricola noch einen Vorläufer gehabt, der ihm dieſe Ehre ſtreitig machet. Dieſer iſt Eberhard Tapp oder

Tappius,

Tappius, der nach Biecks und anderer Anzeige ſchon 1539. 700. lateiniſche teutſche und griechiſche Sprüchwörter zu Straßburg in 8. hatte drucken laſſen. Es redet dahero auch Bayle in ſeinem Dictionaire, wenn er von dem Agricola handelt, ihm in dieſem Stücke das Wort, und erklärt ihn vor den erſten, der dieſe Arbeit übernommen hat. Ich habe auch niemand gefunden, der dieſes widerſpricht, als den einigen Bieck l. c. S. 21. 22. welchem Theophilus Sincerus beyzuſtimmen ſcheint, im vierten Stück der Nachrichten von lauter alten und raren Büchern S. 184. Denn derſelbe hat noch eine ältere Erklärung teutſcher Sprüchwörter gefunden, wovon aber Agricola allem Anſehen nach nichts gewußt hat. Es findet ſich ſolche in den opuſculis Bebelianis, welche Heinrich Bebel verfertiget, und die etliche mahl gedruckt ſind. Bieck führt eine Edition 1512. in groß 8. an, wo ſich die Sprüchwörter auf den Bogen J biß N. befinden. Freytag im zweiten Bande des adparatus litter. p. 971. bringt unter andern eine Ausgabe zum Vorſchein, die Johann Grüninger 1508. zu Straßburg in 4. gedruckt hat, wo auf dem Titul deutlich ſtehet: Proverbia germanica in latinitatem reducta; und im Catalogo bibl. Bunauianae

T. I. Vol. III. p. 1861. ſtehen ſie ebenfalls unter den opuſculis Bebelianis Argentor. 1509. 4. und 1512. 4. als Proverbia germanica collecta atque in latinum traducta. Außer der Edition von 1508. die auch Maittaire im fünften Bande ſeiner annalium typograph: anführt, iſt mir keine åltere vorgekommen; außer eine von 1507. in 4. welche ehemals der ſeel. D. Löſcher beſeſſen hat. Siehe ſeinen Stromateum p. 263. Auf dieſe Weiſe wird Agricola wenigſtens um zwanzig Jahre zurück ſtehen müßen. Es geht ihm hier in der That eben ſo, wie dem Eraſmus von Roterdam mit ſeinen lateiniſchen Sprüchwörtern. Dieſer hatte die erſte Probe davon in der Mitte des Jahres 1500. zu Paris drucken laßen, und glaubte ganz gewiß, er habe etwas geleiſtet, an das vorhero niemand gedacht hatte. Indeßen iſt doch gewiß, daß Polydorus Vergilius ſchon zwey Jahre vorher eine åhnliche Arbeit unternommen hatte, welche 1498. zu Venedig gedruckt worden iſt. Dem Eraſmus aber war ſie ſo unbekannt, als Bebel dem Agricola. Doch davon vielleicht ein andermahl mehr! Wenigſtens bleibt doch dem Agricola dieſer Ruhm, daß er zuerſt ein beſonders Buch von teutſchen Sprüchwörtern in

in teutſcher Sprache hat drucken laßen, da Bebel gleichſam nur im Vorbeygehen einige Sprůchwőrter der Teutſchen lateiniſch erklåret hatte, welche erſt lang hernach in das Teutſche ůberſetzet, und andern Sammlungen einverleibt worden ſind, wie wir weiter unten ſehen werden. Sollte aber dem Bebel deßwegen der Vorzug gebůhren: ſo mőchte auch Georg Spalatin in dieſem Stůcke ſeinen Rang vor dem Agricola behaupten, da er im Jahr 1520. das Sprůchwort: **man muß entweder ein Kőnig oder ein Narr gebohren werden**; aus Eraſmo teutſch ůberſetzte, und drucken ließ; ingleichen Ulrich Varnbůler, der das Sprůchwort: **Der Krieg iſt luſtig den Unerfahrnen**, ebenfalls aus Eraſmo verteutſchte, und in eben dieſem Jahre zu Straßburg in 4. herausgab.

Nunmehr muß ich die verſchiedenen Editionen der Sprůchwőrter, die unter dem Namen des Agricola herausgekommen ſind, ſelbſt nebſt einigen andern, nach der Ordnung anführen, ſo viel mir deren bekannt worden ſind. Daß ſie alle rar ſind, darinnen ſtimmt Clement, Widekind und Freytag ůberein, die ich bey jeder Ausgabe, die ſie kennen, anführen werde. Dem gelehrten Maittaire iſt ſogar der Name Johann Agricola nicht

 bekannt,

bekannt, worüber ich mich aber um ſo viel weniger verwundere, je magrer ſeine Nachrichten von den ſogenannten Avtographis und andern Schrifften derſelbigen Zeit ſind. Die Erfahrung lehret zur Genüge, daß man einigen Auflagen dieſer Sprüchwörter mit Rechte wohl noch einen größern Grad der Seltenheit beilegen könne, als ihnen **Clement** beſtimmet hat. Ich habe ſelbſt faſt in zehen Jahren kaum zwey Exemplare davon auftreiben können, nämlich eine **Nürnberger** Edition von dem Jahre 1529. die ich ſelbſt beſitze, und die **Wittenbergiſche** von 1582. die mir aus dem vortrefflichen Bücher-Schatze des **gelehrten Herrn Verfaßers dieſer Ergötzlichkeiten**, nebſt einigen andern ähnlichen Sammlungen, geneigt mitgetheilt worden iſt. Wenn ich dieſe beide, und beſonders die erſte, nicht vor Augen gehabt hätte: ſo würde ich nie auf die gegenwärtige Anmerkungen verfallen ſeyn, oder wenigſtens nur den unvollkommenen Nachrichten anderer haben Beyfall geben müßen. Die letztere hat mich erſt in den Stand geſetzet, den Beweiß, daß die ſpätern Auflagen verſtümmelt ſind, vollſtändiger zu machen, da ich mein Exemplar vorhero mit nichts, als mit der Nachricht vergleichen konnte, die **Freytag**

l. c.

l. c. von einigen Stellen der Edition 1592. gegeben hat. Vermuthlich rühret beſonders die große Seltenheit der erſtern Ausgaben daher, daß Johann Agricola ſelbſt, ingleichen der Landgraf Philipp von Heſſen, der Herzog von Braunſchweig, und inſonderheit der vertriebene Herzog Ulrich von Würtenberg ſie mögen aus dem Wege geſchafft haben, ſo viel ſie konnten. Ein Umſtand, den zwar niemand bemerket hat, der aber doch durch die Anmerkungen, die ich zuletzt zu machen habe, ſehr wahrſcheinlich werden wird! Zuvor ſetze ich die Ausgaben ſelbſt nach den Jahren in nachfolgende Ordnung.

1528.

In dieſem Jahre ſoll nach dem Zeugniße Biecks von dem dreifachen Interim S. 21. eine doppelte Edition der Sprüchwörter Agricolä herausgekommen ſeyn, nämlich eine in Hochteutſcher, die andere in der Niederſächſiſchen Sprache, beide von dreyhundert Sprüchwörtern. Beide müßen höchſt rar ſeyn. Clement kennet ſie eben ſo wenig, als andre. Fabricius und Reimmann halten einen Nachdruck des Jahrs 1530. vor die erſte Edition, wie ich bey dieſem Jahre zeigen werde. Liebe ſcheint l. c. p. 27. dieſe erſte gekennet zu haben, wenn er

bey dem Jahr 1529. ſchreibet, daß Agricola in eben demſelbigen und vorigen Jahre ſeine Auslegung der teutſchen Sprüchwörter habe drucken laßen. **Sagittarius** meldet im erſten Theil ſeiner Einleitung S. 838. nachdem er **Melanchthons** Händel mit dem **Agricola** von dem Jahr 1527. erzehlet hat, dieſer habe nicht lang hernach die Sprüchwörter herausgegeben. Ob ich gleich keine von beiden Editionen geſehen, und ſie in mehr als hundert Catalogis vergeblich geſucht habe; ſo glaube ich doch, wahrſcheinlich machen zu können, daß **Agricola** dieſes Werk in dieſem Jahre der Preſſe übergeben habe. Die Dedication, die ich vor meinem Nürnbergiſchen Exemplar von 1529. leſe, iſt unterſchrieben: **Eyßleben am tag Bartholomei im M. D. XXVIII. Jare.** Auch im Buch ſelbſt kommen einige Nachrichten vor, die eben dieſes beſtättigen, z. E. im 87ſten Sprüchwort p. m. 42. a. ſchreibt er: „vnd ytzt Anno M. D. XXVIII. „ſagt man von dreyen mennern vom Adel, „welche diſe meßikeit vnd erbare zucht an „ſich zu halten, vnd nicht ſchnellredtig zu „seyn, billich gelobt werden.“ In der Edition 1582. f. 46. lautet es mit einiger Veränderung alſo: **welche dieſer meßigkeit vnnd erbarkeit zuchthalber, an ſich zu halten**

halten ꝛc. Deßgleichen im 233ſten Sprüchwort p.m. 109. b. (1582. f. 118.) heißt es: „Es hat ſich von dem M. D. XVII. jare biß „vns XXVIII. do diß wort iſt geſchriben „worden, ſyntemahl Got durch den Luther „das reyn lautter Evangelion in deutſchen „landen hat leuchten laßen erhaben eine zwi„ſpalt ꝛc.“ Ja es hat ſogar Agricola den andern Theil der Sprüchwörter, der im Jahr 1529. das erſte mahl aus der Preſſe gekommen iſt, wie aus der Dedication erhellet, ſchon in dieſem 1528ſten Jahre verfertiget. Denn ſo ſchreibt er in dem 370ſten Sprüchwort, in der Edition 1582. f. 209. „der kleidung in deutſchen landen hab ich „darumb gedacht, das, dieweil ſich der „ſchmuck ſo offt verendert hat, das man „wißen möchte, wie Mann vnd Weib, Anno „M. D. XXVIII. geſchmückt vnd gekleidet „gangen ſein.“ Weiter kan ich gegenwärtig in meinem Beweiße nicht gehen, da ich nicht im Stande bin, eine einige Bibliotheck anzuzeigen, wo ſich ein Hochteutſches, oder Niederſächſiſches Exemplar von dieſem Jahre findet. Ich ſetze nur noch dieſes hinzu, daß die erſte Klage, welche der Herzog Ulrich im Jahr 1529. über dieſes Buch geführet hat, ebenfalls die Zeit ungefähr beſtimmet, in

welcher

Digitized by Google

welcher ſolches zuerſt herausgekommen ſeyn muß. Wer Seckendorfs Commentarium de Lutheraniſmo Lib. III. S. XXI. §. 82. lieſt, möchte leicht ſchließen, die Sprüchwörter ſeyen ſchon 1527. gedruckt geweſen, indem ihre Ausgabe daſelbſt, der Zeit nach, demjenigen Streite vorgeſetzt wird, den Agricola in dieſem Jahre wegen der Viſitations-Artickel gegen den Melanchthon erregt hat. Allein aus dem, was ich angeführt, wird deutlich genug ſeyn, daß die erſte Edition in das Jahr 1528. fällt.

1529.

Das Unternehmen Agricolä muß ohne Zweiſ-ſel vielen Beifall gefunden haben, da er ſelbſt gleich in dieſem Jahre eine neue Auflage ſeines Buches veranſtalten mußte, und den zweiten Theil dazu drucken ließe, es aber auch leiden mußte, daß ihm andere ſeine Sprüchwörter an andern Orten nachdruckten. Sollte ich dieſe Auflagen nicht alle in ihre rechte Ordnung ſetzen können, ſo wird es nicht viel zu bedeuten haben.

1. Agricola iſt es vermuthlich ſelbſt geweſen, der in dieſem Jahre zu Eißleben eine neue Ausgabe der drey hundert Sprüchwörtern in 8. veranſtaltet hat, welche von einigen vor die allererſte gehalten wird. Ihrer gedenket

denket Hendreich in den pandectis Brandenburgicis unter dem Artickel: Agricola; und Adami in den vitis Theologorum ebenfalls bey der Lebensbeſchreibung ihres Verfaſſers. In eben dieſem Jahre gab er auch die Fortſetzung oder den zweiten Theil davon ſelbſt heraus, der ungefehr 450. Sprüchwörter begreifft. Der Titul deßelben lautet in C. C. Hirſchii librorum ab anno I. vſque ad annum L. Seculi XVI. typis exſcriptorum, millenario IV. n. 611. alſo: **Das ander theil gemeiner deutſcher Sprüchwörter mit ihrer Auslegung, hat fünfthalbhundert neuer Wörter. Eißleben 1529.** 8. Dieſen Theil hat der Verfaßer dem Bürgermeiſter und Rath zu Halberſtadt zugeſchrieben, und dieſe Dedication zu Speyer am Sonntag Quaſimodogeniti dieſes Jahres unterſchrieben; woraus Bieck l. c. S. 18. den Schluß macht, daß er mit auf dem Reichstag zu Speyer geweſen ſey, welches denen, die ſein Leben beſchrieben, unbekannt war, außer dem Liebe, der l. c. S. 26. etwas davon gedenket. Weiter weiß ich abermahls von dieſer Edition nichts, als daß ſie ſehr rar ſeyn muß.

2. Zu eben dieſer Zeit wurden die Sprüchwörter in Nürnberg wieder aufgelegt,

legt, und zwar ſo viel mir bekannt iſt, nur der erſte Theil. Und dieſes iſt die Edition, aus der ich ſchon einige Stellen angeführet habe, und noch mehr anführen werde. In der Bibliotheca Geſnero-Simlero-Friſiana wird ſie unter Agricolä Schrifften genennet. Sonſt habe ich nirgends ein Exemplar davon angetroffen, als in dem Catalogo der Wooiſchen Bibliotheck, die vor einigen Jahren zu Dreßden verkauft worden, und in Hirſchens vierten millenario n. 611. ingleichen im Catal. bibl. Bunauianae T. I. Vol. III. p. 1861. wo aber der Drucker aus Verſehen Prypus genennet wird, anſtatt Peypus; wie auch in J. J. Lucii Catalogo bibliothecae publicae Moeno-Francofurtenſis, im Verzeichniß der philoſophiſchen Bücher S. 62. Der ganze Titul lautet unverändert alſo: Drey hundert Gemeiner Sprichwörtter, der wir Deutſchen vns gebrauchen, vnd doch nicht wyßen, wo her ſie kommen, durch D. Johann Agricolam von Jßleben, an den durchleuchtigen, hochgebornen Fürſten vnd Herren, Herren Johañ. Fridereych, Hertzogen zu Sachſen ꝛc. geſchryben, erklert, vnd eygentlich außgelegt. M. D. XXIX. in 8. auf 19. Bogen, und drey Blättern. Hie und

auf

auf dem Titul der Zwickauer, wie auch der Hagenauer Edition dieſes Jahres ſtehet ein D. vor des Verfaßers Namen. Sonſt habe ich nie geleſen, daß er Doctor worden ſey, und folglich werden nur die Buchführer dem Magiſter Eißleben zu dieſer Würde behülflich geweſen ſeyn, wodurch ſich auch Gelehrte verführen laſſen, ihn Doctor zu nennen, z. E. Stolle in den ganz neuen Zuſätzen der Hiſtorie der philoſ. Gelahrheit S. 32. Gleich nach dem Titul folgt das Regiſter auf ſieben Blättern, darauf die Dedication an den nachmahligen Churfürſten Johann Friedrich, die, wie oben gemeldet, zu Eißleben am Bartholomäitag 1528. unterſchrieben iſt, und alsdann die Vorrede, wovon ich ebenfalls ſchon etwas angeführt habe. Er meldet in derſelben, daß er faſt in fünf tauſend Sprüchwörter, oder drüber verzeichnet habe, auf dieſesmahl aber nicht mehr, denn drey hundert, habe auslegen können. Mit dieſer Vorrede verbindet er eine Erklärung, worzu die Sprüchwörter dienen, und f. 4. - 147. folgen alsdann die Sprüchwörter ſelbſt. Wenn ich unten die Edition 1582. beſchreiben werde, ſo will ich auch von dieſer und dem Unterſchiede zwiſchen beiden mehr gedenken. Hier will ich nur noch einige Kleinig-

keiten

keiten berühren. Im 22ſten Sprüchwort heißt es hier: Der Teuffel hat gemacht, die dazu dieneten den Ritter Tundalum ꝛc. in der Ed. 1582. aber: der Teuffel hat Bücher gemacht ꝛc.; im 29ſten hier: die Bulge des mehres, 1582. die Wellen des Meeres; im 272ſten: es iſt bey den ſchulern hoch gehandelt worden, 1582. bey den Schullehrern; ingleichen: alſo gehets auch in Weſtfalen vnd Engern, 1582. aber ſteht Ungern, für: Engern. Auf der erſten Seite des 147ſten Blats ſchlieſet das 300te Sprüchwort, mit dieſen Worten: hie will ich ſtille halten, vnd wartten, biß ich auch wider luſtig werde zu ſagen. Wer dieſe Worte mit der Ueberſchrifft des Sprüchwortes ſelbſt vergleicht; wird ſich ſchwerlich des Lachens enthalten können. Unter denſelben ſtehet noch: Gedruckt zu Nürmberg durch Friderichen Peypus, Aus verlegung des erſamen Leonharts zu Aych, Burger und Buchfürer zu Nürmberg Anno M. D. XXIX. und auf der andern Seite das Buchdrucker Zeichen deßelbigen. Ob der andere Theil dieſes Buches auch daſelbſt nachgedruckt worden ſey; daran zweifle ich, beſonders auch deßwegen, weil das Exemplar, welches

welches Hirſch l. c. aus der berůhmten Ebneriſchen Bibliotheck beſchrieben, auch nur die erſten dreyhundert Sprůchwörter enthält, und der zweite Theil nach der vorhin beſchriebenen erſten Eißlebiſchen Edition dabey iſt. Diß einige muß ich noch anmerken, daß erſtgemeldeter Gelehrter im zweiten millenario n. 509. die beiden Titul der eben angezogenen Bůcher in einen zuſammen gezogen, und eine Edition von acht hundert Sprůchwörtern daraus gemachet hatte, wodurch die beiden Theile ſo unkenntlich worden ſind, daß er mich in eine große Verlegenheit geſetzt haben würde, wenn er nicht im vierten millenario n. 611. ſeinen Fehler ſelbſt verbeſſert hätte.

3. **Dreyhundert gemeiner Sprůchwörter, der wir Deutſchen uns gebrauchen, und doch nicht wißen, woher ſie kommen. Durch D. Johann Agricolam von Eißleben ꝛc.** So lautet ungefehr die Aufſchrifft der Edition, welche in dieſem Jahre zu Zwickau auf 28. Octavbogen, gedruckt durch Gabr. Kantz, ans Licht gekommen iſt. Dieſe iſt es, von welcher im 23ſten Stück der **Thomaſiſchen Bibliotheck**, S. 912. ꝛc. ein weitläuftiger Auszug zu leſen iſt. Sonſt wird ſie auch angeführt in David Clement bibliotheque curieuſe hiſtorique et

et critique, ou Catalogue raiſonné de livres dificiles a trouver T. I. p. 77. Melch. Ludw. Widekinds ausführlichem Verzeichniß von raren Büchern, Berlin 1753. im erſten Stück S. 36. in dem I. Tomo des Catalogi der Gräflich-Bünauiſchen Bibli otheck Vol. III. p. 1861. in Gottl. Stolles ganz neuen Zuſätzen der Hiſtorie der philoſophiſchen Gelahrheit S. 33. Sam. Engels biliotheca ſelectiſſima S. 1. des zweiten Theils, und in Dunkels hiſtoriſch-critiſchen Nachrichten, im erſten Theil des dritten Bandes S. 205. der Leipziger gelehrten Zeitungen 1718. S. 831. nicht zu gedenken. Es erhellet abermahls aus allen Umſtänden, daß der zweite Theil in Zwickau nicht mit gedruckt worden ſey. Sonſt muß ich noch anmerken, daß ſie Thomaſius und Stolle mit ihm vor die allererſte halten, und des Sebaſt. Franks Sprüchwörtern keine ältere, als dieſe, entgegen zu ſetzen wiſſen. Der Buchdrucker Kanz aber iſt vermuthlich eben derjenige, der in den vorhergehenden Jahren ſeine Preße zu Altenburg hatte, und in Hirſchii millenar. I. n. 537. falſch Kautz genennet wird.

4. Hingegen kamen beide Theile in eben dieſem Jahre zu Hagenau in 8. aus der Preße. Die Titul derſelben lauten alſo:

drey

drey hundert gemeyner Sprichwörter, der wir Deutſchen vns gebrauchen, vnd doch nicht wißen, woher ſie kommen, durch D. Johann Agricolam von Jßleben, an den durchleuchtigen, hochgebornen Fürſten vnd Herrn, Herrn Johann Friedrich, Hertzogen zu Sachſen ꝛc. geſchriben, erklert vnd eygentlich außgelegt. Haganaw durch Johannem Secerium, ym 1529. Jare. Das ander teyl gemayner deutſcher Sprichwörter, mit yhrer Außlegung, hat fünffthalb hundert newer Wortter. Johann Agricola Eißleben. Hagenaw durch Jo. Secerium 1529. Der erſte auf 184. der andere auf 248. Blättern. So gedenket ihrer Clement l. c. und Widekind S. 36. Thomaſius hatte ſie nach ſeinem eigenen Geſtändniß l. c. S. 940. nicht geſehen. Dagegen aber iſt ſie in Theophili Sinceri Nachrichten von lauter alten und raren Büchern S. 183. - 186. obgleich ſehr kurz, beſchrieben worden. Den zweiten Theil davon habe ich in dem Catalogo bibliothecae Chriſtiae n. 7856. angetroffen. Auch findet ſich ein Exemplar in dem Catalogo librorum C. A. Pauw, Hag. 1654. 4. wo aber nicht bemerkt wird, ob es nur ein, oder zwey Theile ſind?

5. Endlich findet ſich auch noch eine Edition dieſes Jahres, welche Bünemann vor die allererſte gehalten hat. Clement führet l. c. ihre Aufſchrifften alſo an: drey-hundert gemeine Sprichwörter, deren wir Deutſchen uns gebrauchen, und doch nicht wiſʒen, woher ſie kommen, durch Johann Agricolam von Jßleben. Erſter Theil. Gedruckt zu Erfurd, durch Conrad Treffer ym Jar 1529. 8. 134. Blätter. Das ander Teyl gemeiner deutſcher Sprüchwörter mit yhrer Auslegung, hat fünfftbalb hundert newer Wörter. gedruckt durch Melchior Sachſen. ohne Benennung des Ortes. Da aber Melchior Sachſe ſonſt unter den Erfurtiſchen Buchdruckern vorkommt, und ich ſeinen Namen in verſchiedenen von 1526. - 1544. daſelbſt gedruckten Büchern finde: ſo iſt gewiß, daß auch dieſer Theil in eben dieſer Stadt gedruckt worden iſt. Der erſte Theil ſtehet auch in dem vorhin angeführten Chriſtiſchen Catalogo n. 7856. der andere aber in dem Catalogo der vortrefflichen Bünauiſchen Bibliotheck, auf der vorhin ſchon angeführten Seite 1861. nach welcher ich die Orthographie, deren ſich Clement bedienet, geändert habe. Noch muß ich anmerken,

daß

daß die bißher angezogenen Editionen des zweiten Theiles ohne Zweifel auch nur 449. Sprüchwörter enthalten, ſo wie einige unten vorkommende Exemplare 749. anſtatt 750.

1530.

Der gelehrte J. A. Fabricius hält im neunten Capitel des vierten Buches ſeiner bibliothecae graecae S. 296. dafür, dieſes ſey das erſte Jahr, da des Agricolä Sprüchwörter gedruckt worden ſind. Reimmann bezeuget ſolches im vierten Theil ſeiner Einleitung in die hiſtoriam litterariam der Teutſchen S. 707. und Clement l. c. Das Gegentheil aber erhellet, theils aus den bißher angeführten ältern Editionen, theils aber aus den Händeln, die im Jahr 1529. über dieſe Sprüchwörter entſtanden ſind, wovon unten mehr zu reden ſeyn wird. Sonſt kommt dieſe Auflage vor in dem Catalogo der Reuſchiſchen Bibliotheck, die vor einigen Jahren zu Jena verkauft worden, S. 262. und in bibliothecae Danielis Salthenii libris rarioribus et rariſſimis n. 3051. unter der Aufſchrifft: **Joh. Agricolä Auslegung dreyhundert gemeiner deutſcher Sprüchwörter** 1530. in 8. nebſt einer Anmerkung, die ich unten anführen werde. Ob aber in dieſem Jahre auch der andere Theil derſelben,

 und

und zwar zu Nürnberg aus der Preſſe gekommen ſey? nachdem der erſte im vorhergehenden Jahre daſelbſt gedruckt worden war, kan ich nicht gewiß ſagen. In J. J. Lucii angezogenen Catalogo der öffentlichen Bibliotheck zu Frankfurth ſtehet l. c. p. 62. gleich nach jenem erſten: **zweiter Theil begreiffend 450. Sprüchwörter. 8. Nürnberg 1530.** Wenn alles richtig iſt, ſo muß die Auflage ſehr rar ſeyn.

1533.

Von dieſem Jahre findet ſich ein Exemplar, **das dreyhundert** Spüchwörter in ſich faſſet, und zu **Leipzig durch Michael Blum** in 8. gedruckt iſt, in der Königlichen Bibliotheck **zu Berlin.** Siehe Widekinds Verzeichniß von raren Büchern, im erſten Stück S. 36.

1534.

In dieſem Jahre, glaube ich, habe man die zwey Theile der Sprüchwörter Agricolä zuerſt in ein Buch zuſammen gezogen. Denn ſo kamen ſie in 8. zu **Hagenau** unter der Ueberſchrifft: **750. deutſcher Sprüchwörter,** heraus. Ob es aber mit, oder ohne des Verfaßers Bewilligung geſchehen ſey, iſt mir unbekannt. Man ſehe von dieſer Edition den Catalogum bibliothecae J. A. Fabricii P. I. Sect. II. p. 305. Vielleicht

aber

aber hat man in dieſem Bücher-Verzeichniße nur beide Titul in einen zuſammen gezogen, ſo, daß doch jeder Theil beſonders gedruckt ſeyn kan, wenn anders die ganze Edition ihre Richtigkeit hat. Doch findet ſie ſich auch in J. J. Lucii angeführten Catalogo der Frankfurtiſchen Bibliotheck S. 62. unter den philoſophiſchen Büchern.

1537.

Hagenau iſt abermahls derjenige Ort, wo beide Theile nun das drittemahl in dieſem Jahre in 8. wieder aufgelegt worden ſind. Samuel Engel beſaß dieſe Edition in ſeiner auserleſenen Bibliotheck, wie der zweite Theil des Verzeichnißes derſelben S. 1. beweißet. Eben daher haben ſolche auch Clement und Widekind in ihren öffter angeführten Büchern kennen lernen; und aus Engels Bibliotheck iſt ſie ohne Zweifel in den Gräfl. Bünauiſchen Bücher-Schatz gekommen, in deßen Verzeichniße ſie l. c. alſo ſtehet: **Johann Agricolä ſybenhundert und funfzig teutſcher Sprüchwörter, verneuert und gebeßert, Hagenau 1537. 8.** Dieſer Titul zeiget deutlich, daß beide Theile hier als ein Buch gedruckt worden ſind. Doch wird ohne Zweifel dieſe und die vorhergehende Ausgabe nur 749. Sprüchwörter enthalten.

1541.

Daß auch in dieſem Jahre Joh. Agricolå 750. teutſche Sprůchwőrter in 8. aus der Preße gekommen ſind, davon habe ich weiter keinen Beweiß als den Catalogum der Lőſcheriſchen Bibliotheck in Dreßden, im dritten Theil S. 163. Es iſt mőglich, daß die Sache richtig iſt. Es kan aber auch ſeyn, daß die Jahrzahl 1548. heißen ſoll, oder daß man den Agricola mit dem Seb. Frank, der ſein åhnliches Buch in dieſem Jahre hat drucken laßen, verwechſelt håtte. Doch iſt das letzte nicht wahrſcheinlich, da die Zahl der 750. Sprůchwőrter ausdrůcklich genennet wird. Ich wůrde wegen des Jahres

1548.

eben dieſe Muthmaßung åußern, wenn nicht auf dem Titul der in dieſem Jahre herausgegebenen neuen Auflage ebenfalls ausdrůcklich ſtůnde: **Agricolå ſieben hundert und funfzig Sprůchwőrter außgelegt.** Wenigſtens heiſt es alſo in dem Catalogo bibliothecae Spizelii n. 3648. k. in 8.

Die Zeitordnung aber erfordert, bey dieſem Jahre zugleich von einer andern Sammlung teutſcher Sprůchwőrter zu reden, die ebenfalls unter Agricolå Namen herausgekommen, und von der vorigen ganz unter-

unterſchieden iſt. In dem angezogenen Bücherverzeichniße folgt ſie gleich nach dem vorigen Buch n. 3648. l. Der Titul iſt: **Fünffhundert gemeiner neuer deutſcher Sprůchwörter durch Johann Agricola.** Sie ſoll 1548. auf 25. Octav Bogen zu **Eißleben** gedruckt ſeyn. In dem 23ſten Stück der **ſummariſchen Nachrichten von auserleſenen in der Thomaſiſchen Bibliotheck vorhandenen Büchern** wird ſie ebenfalls beſchrieben. Und aus dieſen Nachrichten gedenken ihrer die Leipziger-Zeitungen 1718. S. 831. **Clement** l. c. und **Dunkel** l. c. im I. Theil des III. Bandes S. 205. Ob das Exemplar, ſo in dem vorhin angeführten Catalogo bibl. C. A. Pauw. p. 241. ſtehet, hieher gehöre, oder die in der **Spizeliſchen** Bibliotheck befindlich geweſene Edition der 750. Sprüchwörter enthalte, kan ich nicht ſagen, da der Titul daſelbſt zu kurz angeführt iſt. **Thomaſius** aber urtheilet von der gegenwärtigen Sammlung, ſie ſey von der vorhergehenden ganz unterſchieden, die Erklärung ſey ſchlecht und nicht ſo fleißig, als in jener ausgearbeitet. **Agricola** war ſchon im Jahr 1540. nach **Berlin** gegangen; deßwegen ſcheint es mir nicht recht wahrſcheinlich, daß er dieſe

Sprüchwörter acht Jahre hernach zu Eißleben ſolle haben drucken laſſen. Das Wort **Eißleben** ſcheinet zu ſeinem Namen zu gehören, den er öffters alſo ſchrieb: Johann Agricola Eißleben; und wenn das Buch würklich von ihm herrühret, ſo mag es wohl zu **Berlin** gedruckt worden ſeyn. Doch dieſes werden diejenigen beſſer, als ich entſcheiden können, die ſolches ſelbſt zu ſehen, das Glück haben. Zu verwundern aber iſt es, daß Agricola hier ſeine Sache ſoll ſchlechter gemacht haben, als vorher.

1 5 8 2.

Ob von dem Jahre 1548. biß zu dieſem, Agricolä Sprüchwörter nirgends gedruckt worden, iſt mir unbekannt. Es ſind zwar verſchiedene andere Sammlungen herausgekommen, die von einigen vor Agricolä Arbeit gehalten werden, denen ich aber hernach ihren geziemenden Platz anweißen werde, wenn ich zuvor noch die zwey letzten Editionen Agricolä ſelbſt werde beſchrieben haben. Von einigen bin ich ungewiß, weſſen Arbeit ſie ſind? von dem Jahre 1558. habe ich zwar auch ein Exemplar unter der Aufſchrifft: **Joh. Agricolä 750. deutſche Sprüchwörter**, in einem Auctions-Catalogo gefunden: da es aber leicht 1548. heißen

könnte;

könnte; ſo habe ich ſolches lieber übergehen, als mich auf einen ſo ſchwachen Beweiß verlaſſen wollen. Die Edition 1582. aber, die ich genauer beſchreiben will, habe ich noch unter allen am öffteſten angetroffen. **Clement** in ſeiner Bibliotheque, **Widekind** in dem ausführlichen Verzeichniß, **Adami** in der Lebensbeſchreibung Agricolä, **Hendreich** in den pandectis Brandenburgicis, ebenfalls in deßen Leben, ingleichen die Bibliotheca Geſnero-Simlero-Friſiana gedenken derſelben. Auch ſtehet ſie in dem **Bünauiſchen** Catalogo T. I. Vol. III. p. 1861. in S. **Engels** biblioth. ſelectiſſ. P. II. p: 1. dem Catalogo der **Löſcheriſchen** Bibliotheck, im III. Theil S. 163. und der **Pauwiſchen** S. 241. ingleichen des **J. A. Fabricii** im IVten Theil S. 104. n. 1004. Da ich ſolche, wie ich ſchon oben gedacht habe, durch die Gütigkeit des berühmten Herrn Verfaßers dieſer Ergözlichkeiten in Händen habe: ſo will ich ſie näher beſchreiben. Sie iſt, wie alle andere, in 8. und hat die Ueberſchrifft: **Sibenhundert vnd funfftzig deutſcher Sprüchwörter, ernewert, vnd gebeſſert, durch Johann. Agricola. Mit vielen ſchönen luſtigen vnd nützlichen Hiſtorien vnd Exempeln erkleret vnd**

ausge-

ausgelegt. Wittenberg, Gedruckt durch Hans Kraffts Erben Anno 1582. Auf der andern Seite ſtehet eine kurze Vorrede, die ſich ohne Zweifel ſchon vor einigen vorhergehenden befunden hat, und die ich deßwegen hieher ſetzen muß, weil Agricola ſeiner Verdrüßlichkeiten darinnen, obwohl ganz kurz und dunkel gedenket:

„Johannes Agricola Eißleben.

„Wiewol ich hette leiden mögen, das dieſe „ſprüchwörter weren gar zu Boden gangen, „ſintemal dieſe böſe welt alles ſo gnaw „ſucht, das ſie auch alle wort, ſo einem vn„terweilen vnuerſehens on allen falſch ent„fallen, aufffklaubet, vnd auff die goldtwagen „leget vnd weget. Hette ich, auch gern den „vers geſungen, Emendare poteſt vna litura „librum. So ich aber befinde, das es nicht „alles ſo gar böſe vnd vntüchtig iſt, wie es „etliche machen, hab ichs wöllen wiederumb „zuſammen faßen, vnnd durch den Druck „ausgehen laßen. Ich will auch folgender „zeit etliche mehr hinzu thun, denn ein Ding „zuuerachten, iſt bald geſchehen, aber nach„thun iſt kunſt, vnd iſt war, wie man ſagt, „Können wir nicht alle tichten, ſo wöllen „wir doch alle richten.“

Darauf

Digitized by Google

Darauf folget ſogleich das Regiſter über 750. Sprüchwörter, und die Vorrede, wie ſie in der Nürnberger Edition 1529. ſtehet. Hier aber heißt die oben aus derſelben angezogene Stelle alſo: „Ich hab der deutſchen Sprüchwörter verzeichnet ungefehrlich in fünff tauſend oder drüber. Ich „hab aber je auff dismahl nicht mehr denn „ſiebenhundert können auslegen.“ Die Sprüchwörter betragen mit dieſer Vorrede 370. Blätter, und ſind an der Zahl 749. Er liefert alſo 49. mehr, als die Vorrede verſpricht, doch aber eins weniger als der Titul hoffen läßet. Ich ſchließe dahero, daß auch alle vorhergehende Editionen nur 749. enthalten, ob ſie gleich eins mehr verſprechen. Soll ich nicht auch weniger halten, als ich verſprochen habe; ſo muß ich noch folgende Anmerkungen hinzuſetzen. Die erſten dreyhundert Sprüchwörter ſtehen in eben der Ordnung, wie in meinem Nürnberger Exemplar, und ob gleich hier im Regiſter einige fehlen; ſo fehlen ſie doch im Buche ſelbſt nicht. Die folgenden 449. werden alſo vermuthlich eben in der Ordnung auf einander folgen, wie ſie vorher in dem zweiten Theile der Sprüchwörter ſtunden. In der Erklärung ſetzt die Edition 1582. bald etwas

hinzu,

hinzu, bald läßt ſie etwas anders weg. Ein Zuſatz findet ſich z. E. gleich bey dem fünften Sprüchwort nach den Worten: **es gilt hie nicht diſputierens**, ingleichtm bey dem ſechſten, wenn es beſchloßen wird: **Such das wort, Ein Chriſt ſol arbeiten, als wolt er ewig leben.** Hingegen im 53ſten f. 30. ſtehet hier nur: **dieſer hat geſagt, was den Raben gehört, ertrinket nicht.** In der Ed. 1529. aber f. 25. „diſer iſt aus „boßheyt von jnen kumen, vnd denen, die „jn beym leben behalten, weder gedancket „noch geſchenckt, Endtlich iſt er erhenckt „worden, vnd ſelbs geſagt, do er zum galgen „iſt gangen, Ich ſolt zu Oppenheym billich „ertrunken ſein, aber was den Raben gehört, „ertrinckt nicht.“ Daß dieſe Worte mit allem Fleiß in der Ed. 1582. ausgelaſſen worden, ſiehet man gar bald. Denn ſie liefert auch ſchon vorher nicht alles, was in der Ed. 1529. ſtehet. In beiden heißt dieſer Menſch **einer vom guten Geſchlecht und ganz ehrlichen Freunden.** Aber die Ed. 1529. ſetzt noch hinzu: **des namen ich zu ehren der freundtſchafft geſchweigen will.** In beiden ſtehet, **daß er halb tod biß unter die Mühle geſchwommen**; aber dieſe fügt abermahl etwas bey, nämlich: **aber**

zuuor

zuuor vil leutten das jre entfrembdet vnd geſtolen, des ſich zu jm niemand vorſehen, es dörffte auch einen ſolchen niemand dieberey zeyhen. Ich würde mich nicht betrogen haben, wenn ich diß Sprüchwort zu denenjenigen gerechnet hätte, die ich unten anführen werde, und die Agricola ſelbſt mit Fleiß verſtümmelt hat. Die Freunde dieſes vornehmen Diebes mögen ihm ohne Zweifel auch Verdruß gemacht haben, oder er muß doch ſolches befürchtet haben; welches ihn bewogen, diß Sprüchwort in der Edition 1582. ſo zu caſtriren, daß es keinen rechten Zuſammenhang mehr hat. Auf eben dieſe Art gehet es öffter, z. E. im 160ſten Sprüchwort, nach den Worten: **Wer mochte das nicht**, ſagt der Apt von Poſen, fehlen hier f. 79. die in der Nürnberger Ed. f. 72. befindlichen Worte: „Auß dyſem „vrteyl des Apts iſt zuermeßenn des Apts „meynung, Nemlich, das wo es ym hette „mügen wyderfaren, wie den ſchreyber, wolt „es der gute vater auch angenommen ha„ben.“ Deßgleichen auch die letzten: „das „erſte, Wer möcht das nicht, iſt ein alt wort, „das annder aber, ſagt der Apt zu Poſen, iſt „newe, vnd iſt ſeint der Mönche zeyt kurtzlich „dazu gethan auß erfarung.“ Auch dieſe

Aende-

Aenderung ſcheint Agricola ſelbſt in einer Edition, die vor dem Jahr ſeines Todes 1566. herausgekommen iſt, ſchon gemacht zu haben. Es iſt vielleicht nicht ſo obenhin anzuſehen, daß er hier gegen die Aebte und Münche gelinder iſt, als er zuerſt war. Vielleicht hat er dergleichen Aenderungen um die Zeit gemachet, da er das Interim ſchmieden half, und die Aebte nicht gerne vor den Kopf ſtoßen wollte. Dieſes mag zu einem Vorſchmack genug ſeyn. Anderer Kleinigkeiten will ich nicht gedenken. Die Haupt-Veränderungen aber werden unten folgen.

1592.

Dieſes iſt das letzte Jahr, von welchem ich eine Edition der Sprüchwörter Agricolä habe finden können. So viel ich habe errathen können, ſo iſt ſie nichts anders als ein neuer Abdruck der letzten Wittenbergiſchen Ausgabe. Der Titul lautet in Freytags adparatu litterario T. II. p. 759. alſo: Sibenhundert vnd funffzig deutſcher Sprüchwörter, ernewert, vnd gebeſſert, durch Johan. Agricola. Mit vielen ſchönen luſtigen vnd nützlichen Hiſtorien vnd Exempeln erkleret, vnd ausgelegt 1592. Wittenberg, Gedruckt bey M. Johan. Krafft in 8. 350. Blätter.

Was

Was das M. vor dem Namen des Druckers bedeute, kan ich eben ſo wenig ſagen, als dieſes, wie es zugehe, daß dieſe Edition bey Johann Krafft ſelbſt, die von 1582. aber bey ſeinen Erben gedruckt ſeyn ſoll. Sie enthält ebenfalls nur 749. Sprüchwörter, iſt aber etwas enger, oder mit kleinern Buchſtaben gedruckt, als die vorige, welche 20. Blätter mehr hat. Sonſt wird ohne Zweifel kein anderer Unterſcheid zwiſchen beyden ſeyn. J. A. Fabricius gedenkt ihrer in der bibliotheca græca L. IV. Cap. IX. p. 296. deßgleichen Hendreich und Adami an den vorhin angeführten Orten, auch Lipenius in bibliotheca philoſophica, und Bieck p. 21. In dem Catalogo der Uffenbachiſchen Bibliotheck findet man ſie, im vierten Band, S. 543. Unten werde ich ſie mit meinem Nürnberger-Exemplar vergleichen.

So viel habe ich von Agricolä Sprüchwörtern finden können. Was das für eine Unterſuchung deutſcher Sprüchwörter ſey, in deren Vorrede aus einem alten Epitaphio erläutert wird, daß Agricola vorzüglich Adiaphoriſta ſey genennet worden, iſt mir unbekannt. M. J. A. Wimmer gedenket dieſes Umſtandes in ſeinem Leben des Canzlers Gregorii Pontani p. 226.

Sonſt aber kan ich nachfolgende Sprůchwőrter-Sammlungen hauptſächlich deßwegen nicht übergehen, weil einige darunter etwas unbekannt ſind, andere aber ſo viel ähnliches mit Agricolá Buche haben, daß man ſie vor Nachdrucke deßelben halten möchte, ob er gleich weiter keinen Theil daran hat, als daß man ſeine Gedanken offt ausgeſchrieben, und offt verſtůmmelt hat. Ich will ſie ebenfalls nach der Zeit-Ordnung anführen, doch aber, ſo kurz, als es möglich iſt.

1 5 3 9.

Daß in dieſem Jahre Eberhard Tappius Lunenſis ſiebenhundert lateiniſche, teutſche und griechiſche Sprůchwőrter zu Straßburg in 8. habe drucken laßen, habe ſchon oben aus dem Zeugniße Biecks S. 21. angeführt. Ich habe ſie nicht geſehen, aber in dem Catalogo der Schwarziſchen Bibliotheck in Altdorf num. 955. alſo angeführt gefunden: germanicorum adagiorum cum latinis ac græcis collatorum centuriæ VII. ingleichen in der bibliotheca Zochiana n. 2008. woſelbſt auch ſogleich n. 2009. von eben denſelben vorkommt: epitome adagiorum aucta ab Eberh. Tappio Colon. 1547. in 8. welches des Eraſmi Epitome iſt.

1541.

1541.

Zugleich habe ich auch dieſes ſchon berührt, daß Sebaſtian Frank in dieſem Jahr ſeine Sprüchwörter in zweyen Theilen das erſtemahl bey Chriſt. Egenolf zu Frankfurth am Mayn in groß 8. herausgegeben habe, wie Bieck und Reimmann berichten. Ob dieſes Buch mit folgendem: Sprüchwörter, ſchöne, weiſe, herrliche Klugreden und Hofſprüche, ſo in dem angeführten Schwarziſchen Catalogo num. 670. in 4. unter dieſem Jahre ſtehet, einerley ſey, oder nicht? iſt mir unbekannt.

1548.

Ein ähnlicher Titul: Sprüchwörter und Klugreden Erfurt 1548. in 4. ſteht im dritten Bande des Löſcheriſchen Catalogi S. 161. Ob er aber richtig iſt, oder nicht, kan ich nicht entſcheiden. Mehr gewißes kan ich von folgender Sammlung ſagen, welche im Jahre

1552.

in 8. gedruckt worden iſt. Ihr ganzer Titul lautet folgender maßen: Sprichwörter, Schöne, Weiſe Klugredenn. Darinnen Teutſcher vnd anderer Spraachen Höfflichkeit, Zier, Höhſte Vernunfft vnd Klugheit, was auch zu Ewiger vnd zeit-

zeitlicher Weißheit, Tugent, Kunſt vnd Weſen dient, geſpůrt vnd begriffen. Von Alten vnnd Newen im brauch gehabt vnd beſchrieben, In etliche Tauſent zuſamen bracht. *Cum Privilegio.* Franck. Chr. Egenolff. Das Jahr des Druckes ſteht erſt ganz zu Ende des Buches. Nach dem Titul folget eine kurze Vorrede vom vnderſcheyd vnder Sprichwörtern, Geſatz und Lere. Und nach derſelben werden 11. Auctores genennt, von denen ſich hier Sprůchwörter finden, nämlich von f. 323-390. unter welchen ſich auch Heinrich Bebel befindet, deßen Sprůchwörter f. 335. bis 385. zu leſen ſind. Woher aber die auf den erſten 322. Blättern befindliche genommen ſind, davon vermeldet der Verfaßer nichts. Denn er hat eine große Anzahl derſelben aus des Agricolä Sammlung faſt von Wort zu Wort ausgeſchrieben, und ſie mit verſchiedenen andern unter einander gemenget, die er vermuthlich auch andern entwendet hat. Der Herausgeber aber würde beßer gethan haben, wenn er auch Agricolam genennet hätte, nebſt den andern, wo er ſeine Waare geborgt hat. Denn nach ſeinem wahren Verhalten ſiehet er einem Plagiario nicht unähnlich. Doch wieder

zur

zur Sache! Nach der Vorrede folget ein Regiſter der deutſchen Sprüchwörter, alsdann ein Regiſter der **lateiniſchen**, ſo zu Erklärung der Teutſchen mit angeführt ſind, noch eins über die **Hiſtorien und Fabeln**, deren in den Sprüchwörtern gedacht wird, und endlich macht den Beſchluß: **Regiſter, vnd Anleytung, die Sprůchwörter nach ihrem verſtandt, meynung vnd Inhalt oder Deutung zu finden.** Das erſte Sprüchwort iſt nicht vom Agricola, aber gleich die **drey** folgenden, darnach iſt das vierte Agricolä ausgelaſſen, das fünfte aber nebſt den folgenden ſteht hier wieder, und ſo geht es meiſtens durch das ganze Buch. Die Sprüchwörter aber, wodurch ſich Agricola den meiſten Verdruß zugezogen hat, ſind hier entweder ganz weggelaßen, oder es fehlen doch die bedenklichen Stellen in denſelben, welches ich unten berühren werde, wenn ich die Editionen Agricolä vergleiche. Im 5ten Sprüchwort: **Gott hilfft dem ſtärckſten**, ſteht hier eben der Zuſatz, wie in der Ausgabe 1582. im ſechſten hingegen iſt hier das meiſte weggelaßen, welches auch in vielen andern geſchehen iſt. Beſonders dünket mich, daß hier viele Stellen kürzer gefaßt, oder weggelaßen ſind, welche dem

Pabſtthum nicht recht anſtändig ſeyn mochten. Ein Exempel davon ſieht man gleich im dritten Sprüchwort Agricolä: Wer Gott zum Freunde hat, dem ſchadet keine Creatur, welches hier das vierte iſt. In demſelben ſind f. 4. dieſe Worte weggelaßen: alſo iſt auch dem Bapſt bey vnſern zeyten vil abgebrochen worden, denn dieſe alle haben ſich jrer macht vnd gewalt erhaben, vnd Gott nit zum freunde gehabt; ingleichen folgende: Johannes Huß lebt, die zu Koſtnitz jn verbrennet haben, ſind todt. Das 23ſte und 24ſte habe ich in dieſer Edition nicht gefunden. Agricola redet darinnen von Walfarten, Ablas und dem Urſprung der Münche. Das 87ſte Sprüchwort: Schneller Rath nie gut ward, iſt hier f. 73. ganz verändert zu leſen, und was Agricola von der Klugheit des Churfürſten Friedrichs des weiſen, des Kaiſers Maximiliani, Herzogs Eberhart zu Würtenberg und dreyer Edelleute ſagt, iſt alles weggelaßen. Doch, es würde zu weitläufftig, wenn ich auch nur die vornehmſten Veränderungen bemerken wollte.

1555. 1560.

In wie weit die Sammlungen der Sprüchwörter, die 1555. und 1560. in 8. herausgekommen

gekommen ſind, mit der erſt beſchriebenen übereinkommen, oder nicht, kan ich nicht melden. Von jener ſtehet der Titul im Catal. bibl. Joh Alb. Fabricii P. I. Sect. II. p. 305. und wenn ſie, wie ich glaube, zu Frankfurth gedruckt iſt, ſo wird es wohl nur eine neue Auflage derſelben ſeyn. Von dieſer aber gibt **Bieck** l. c. p. 23 in der Anmerkung Nachricht, und ich habe ſie nirgends als in dem oben citirten Catal. bibl. Pauw p. 241. gefunden. **Bieck** ſchreibt, es habe ſie ein ungenannter zu Frankfurth edirt, aber hauptſächlich ſeine Vorgänger geritten, den Titul, die Vorrede und p. 207. &c. aus Sebaſt. Frankens Sprüchwörtern P. II. p. 149 ausgeſchrieben, das übrige aber meiſtens von Wort zu Wort aus Agricola entlehnet, ohne daß er der Auctorum gedacht hätte.

1570.

Von dieſem Exemplare aber iſt es um ſo viel gewißer, daß es nur ein neuer Abdruck der Sammlung vom Jahre 1552. ſey. Denn der Augenſchein beweißt es deutlich. Der Titul lautet mit einiger Veränderung alſo: **Sprichwörter - - - von alten vnd ietzigen im brauch - - - zuſamen bracht. Jetz auffs new widerumb fleißig erſehen, vnd mit einem nütz-**

lichen zu end angehenckten Regiſter ge-mehrt. Cum Gratia et Priuilegio Imperiali. Getruckt zu Franckfurt am Meyn, Bei Chriſtian Egenolffs Erben. 1570. Der Unterſchied beider Editionen iſt gering, da ſie faſt von Seite zu Seite übereinſtimmen. Die Auctores der Sprüchwörter, werden hier ganz zuletzt auf dem 391ſten Blat gemeldet, nach welchem die Regiſter folgen, die im vorigen Exemplar voran ſtunden. Heinrich Bebels Sprüchwörter ließt man f. 334-384. Sonſt iſt faſt nichts verändert. Dieſe Edition kommt auch im Catal. bibl. Fabricii l.c. für; im Catal. bibl. Pauw aber l. c. ſtehet eine Ausgabe Frankfurth 1575. in 8. wovon ich eben ſo wenig gewißes behaupten kan, als von der in Lucii öffter angezogenen Catalogo der Frankfurtiſchen Bibliotheck p. 206. vorkommenden Frankfurter Edition des Jahres 1565. in 8.

1601.

Zu dieſem und den beiden folgenden Jahren gehören die Sprüchwörter, ſo Eucharius Eyering, oder Eyring in drey Theilen herausgegeben. Morhof gedenkt derſelben in ſeinem Polyhiſtor T. I. Lib. I. Cap. XXI. §. 110. Im Catalogo der Bünauiſchen Bibliotheck T. I. Vol. III.

p. 1862.

p. 1862. und unter Salthenii raren Büchern n. 3168. ſteht der erſte Theil davon. Der andere fande ſich in der Bibliotheck J. A. Fabricii, wie aus dem Catalogo l. c. erhellet. Im Verzeichniße der Löſcheriſchen aber ſtehen alle drey S. 163. des dritten Theils: doch zweifle ich, ob bey dem letzten die Jahrzahl 1604. richtig iſt? Wenn Lipenio in ſeiner philoſophiſchen Bibliotheck zu trauen wäre; ſo würde dieſe Sammlung auch zu Eisleben 1610. und zu Leipzig 1602. und 1603. edirt worden ſeyn. Die Aufſchrifften des Exemplars, ſo ſich in dem mit Seltenheiten angefüllten Schelhorniſchen Bücher-Schatze befindet, lautet alſo: Prouerbiorum copia, Etlich viel Hundert, Lateiniſcher vnd Teutſcher ſchöner vnd lieblicher Sprichwörter, wie die Teutſchen auff Latein, vnd die Lateiniſchen auff Teutſch außgeſprochen, Mit ſchönen Hiſtorien, Apologis, Fabeln vnd Gedichten geziert, menniglichen nutz vnd kurtzweilich zu leſen. durch Eucharium Eyering, Weiland Pfarherrn zu Streuffdorff. 1601. Cum Privilegio. Eißleben, Typis Groſianis, auf 817. Seiten, ohne die Vorrede. Ander Theil Copiae Prouerbiorum. darinnen Etliche --- Sprichwörter,

wörter, Mit ſchönen Hiſtorien - - - gezieret, vnnd nach dem Alphabeth Reimweiſe verfaßet. Durch Eucharium Eyring (ſeligen) Eißleben, typ. Groſ. auf 721. Seiten. Die Vorrede iſt den 5. Auguſt. 1601. zu Leipzig unterſchrieben. Zuletzt ſtehet: Gedruckt zu Eißleben, durch Bartholomäum Hörnick. Das Jahr des Drucks 1601. aber wird nicht genennet. Dritter vnd letzter Theil Copiae - - - Eucharium Eyring, ſeligen. Eißleben, Gedruckt durch Jacob: Gaub: auf 615. Seiten, nach welchen folget: quintae partis latinorum prouerbiorum index. Zuletzt heißt es: Islebii, typis Groſianis. Anno M. D C. III. Die Sprüchwörter ſtehen nach dem Alphabeth, im erſten Theil A - D, im zweiten E - G. im dritten H - Z. Die Erklärung iſt bißweilen mit einem Holzſchnitte begleitet, durchgehends aber in Verſen abgefaßt, welche vor die damahlige Zeit noch erträglich, in der That aber ſchlecht gerathen ſind, wovon ich einige Proben anführen will. Der Verfaßer hat nicht nur verſchiedenes aus dem Agricola entlehnet; ſondern gedenket auch ſeiner bißweilen mit Namen. Z. Ex. S. 299. des II. Theils ſchreibt er:

Ich

Ich kan auch allhie nicht vergeßen,
Was vns bezeugt Agricola,
Durch ſein deutſche Prouerbia,
Was nur für Mönch vnd Nonn allein,
In dieſen Landen funden ſein, ꝛc.

Ingleichem S. 677. wo er alſo reimet:

Der glart Johann Agricola,
Bſchreibt viel deutſcher proverbia,
Darund auch diß allhie thut ſtan,
Gott bgegnet manchem Weib vnd Man ꝛc.

und S. 680.

Item Johan Agricola,
Zu ſolchem ſprichwort ſetzt allda,
Wie es auch hie im anfang ſteht,
Als Noſtri nosmet poenitet.

Auch im dritten Theil S. 481. ſchreibet er:

Vnd wie Cain verſtellt ſein Gſicht,
So muß ich auch erzehln ein Gſchicht,
Welche Agricola auch meldt,
In ſein Prouerbiis erzehlt.

Im letzten Theil ſind die Sprüchwörter gezehlt, nämlich 267. in den erſten beiden aber nicht: doch ſtehn unter einer Numer offt viel ähnliche Sprüchwörter. Was den Verfaßer anlangt, ſo iſt er ziemlich unbekannt, und

und ſteht auch nicht im Joecheriſchen Gelehrten-Lexico, wie ſchon Salthenius angemerkt hat. Aus dem Buche ſelbſt aber iſt von ſeinen Lebensumſtänden nichts zu errathen, als daß er Pfarrer in Streuffdorf, und im Jahr 1601. ſchon verſtorben geweſen. Sein Vaterland ſcheinet er S. 784. des erſten Theils, angezeigt zu haben, da er ſchreibet:

Dann wie ich in meim Vaterland,
Köngshofen im Grabfeld genant,
Gar offt vnd viel gehört alldar,
Do es ein Steinbruch hat nim war,
Nicht fern vom Dorff groß Eybſtat
gnant ꝛc.

Sonſt muß er auch von den nominibus propriis etwas geſchrieben haben. Denn im dritten Theil S. 326. läßt er ſich alſo verlauten:

So liſt man auch ein wahr geſchicht,
Von mir in deutſch Reym gedicht,
In mein Büchern mans ſuchen muß
Von propriis nominibus,
Vom Polycarpo fromb vnd grecht ꝛc.

Sonſt habe ich bißher nichts finden können, das dienlich wäre, den Namen dieſes Liebhabers der Sprüchwörter der Vergeßenheit, der er ſo nahe iſt, zu entreißen.

1615.

1615.

In dieſem Jahre iſt abermahls eine Sammlung herausgekommen, in welcher vieles von unſerm Agricola entlehnet iſt, nämlich: Sprůchwörter von alten und ietzigen Brauch gehabt, und beſchrieben, in etlich tauſend zuſammen bracht. Franckfurth in 8. 2. Alph. 6. Bogen. Man kan auch von dieſer den Catalogum der Löſcheriſchen Bibliotheck ingleichen des Fabricii öffter angeführten l. c. nachſehen. Die beſte Recenſion derſelben aber findet ſich in den Thomaſiſchen ſummariſchen Nachrichten, im 23ſten Stück, woraus ſolche in den Leipziger-Zeitungen 1718. p. 831. und in Dunkels hiſtoriſch-critiſchen Nachrichten l. c. p. 205. kurz wiederholet wird. Thomaſius urtheilet von derſelben, daß ſie viele Sprůchwörter Agricolä nebſt ſeiner Erklärung enthalte, zugleich aber auch viele in ihr vergeblich geſucht werden; hin und wieder zeige der Verfaßer ein gar ſchlechtes Urtheil, und habe in allem kaum 1500. Sprůchwörter. Wo ich nicht irre, ſo iſt auch dieſes nur eine neue Auflage der vorher beſchriebenen Sammlung, die 1552. und 1570. gedruckt worden iſt, als welche beide ebenfalls etliche tauſend Sprůchwörter verſprechen,

ohne

ohne ſie würklich zu liefern. Sie ſind einander auch alle in der Anzahl der Bogen gleich, und die von 1552. macht kaum einige Blätter mehr aus.

Mehr will hier nicht hinzuſetzen. Denn mein Vorhaben iſt nur, von Agricolä Sprüchwörtern zu handeln: daher habe ich hauptſächlich nur ſolche Sammlungen angeführt, wo man ihn ausgeſchrieben hat. Wer mehr von dergleichen Büchern wißen will, wird verſchiedenes davon in Reimmanns Einleitung in die hiſtor. literar. Vol. IV. p. 710. &c. Morhofs Polyhiſtor l. c. Stolles Anleitung zur Hiſtorie der Gelahrheit p. 107. deßgleichen auch in dem Catal. bibl. Bunauianae l. c. p. 1862. finden. Nicht weniger gehört auch Schottel von der teutſchen Hauptſprache hieher, der p. m. 1111. einige hieher gehörige Scribenten anführt, und p. 1112-1146. ſelbſt eine ganze Menge Sprüchwörter aus dem Agricola und andern liefert, ingleichen J. W. Zincgref in der Vorrede ſeiner Apophthegmatum, wie er denn auch im Buch ſelbſt verſchiedenes von dem Agricola entlehnet hat. Ich aber muß nunmehro mein Verſprechen halten, und beweißen, daß die meiſten Exemplare der Sprüchwörter des erſt-

gemeldten

gemeldten Agricola wegen des Verdrußes, den ſie ihm an verſchiedenen Orten verurſachet haben, caſtrirt worden ſind.

Das ſechſte Stück wird den Beſchluß dieſer Nachricht liefern.

LXXXVII.

Ob das Trientiſche Bücher-Verbot in Spanien ſeye gemäſſiget worden?

Wer den übertriebenen Religions-Eifer der Spanier und die ungemeine Strenge ihres Ketzer-Gerichts recht kennet, wird ſich nicht leicht vorſtellen, daß man dieſe Frage mit Ja werde beantworten, und durch zureichende Gründe erweiſen können, daß das Trientiſche Regiſter der verbotenen Bücher in Spanien in der That gemäſſiget worden.

Der kluge und freymüthige, aber auch unglückliche Zeuge vieler dem Römiſchen Stuhl verhaßten Wahrheiten, Peter Giannone, hat dieſes zuerſt eingeſehen, und ſich zu dem Ende auf des Cardinals Quiroga Indicem librorum expurgandorum beruffen. Denn in dem dritten Theile ſeiner *Iſtoria Civile*

Civile del Regno di Napoli *) p. 436. der erſten Ausgabe ſchreibet er: *Dall' Indice Seſpurgatorio fatto compilare per commandamento del Cardinal Gaſpare Quiroga Arciveſcovo di Toledo, e Generale Inquiſitore di Spagna, ed impreſſo nel* 1601. *manifeſtamente ſi vede che in Spagna l'Indice Tridentino, non fu giammai in tutto, e ſecondo il ſuo rigore ricevuto.* Er führet alſo gedachten Indicem zum Beweiſe an, daß der Trientiſche Index niemals in Spanien ganz und in ſeiner völligen Strenge ſeye angenommen worden.

Dieſes Urtheil ſchiene dem verkappten *Gilaſco Eutelidenſi*, oder vielmehr dem Carmeliter-Mönche, P. Mariano Ruele in ſeinem Verſuche einer Hiſtorie des Römiſchen Indicis der verbotenen Bücher, welchen er der XXIII. *Scanzia della Bibliotheca volante* einver-

(*) Dieſes ſchöne Werk iſt A. 1723. den 1. Julii durch einen Schluß des Römiſchen Bücher-Gerichts verdammt, und unter die Zahl der verbotenen Bücher geſetzet worden, unter welchen es auch in dem neueſten Indice Benedicti XIV. p. 112. anzutreffen iſt. Die widrige Schickſale, die der Verfaſſer darüber ausſtehen müſſen, ſind bekannt. Man kan davon Nachricht finden in der Vorrede der *Anecdotes Eccleſiaſtiques tirées de l'Hiſtoire du Royaume de Naples de* GIANNONE *brulée à Rome en 1726.* ſo zu Amſterdam A. 1738. in 8. herausgekommen. p. VIII. ſq.

einverleibet hat, p. 131. völlig ohne Grund zu ſeyn, und er iſt deswegen ganz böſe über den guten Giannone. Er verſichert, er habe gemeldten Indicem des Cardinals Quiroga aus dieſer Abſicht mehr als einmal durchgegangen, und nicht die geringſte Spur von dem gefunden, was man nach jenes Vorgeben darinn offenbar ſehen ſolle.

Er behauptet mit Recht, daß niemand ſo thöricht ſeyn, und die Vorrede, welche vor dem zu *Saumur* beſorgten Nachdrucke gedachten Indicis ſtehet, einem klugen Cardinal zuſchreiben werde, wovon der Anfang alſo lautet: Ecce Concilii Tridentini fœtum, Lector, quo libros omnes de quocunque litterarum genere in lucem editos cenſendos eſt ſancitum; delegatis ad hoc viris imprudentia ne dubium, an eruditione inſignioribus, qui Romanæ quicquid Eccleſiæ non concineret, ſeveritate non cenſoria damnarent modo, ſed et ſtylo verſo penitus inducerent.

Er ſcheinet demnach den ſcharfſichtigen Giannone vor ſo einfältig gehalten zu haben, daß er dieſes geglaubt, und alſo ſeinen Ausſpruch auf die erwehnte Vorrede gegründet, aus deren Anfang, und noch mehr aus dem völligen Inhalt jedermann, wer nur Augen und Wiz hat, gleich wahrnimmt, und mit

Händen greiffet, daß ſie aus der Feder eines eifrigen Proteſtanten gefloſſen.

Er rühmt ſich, wenn er die Gränzen der ihm vorgeſchriebenen Kürze überſchreiten dürfte, ſo wäre es ihm ein leichtes, aus dem Indice des Cardinals ſelbſt das völlige Gegentheil desjenigen, was Giannone vorgebe, klar vor die Augen zu legen. Es würde ihm aber gewiß ſchwerer gefallen ſeyn, als man bey dem erſten Anblicke denken möchte, und man könnte faſt muthmaſſen, ſeine Entſchuldigung mit der ihm vorgeſchriebenen Kürze ſeye nur eine kahle Ausflucht geweſen. Warum hat er denn nicht kurz nur einige Beweiſe des Gegentheils wider den Giannone angeführt? Ich glaube, weil er keine ſcheinbare gehabt.

Laßt uns alſo dieſe Sache näher unterſuchen, und deutlich zeigen, daß dieſer bewährte Geſchichtſchreiber der Wahrheit gemäß behauptet, der Trientiſche Index ſeye in Spanien nicht nach ſeiner völligen Schärfe angenommen worden. Wir wollen unſere Beweiſe vornemlich aus dem Indice, auf welchen ſich derſelbige beruffet, herhohlen.

Cardinal Quiroga, Erzbiſchoff zu Toledo und General-Inquiſitor, war in Spanien der erſte, auf deſſen Befehl ein Index librorum expurgandorum verfertiget worden.

Er

Er kam zum Vorſchein in Madrit aus der Preſſe Alphonſi Gomezii, Königlichen Buchdruckers, A. 1584. in 4. Bey der Eroberung und Plünderung der Stadt Cadix geriethe ein Exemplar in die Hände eines Engelländers, von welchem es der berühmte Jacob James erhalten, und dem Philipp Mornäo nach Frankreich überſandt, durch den wegen ſeiner Seltenheit und Wichtigkeit A. 1601. in 4. zu *Saumur* eine neue Auflage veranſtaltet worden. Zu Straßburg wurde A. 1609. ein Auszug deſſelben der wiederholten Ausgabe des von Aria Montano und ſeinem Gehülfen auf Befehl Königs Philipp des II. vor die Niederländer verfertigten Indicis expurgatorii beygefügt. A. 1611. aber wurde er zu Hanau in 8. nebſt erſtgedachtem Niederländiſchen Indice wieder ganz nachgedruckt.

Ob nun wohl nicht zu leugnen iſt, daß das von Quiroga beygefügte Trientiſche Regiſter der verbotenen Bücher von ihm viel vermehret worden, inſonderheit mit Spaniſchen, Portugieſiſchen, Italiäniſchen, Franzöſiſchen, Niederländiſchen und Teutſchen Büchern: ſo findet man doch auch ſchon in demſelben Proben einiger Mäſſigung des Trientiſchen Verbots: inmaſſen nicht wenige Bücher, die durch dieſes völlig verdammt worden, ein

Sternlein, als ein Zeichen der Gnade, vor ſich haben, daß ſie nicht ganz den Leuten ſollten aus den Händen geriſſen, ſondern nur von verdächtigen Stellen gereiniget werden.

Nun iſt zwar freylich dieſes ſchon etwas klägliches, ein ſo verſtümmeltes Buch vor ſeinen Augen zu erblicken: indeſſen iſt es doch erträglicher, als ſolches ganz und gar ſich entreiſſen zu laſſen: zumal da nicht ſelten nur wenige Stellen, oder manchmal nur die Vorreden ausgeſtrichen oder weggethan werden müſſen. Hier haben wir denn ſchon einen Beweis, daß Gianone nicht ohne Urſache geurtheilt, das Trientiſche Bücher-Verbot ſeye in Spanien gemildert worden.

Noch bündiger aber können wir ſolches beſtätigen aus des Cardinals Indice librorum expurgandorum, auf welchen ſich eigentlich Giannone beruffen. In dieſem erſcheinet nun eine ziemliche Anzahl Bücher, deren Verfaſſer in dem Trientiſchen Regiſter in der erſten Claſſe anzutreffen ſind, als ſolche, von denen man keine einige Schrift bey Straffe des Bannes leſen und behalten darf. Quiroga aber erlaubet viele dergleichen, zum Theil zwar nur mit der Bedingung, wenn ſie von den ketzeriſchen Stellen gereiniget worden, um Theil aber auch ohne Bedingung und Verſtümmlung. Carolus

Carolus Molinæus, Conradus Geſnerus, Hadrianus Junius, Henricus Stephanus, Jacobus Micyllus, Jacobus Milichius, Janus Cornarius, Joannes Forſterus, Joannes Langus, Jo. Serranus, Jo. Velcurio, Leonhardus Fuchſius, Robertus Stephanus, Theodorus Zwingerus, Theophraſtus Paracelſus ſind lauter Männer, deren Nahmen man in der erſten Claſſe des Trientiſchen Indicis; oder in dem Anhang derſelben findet, und deren ſämtliche Schriften alſo zu leſen und zu haben ohne einige Ausnahme ſcharf verboten wird.

Quiroga hingegen hat von allen dieſen Männern manche Bücher, theils mit Bedingung, daß ſie zuvor gereiniget werden, theils ohne einige Bedingung, und demnach ohne Verſtümmlung ſeinen Spaniern zu leſen und zu beſitzen, alſo auch zu kauffen und zu verkauffen erlaubt. Da nun manche unter denſelben ſehr viel geſchrieben haben, ſo machet es eine ziemliche Anzahl aus. Wir wollen nur einige Exempel davon anführen.

Von Conrad Geſner werden folgende Werke gänzlich und unverſehrt erlaubt: Apparatus medicus. De Animalibus quadrupedibus. Icones avium. De piſcibus & aquatilibus. Nomenclator piſcium.

Onomaſticum propriorum nominum. Hiſtoria plantarum. Herbarum nomenclaturæ variarum gentium. Compendium ejusdem ex Actuarii Zachariæ libris de diurnis urinarum judiciis & præjudiciis. Horti Germaniæ editi cum Valerii Cordi annotationibus in Dioſcoridem & aliis ejusdem argumenti, ubi additæ ſunt complures Geſneri præfationes. Liber de raris & admirandis herbis, cui adjuncta eſt Montis fracti deſcriptio. Enumeratio medicamentorum purgantium. De lacte & operibus lactariis. Præfatio in Lexicon rei herbariæ Davidis Kiberi una cum tabulis additis de collectione herbarum per duodecim menſes anni. Epiſtola de Mamyra, Doronico, Holoconitide, Moly, peregrinis ſtirpibus. Præfatio in Claudium Aelianum, Tiguri per Geſneros fratres edita.

Wer ſollte ſich nicht wundern, daß ſo viele gelehrte und brauchbare Schriften dieſes ungemein fleiſſigen Mannes in dem Trientiſchen Indice, in welchem er in der erſten Claſſe ſtehet, gänzlich bey Straffe des Bannes verboten worden, da doch keine einige derſelben in die Theologie einſchlägt? Noch mehr aber iſt ſich zu verwundern, daß ungeachtet der Mäſſigung des Quiroga das allgemein

meine Verbot aller Schriften C Geſneri und aller oben gedachten Männer in allen Indicibus bis auf unſere Zeit fortgeſetzt und beſtätiget worden: allein Th. Zwingeri Theatrum vitæ humanæ wird mit der Bedingung zugelaſſen, wenn es gereiniget worden.

Zu mehrerer Ueberzeugung wellen wir nur noch ein paar Exempel beyfügen. Hadrianus Junius ſtehet ebenfalls in prima Claſſe Indicis Tridentini. Von Quiroga aber werden folgende ſeine Bücher ohne Ausnahme erlaubt. Animadverſorum Libri VI. iisque adjunctus Liber de Coma. Emblemata. Ejus Verſiones Heſychii Illuſtrii & Eunapii.

Von Henrici Stephani Schriften haben folgende freyen Paß in Spanien erlangt: Theſaurus linguæ Græcæ. Dictionarium hiſtoricum & poeticum, tametſi hoc opus Carolo potius tribui debet. Annotationes in Herodotum & adjunctæ translationes fragmentorum de Cteſiæ Perſicis & Indicis hiſtoriis. Obſervationes in Odas Anacreontis. Præfationes in fragmenta ex Cteſiæ, Agatharchidis, Memnonis hiſtoriis Græcis. De Latinitate falſo ſuſpecta, & Nizoliodidaſcalus. Annotationes in Hypotypoſes Pyrrhoniana Sexti philoſophi. Theſaurus

 Latinæ

Latinæ linguæ, quem Henrici pater Robertus Stephanus compoſuit.

Mehr iſt nun zu meinem Zwecke nicht nöthig. Denn wer erkennet nicht hieraus, daß Giannone gründlich geurtheilt, und P. Marianus Ruele übel geſehen habe, wie er in ſeiner Unterſuchung keine Spuren davon, ſondern vielmehr das Gegentheil gefunden zu haben ſich träumen laſſen?

LXXXVIII.

Rathſchlag an Pabſt Pium IV. wegen Fortſetzung des Trientiſchen Concilii.

Aus einer alten Handſchrift.

Ich halte davor, dieſer Rathſchlag ſeye aus der Feder Friedrich Staphyli gefloſſen, von welchem ich bereits mehr dergleichen Aufſätze in den Amœnitatibus hiſtoriæ eccleſiaſt. & liter. an das Licht geſtellt, und Tom. II. p. 508. auch dieſes Bedenken gemein zu machen verſprochen habe, welches denn hiemit geſchiehet.

Der ſchlaue Verfaſſer zeiget zwar hierinn bey aller Gelegenheit ſeine feindſelige Geſinnungen wider unſere Evangeliſche Kirche und

Lehre: es fehlt aber auch nicht an merkwürdigen Zeugniſſen der Wahrheit, beſonders von dem ſehr verderbten Zuſtand der Römiſchen Cleriſey und von dem Trientiſchen Concilio ſelbſt, daß es den Nahmen eines Allgemeinen (oecumenici) nicht verdiene, wie vornemlich aus der Fortſetzung erhellen wird.

Ich beſitze noch ein anders Bedenken von faſt gleichem Inhalte, welches vermuthlich dem Kayſer **Ferdinand**, deſſen vertrauter Kirchen-Rath **Staphylus** war, übergeben worden.

* * *

Poſt deoſculationem beatiſſimorum pedum, & humilimam ſervitiorum meorum commendationem, Beatiſſime Pater, ac Domine Sanctiſſime. Cum nuper eſſem in aula Auguſti Imperatoris Ferdinandi, Reverendiſſimus Dominus Delphinus Apoſtolicæ Sedis nuntius impertivit mihi nomine Sanctiſſimæ beatitudinis tuæ Apoſtolicam benedictionem, omnemque gratiam eam, qua ſolita eſt Sedes Apoſtolica illos complecti, qui utilem aliquam & neceſſariam navent operam pro defenſione catholicæ fidei noſtræ contra hæreſes. Hortatus

igitur eſt me ejusdem beatiſſimæ Sanctitatis tuæ nomine, ut ſtrenue conſtanterque pergam pro virili mea tueri communem catholicæ Eccleſiæ cauſam: ſimulque injunxit, ut, quicquid nunc occurrat ejuscemodi, quod vel ego ipſemet expertus eſſem, vel ab aliis rerum Germanicarum peritis animadverſum intellexiſſem, quo poſſet aliquo modo labaſcentis Eccleſiæ moles ſublevari, id citra moram ad beatiſſimam Sanctitatem tuam perſcriberem. Hæc ego, Sanctiſſime Pater, cum annuntiata percepiſſem, haud minori affectus moerore ſum, quam lætitia. Lætabar enim profecto non mediocriter, eam mihi in vita humana obtigiſſe felicitatem, ut mihi non modo beatiſſimæ Sanctitati tuæ liceret innoteſcere, homini præſertim obſcuro, ſed etiam benedictionis Apoſtolicæ participem fieri. Quod ego beneficii genus tanti facio, faciamque ſemper, quanti, ſecundum Deum, in rebus humanis aliud nullum. Sed quod hac ex re percepi gaudium, maximum ſane eſt: at certe vehementer labeſit, & quaſi rareſcit, quoties triſtiſſimam intueor laborantis Eccleſiæ faciem: cujus quia video miſerabilem luctantis laborem, non poſſum non maximo dolore percelli. Huc accedit, quod

quod non imminuit, ſed auget valde dolorem meum, non eſſe hanc mihi facultatem, ut queam voluntati beatiſſimæ Sanctitatis tuæ ullo modo ſatisfacere. Non enim dubito, quin omnia ea, quæ vel affligant Eccleſiam, vel afflictæ opem ferre poſſint, a quibusque peritiſſimis undique ad beatiſſimam Sanctitatem tuam adeo abunde deferri, ut temerarius videri queam, ſi velim ſimile quiddam tentare; impudens, ſi conſiderem, me poſſe præſtare aliquid. Qua autem in lucta hinc gaudii, illinc moeroris valde ancipitem cum me vidiſſet Reverendiſſ. Delphinus, omnem animi angorem ſuſtulit, prolixe commemorans beatiſſimæ Sanctitatis tuæ clementiam, benignitatem, ſapientiam, & quam ipſum Pii Quarti nomen verbo præ ſe fert, pietatem, univerſo orbi Chriſtiano ubique re vera cognitam. Ea iſta oratione Reverendiſſ. Delphini permotus, cogitavi, decere me obedientius inepte, quam contumacius circumſpecte agere, præſertim hac adhibita cautione, ſi non tam, quæ ego forſitan ipſe viderim, quam ea, quæ ab aliis talium rerum peritiſſimis & ad ſanguinem uſque catholicis viris acceperim, pro mea erga ſedem Apoſtolicam fide atque obſervantia referre conatus

natus fuero. Quam etiam ob cauſam, Sanctiſſime Pater, ſpero te pro pietate tua, ſi quid vel a me parum oportune relatum fuerit, vel ab illis non ſatis cogitatum prudenter, ultro veniam daturum eſſe; ſiquidem nihil dictum volumus aſſerendi gratia, ſed ut beatiſſimæ Sanctitatis tuæ judicio noſtras cogitationes obſequentiſſime ſubjicere ſemper velle intelligamur. Itaque ut omnes præcidam ambages, quid viros catholicos, rerumque hæreticarum peritos paſſim inter ſe pie conferentes audivi, breviter recenſebo.

Principio enim intellexi, omnium piorum prudentiumque virorum querelas eſſe, nec obſcure ſignificantium, quod hæ tot ſectarum contagiones tam longe varieque in orbem chriſtianum effuſæ ſint, tantasque vires ceperint, aliquo modo, quaſi ex antecedente cauſa & προκαταρκτικῇ, ad negligentiam redundare, & ad ſocordiam Prælatorum in Germania. Aiunt enim hominum memoria proditum, atque extare adhuc doctiſſimorum hominum ſcripta, quibus Prælati admoniti ſint, fore tandem, niſi impuros cleri mores emendent, tollantque diverſos ex Eccleſia abuſus, ut populus, qui iſtis vitiis ſit vehementer exacer-

exacerbatus, brevi ab obedientia Apoſtolicæ Sedis ſit defecturus.

Sed eas iſtas admonitiones perquam modeſte ſuggeſtas partim deriſas eſſe potius, quam admiſſas, partim adeo ingratas fuiſſe, ut in peſſimam ſint acceptæ partem. Lutherum vero, hominem turbandis rebus humanis natum, eam arripuiſſe occaſionem, ſiquidem intellexiſſet, doctrinam Catholicæ fidei nullo modo obſcurari poſſe, niſi prius exagitatos impuros Cleri mores tanquam tetram caliginem, obduxiſſet claritati chriſtianæ fidei: quam facile tam plauſibili prætextu, ſecuro populo, & ſtertente prælatorum cura, potuerit homo turbulentus obſcuratam in tot, quot coram cernuntur, ſectas diſcerpere. Quod populare malum ſane eo progreſſum ſit, ut, cum hanc communis Verſiculi partem, *Obſta principiis*, Prælati neglexerint ſocordes, jam alteram ejusdem Verſus partem audiant inviti, *Sero medicina paratur, Cum mala per longas convaluere moras.* Nec eos interea, etiamſi probe intelligant, ſe morum ſuorum impuritate magnam dediſſe conſtuprandæ catholicæ doctrinæ occaſionem, ullo modo tamen eum ſint his tantis circumvallati calamitatibus, conniti vitam emendare ſuam, ut

ut ſaltem eis, quæ adhuc admodum tenues in Germania reſtant, reliquiis opem ferant.

Uno autem omnium Catholicorum ore laudari pliſſimum Pii Quarti inſtitutum; quod tanta cura, tamque ardenti zelo generalis Concilii progreſſum inſtauret, urgeat, promoveat: quandoquidem nec ſit, nec fuerit unquam ulla alia popularibus iſtis hæreſium morbis medendi ratio; ſi modo tempeſtive adhibeatur, & ſatis efficaciter. Canonem enim eſſe medicorum minime fallacem; Ne minor ſit doſis medicamenti, quam ſint vires morbi. Qua in conſideratione ſæpe videri ſummorum falli medicorum opiniones. Namque etiamſi medicus quiſpiam ſit in arte ſua excellentiſſimus: idem tamen hominis peregrini, cujus neque conſtitutionem viderit, neque norit vivendi modum, unquam feliciter queat morbum curare: evenire enim ſæpe plerisque medicis, etiam ſummis, ut etſi artis ſuæ modum teneant univerſum: non tamen ſemper ſcire poſſe τὸ κατὰ ὥραν καὶ χώραν. Quocirca Viri prudentes, qui res Germanicas ex convictu Germanorum, & conſilia ex longa conſuetudine ac converſatione explorata habent, arbitrantur tres jam de præſenti Concilio Tridentino quæ-

ſtiones

ſtiones diſcuti oportere: quarum tametſi nulla non plena ſit difficultatis atque periculi: alia tamen alia plus, minusve habeat incommoditatis: Unde is demum reſtet delectus, ut liceat forſitan ex tribus malis, quod minimum exiſtimetur, eligi ſeparatim. Quæſtiones autem eſſe, primam, an, quod jam Tridenti ante aliquot annos inchoatum eſt, Concilium debeat continuari, hac notatione, ut debeat appellari Oecumenicum; ſecundam, an, cum aliæ ſectariæ gentes recuſent nunc venire, ſuſpendendum ſit in aliud tempus; tertiam, an non præſtet continuari, diſſimulato tamen nomine Oecumenici, atque interea cogitari de modo aliquo ſalutari, quo ad novi Concilii indictionem allectari poſſint reliquæ nationes Sectariæ.

Primam ajunt quæſtionem in his verſari, principio num Concilium Tridenti jam pridem inchoatum, continuandum ſit in eis articulis, qui adhuc reſtent; an inchoandum de novo: deinde utrum debeat appellari Oecumenicum. Quod ad priorem primæ quæſtionis partem attinet, putant periti piique viri nullo modo expedire, neque catholicæ fidei, neque dignitati Sedis Apoſtolicæ, ut Concilium Tridenti inchoatum

tum peneque abſolutum, de novo inchoëtur, quaſi aliud quoddam videri queat, & diverſum a priori. Publice enim innotuiſſe, obſcure quidem ex bulla indictionis, at ſatis aperte in bulla Indulgentiarum, inchoatum Concilium continuari debere, ut abſolvatur; non autem de novo inchoari, ut continuetur. Quapropter, ſi Concilium Tridenti jam inchoatum, debeat ſic inſtitui, quaſi nunc inchoëtur de novo; duo maxima mala exoritura videantur, alterum ſanctis illis Tridentini Concilii decretis exitioſum; alterum contumelioſum authoritati Romanæ Sedis.

Adverſarios enim continuo clamaturos, Pontificem Romanum publica bulla Concilium continuandum indixiſſe, ut ea, quæ de ipſo reliqua ſint, contexantur: hanc vero continuationem in novi Concilii exordium transmutatam eſſe: Unde mox talis quædam ſuſpicandi occaſio ſectariis oblata videri poſſet, quaſi priora illa Tridentinæ Synodi peractæ decreta in dubium vocare vellet ipſa Sedes Apoſtolica, perinde ac de veritate illorum liceat in poſterum diffidere: cum tamen de eisdem controverſiis nec ulli Canones alii aut ſanctiores condi, aut promulgari veriores unquam poſſint.

poſſint. Tum vero falli illos omnino, qui, ſi Sectarii audiant novum Concilium velle Patres Tridenti inchoare, non continuare Vetus, arbitrantur idcirco Tridentum advolaturos eſſe adverſarios. Certum enim eſſe, hos ad nullum Concilium, quod indixerit Romanus Pontifex, acceſſuros: ita namque Principes, ita populos, qui Auguſtanæ Confeſſioni nomen dederint ſuum, obſtinatiſſime concluſiſſe, quemadmodum hoc a Legatis illorum cum alias ſæpe in Comitiis Imperialibus, tum nuper in Naoburgenſi conventu, declaratum queat intelligi. Quapropter cum hæc ita ſe habeant, non videri Chriſtianæ reipublicæ conſultum, ut Continuatio Concilii jam pene contexti, transformetur in opinionem inchoandi novi.

Sequitur ejusdem primæ quæſtionis altera pars, quippe an Concilium Tridenti inchoatum hoc nomine expediat continuari, ut vocetur Oecumenicum, utque decreta illius, quæ jam publicata ſunt, ſic rata haberi debeant, tanquam decreta univerſalis Concilii. Ajunt hæreticorum conſiliorum gnari, ingens eſſe in aſſeveratione hujus quæſtionis periculum, & tale penitus, quod univerſæ reipublicæ Chriſtianorum

poſſet exitioſum evenire. Nam etiamſi Germani ſint homines bardi, ſi cum Hiſpanis conferantur aut cum Italis: non tamen profecto ita illos eſſe rerum ſuarum incogitantes, quin manifeſto videant, ſi decreta Tridentina debeant tanquam Oecumenici Concilii rata haberi, ſe ad aliud nihil vocari Tridentum, niſi ut audiant dogmatum ſuorum anathemata. Hoc autem Germanos, cæterasque nationes, quæ a fide defecerunt, non facturos eſſe, ſicuti pertinax ipſorum atque inveterata ſuperbia non diſſimulate oſtendere videatur. Immo vero, quæ illorum pervicacia fuerit hactenus, metuendum omnino, ſi audiant id nunc agi in Concilio Tridenti, ut priora decreta debeant tanquam Oecumenici Concilii canones recipi, ne ita ſint Tridentum adventuri (quemadmodum nuper fecit Dux Mauritius) ut igni ferroque reſpondeant Principes in Concilio pro theologis ſuis. Neque ſane hunc eſſe metum inanem, rumores enim paſſim audiri non confictos, nec ipſa bellorum negotia, & tractationes palam aliud præ ſe ferre, quam, quod primates haud obſcure dictitant, Germanos paratos eſſe, ut confeſtim, ſi quid durius Patres Tridentini de ipſis, ipſorumque dogmatibus

ſtatue-

ſtatuerint, queant Pontificiam tyrannidem (ſic enim loquuntur) armis propulſare. Non contemnendas autem eſſe vires Sectariorum, ex nova illa Naoburgenſi conſpiratione conjici licere. In defenſionem enim Auguſtanæ Confeſſionis ſubſcripſiſſe non ſolum omnes Principes Germaniæ (exceptis Bavariæ & Cliviæ Ducibus) ſed etiam Daniæ, Norwegiæ, Sueciæ Reges, & Reginam Angliæ, ac præterea Scotos, Hybernios, Livonienſes, Prutenos, ac Poloniæ Lituaniæque præcipuam nobilitatem. De voluntate Gallorum forſitan adhuc eſſe rem dubiam in Boëmis autem nullam fidem, in Ungaris nullam ſpem videri.

Quanquam ſane aliquibus videri poſſit, ſi forte pecunia deſit talium negotiorum conficiendorum nervi, nullum bellum timendum, nullos verendos tumultus: tum vero etiamſi timenda hæc omnia ſint, non defuturos tamen potentia induſtriaque inſtructos, qui Eccleſiam poſſint ac velint tueri, Concilium defendere, atque ejus exequi decreta. Utinam vero! tametſi hoc forte ſperandum magis quam promittendum: at ut fuerint tamen certe non continuo hoc modo remedium poſſe tot

 Eccleſiæ

Eccleſiæ vulneribus, efficax afferri, Viri prudentes arbitrantur. Vident enim hoc virus hæreſium multo fixius inſediſſe ſeductarum gentium animis, quam ut ferro reſecari tam cito poſſe videatur.

Sunt, qui exiſtiment nequaquam hoc tempore expedire rebus Chriſtianis, ut ex vigore hujus Tridentini Concilii aut hæreſes anathemate feriantur, aut hæretici gladio ad obedientiam reducendi tententur: utrumque enim ancipitis conſilii eſſe; quando alterum impenſe periculoſum ſit futurum ſecularibus Eccleſiæ rebus; alterum valde exitioſum infinitarum animarum ſaluti. Velle enim tot tamque feroces gentes atque Reges, qui Romanæ Eccleſiæ rebellant, armis tentare, rem videri haud ſani conſilii: Velle etiam easdem gentes ac Reges anathematis fulmine in perpetuum ſchiſma revulſos abjicere, non ſolum id miſerabile fore propter tot animarum exitium, ſed etiam haud laudabile aut fructuoſum Romanæ Eccleſiæ. Primo enim quia tot nationes damnari hæreſeos non poſſe, niſi judicio univerſalis Concilii, in quod gentes Chriſtianæ omnes conſenſerint.

Illud autem, quod jam debet Tridenti continuari Concilium, nec unquam fuiſſe,

fuiſſe, nec futurum poſthac Concilium Oecumenicum ſeu Univerſale: neque enim quando inchoabatur, adfuiſſe Polonos, neque Gallos, neque Britannos, neque alias gentes complures. Et quanquam interfuerint Itali, Hiſpani, & pauci Præſules aliquot ex Germania: nullo pacto tamen has tres nationes, & quidem vix ſemiplenas, poſſe pro univerſo Oecumenico orbe Chriſtianorum cenſeri: & quicquid hæ decreverint, ſtatuerint, damnarint, nec id oportere, ac ſi ex conſenſu judicioque univerſalis Concilii factum ſit, cunctas alias gentes ratum habere, ac firmum.

Deinde nullam apparere rationem, cum hoc Concilium initio univerſale non fuerit, ut in medio aut in fine ſperemus fore Oecumenicum. Nihil enim certius, quam quod nullæ ſectariæ nationes velint ad hoc Tridentinum, vel ad ullum aliud, quod Romanus Pontifex indixerit, Concilium venire. Quid de hoc Tridentino Concilio ſentiant Galli, forſitan ambiguum: quid autem Germani, quid Britanni, quid Scoti, quid Dani, Sweci, Norwegii, Livones, Pruteni, id Pontificias legationes nuper edocuiſſe, Naoburgenſemque conventum brevi patefacturum eſſe. Quid

Digitized by Google

denique ſit de Polonis ſperandum, hoc nobilitatem non diſſimulare ejus gentis: quid de Boëmis, antea cognitum: quid de Ungaris, non magnopere referre. Hæc cum ita ſe habeant, non expedire, ut Tridentinum hoc Concilium Oeçumenicum vocetur. Nam ut paucæ quædam partes Oecumenici orbis, univerſus Oeconomicus orbis, eſſe cenſeantur, non licere: nec etiam rationi ulli conſentaneum, ut particularis medicina queat mederi univerſali peſti, ſeu malo ἐπιδημίῳ: ſiquidem ita natura comparatum ſit, ut minor ſit medicamenti doſis, quam vires morbi eſſe cognoſcantur. Recte itaque D. Auguſtinus, provinciales Synodos Conciliis cedere plenariis; non autem contra, Concilia plenaria particularibus. Poſtremo rem plane miſerabilem exiſtimari, tot gentes ac populos uno mortiferi anathematis ictu ab Eccleſiæ gremio dejectos perpetuæ damnationi ſubjicere. Quam enim multa millia hominum in ſeductis illis gentibus ſint, qui tametſi hæretice ſentiant, hæretici tamen proprie dici non queant? Nam quod fortaſſe poſſet opponi, eas gentes omnes ſæpe admonitas eſſe & paterne caſtigatas: at vero quoniam ad cor redire non voluerint, eas ſuo ipſorum proprio judicio

judicio condemnatas eſſe, ſua perire obſtinatione: nihil eſſe, quod fieri poſſit amplius. De hæreſiarchis ſi hoc, & de ſeducti populi Ducibus dicatur, recte dici putant homines periti; iſtis etenim definitionem hæretici convenire: ſed de ipſa plebe nequaquam recte dici poſſe vel eo, quod homines ſimplices & per fraudem decepti exiſtimant, ſi ita credant, quemadmodum a ſuis doceantur paſtoribus, recte ſe & catholice, non hæretice credere. Proinde deceptum vulgus miſericordia potius, quam tanto rigore tentandum eſſe, an poſſit forſitan reduci in viam. Scriptum enim, *Infirmum in fide ſuſcipite*; et; *Linum fumigans non extinguite*: ſed illud propius ad officium benigni Paſtoris accedere, *Tu, ſi confirmatus es, confirma fratres tuos.*

Quod porro objici queat, omnia tentata eſſe remedia, nihil eorum, quæ ad ſanandas hominum mentes neceſſaria videantur, omiſſum: id ita factum non inficiantur homines Germanicarum rerum periti, ſed in Germaniæ Prælatis & Theologis ajunt nonnullam culpam reſidere: dum hi omnia ad ſummi juris rigorem exegerint, illi contra nullam adhibuerint curam, nullam ſeveritatem, rati abunde recte agi cum ſua

Ecceleſia, ſi fructus integros percipiant, & cuncta emolumenta ovium; ut autem oves adverſus rabiem luporum tutæ ſint, atque defendantur, hoc Prælatorum nonnullos neque initio hujus mali curaſſe, neque curare etiam nunc, rebus jam pene deſperatis. Tum vero, ſi qua adhibita ſint remedia, hæc tanta amaritudine permixta fuiſſe, ut ab his etiam illi, qui alias haud inſanabiles aliquod malagma admiſiſſent, penitus abhorruerint: eandemque ob cauſam nunc quoque Principes ac populos tantopere a Tridentino Concilio abhorrere, quod in eo nihil non de ſummi juris rigore remiſſum iri arbitrentur, præſertim ſi debeant ea, quæ ſanciverit, pro Oecumenici Concilii decretis haberi.

Has ſane multasque alias ob cauſas credunt pii peritique viri, neque inſtaurandæ religioni catholicæ, neque ipſi Sedi Apoſtolicæ expedire, ut nunc Tridentina Synodus, tanquam Oecumenicum Concilium ſit, continuari dicatur: neque enim ullo modo recte fieri poſſe, neque cum fructu eventurum Eccleſiæ, neque cum pace adverſariorum: ſed ſi fiat, arma multarum diverſarumque gentium timenda eſſe, omninoque periclitandum de exiguis his

ac

ac miſeris catholicorum reliquiis. Hæc de prima quæſtione.

Secunda quæſtio fuit, quandoquidem jam certo conſtet, ſectariarum nationum Principes aut populos nolle legatos ullos mittere ad hanc Tridentinam Synodum; an non conveniat eam in aliud tempus prorogari ſuſpenſam; quoad fortaſſe furor imbuti erroris manſueſcat nonnihil, homineſque poſſint ad mentem reflecti ſaniorem. Conſilium ſane haud inſalubre, ſi miſerrimæ hæ catholicorum reliquiæ moram tantiſper ferre poſſent, ac interea certi aliquid promitti de mitigando furore adverſariorum. Homines autem pii ſectariarumque rerum experti ſolicite de utroque dubitant. Verentur enim, ne, ſi moræ admittantur ulteriores, intra paucos annos omne deficiat, quicquid adhuc in toto ſeptentrione catholici nominis ſuperſit reliquum. Stupendo enim ardore ac ſtudio homines, inſtar rapidi torrentis, a fonte catholicæ fidei ad vaſtum illud Sectarum pelagus decurrere. Quæ quidem tam numeroſa defectio, ſi moras nacta fuerit longiores, non ſolum illa reliquam multitudinem, quæ alias mobilis eſt, raptura ſecum, ſed conſtantiores etiam languefactura videatur; quemadmo-

dum ipſa teſtificetur quotidiana experientia. Quin & illud rerum uſu compertum eſſe, hæreticos ſpe propoſitæ moræ non mitiores, ſed audaciores fieri ſolitos; eo, quod ipſis ſubinde vires accedant, quibus confirmentur; catholicis decedant plurima, quibus magis magisque langueſcant. Præterea vero etiamſi interjectæ moræ nihil poſſent incommodi afferre (ſicuti omnino poſſint plurimum:) non tamen ſperandum eſſe, ut in eam Concilii formam, quam Tridenti conſtitutam cernant, ſectarii, eo quod in loco conſtituendam vereantur, unquam ſint conſenſuri: nihil enim firmius cum ſit concluſum cunctis Sectariis (quemadmodum libris ſuis nuper emiſſis palam affirmant) quam nullum velle concilium, quod indixerit Pontifex Romanus, & in quo judex velit eſſe Papa; quapropter ſive Concilium Tridenti ſuſpenſum audiant, ſive continuandum videant adverſarii, utrumque illos in eadem lance ponderaturos eſſe, neutrum alterutri præferentes.

Die Fortſetzung folget in dem ſechsten Stücke.

LXXXIX.

Digitized by Google

LXXXIX.

Zwey Briefe Andreæ Riveti an Wilh. Schickardum.

Aus der Urſchrift.

I.

Salutem plurimam in Domino.

Vir clariſſime & doctiſſime. Ungarum illum, virum ornatiſſimum, qui me antea multis nominibus ſibi devinxit, officiis in me ſuis cumulum adjeciſſe ſcito; cum mihi talem virum, qualem te habeo inter paucos, ita conciliavit, ut, facta tantum apud te mentione judicii mei de elaboratiſſimo tuo opere, eo te deduxerit, ut humaniſſimis tuis litteris volueris amicitiæ vinculum inter nos ſtringi, quæ per aliarum commercium deinceps, utrimque excdatur. Ego ſane, qui eruditionem tuam anteà ſuſpiciebam, hanc tuam facilitatem & candorem ita exoſculor, ut, niſi reſponderem huic tuæ compellationi, amplecterer que ambabus ulnis oblatam conditionem, indignum me judicarem, tam benigno hoc tuo de me judicio, & de meis moribus, eoque loco, quem ſuſtineo: In

quo

quo hactenus, Deo gratia, ita me geſſi, vt, etſi, opinione mea, longè abſim ab iis, qui inter doctos eminent, quos nihilominus tales ex aliorum ſenſu cognovi, vel ex eorum lucubrationibus prægustatis judicavi, aut tacitus & ignotus ſuſpexerim ſemper, vel, ſi noti fuerint, quibus potui rationibus, honore proſequutus ſim. Hoc de me teſtaretur tuus ille meus ὁ μακαρίτης Thomas Erpenius, de quo non poſſum cogitare, quin diverſis affectibus movear, & doloris, ob amiſſum tam grandem theſaurum, & gaudii, ob memoriam conſuetudinis intimæ cum tali viro, qui potuit me a meis avellere, & artibus ſuis dulciſſimis me trahere tanquam funibus humanis, ut, relicta patria, alienam regionem incolerem. Nec me, Dei beneficio, facti poenitet, etſi in illo viro amiſerim amicum primarium, id eſt, theſaurum inæſtimabilem, homini præſertim extero, extra ſuorum conſortium conſtituto, ſed, Deo ſit laus, non deſtituto, quando alii vel ſucceſſerunt, vel etiam eodem tempore acquiſiti, continuarunt. Novi enim aliunde emergunt, & ex iis partibus, ex quibus id minus expectatum fuiſſet. Sic ante paucos annos Tarnovii duo, Senior præſertim, fores etiam amicitiæ noſtræ pulſavit,

pulſavit, & dexteram porrexit. Tu jam, Vir Clariſſime, ex alia florentiſſima Academia, idem mihi offers. An ego in acceptando tardus eſſem, vel cunctabundus? En me habes alterum Erpenium, ſi quidem amicitiam ſpectes, & in ea ſinceritatem; ſed alterum, heu! ne expectes in reliquis, qui te juvare poſſit, in ſtudiis illis, in quibus tam induſtrie & diligenter verſaris, niſi fortaſſis opus eſſet ἐργοδιώκτη. Talibus enim obſtrepere ſoleo, ut laboribus ſuis indefeſſis aliorum ſtudia juvare pergant. Non quod etiam plane velim vacare, ſed alia me nunc detinent, pro ratione muneris mihi commiſſi; ut ante ſemeſtre edidi Iſagogem ſatis prolixam ad ſacram ſcripturam, eamque generalem tantum, in qua etiam tui honorificam feci mentionem. Sed ſcripta noſtra hoc calamitoſo tempore aggeres perrumpere non poſſunt, & extra has regiones ſe ſiſtere amicis cenſoribus. Ut jam ad quæſita tua reſponderem, Abulfedæ Geographia, cum aliis libris Arabicis Erpenii noſtri, ad Cantabrigienſes Anglos devoluta eſt, Duce Bukingamio ita pretium augente, ut maluerint Curatores Academici ex Oriente libros Arabicos Bibliothecæ noſtræ procurare, quando etiam ex legato

Illuſtr.

Illuſtr. Scaligeri multos habemus, quos a vidua cum aliis inutiliter comparaſſent. Nemo jam hic eſt, qui de Arabicis edendis ſollicitus ſit. Medica quædam promiſerat Coddæus, ſed hæſit in principiis. Alius ex diſcipulis Erpenii Alcoranum habet, ad varia exemplaria collatum, verſionem etiam ſuſcepit, ſed non judicamus emitti debere ſine antidoto. Poſtquam redierit D. Golius, talia procurabuntur commodius, eum autem expectamus proximo vere, et, ſi pergat in propoſito, quod mihi ſignificavit, literis menſe Septembri ſcriptis Alepi, agit nunc Conſtantinopoli apud legatum Illuſtrium DD. Ordinum, a quo invitatus fuerat, oblata occaſione reditus cum legato magnæ Britanniæ. Conjungentur in illo, ut exiſtimo, duæ profeſſiones, Arabica & Mathematica, quam, ad meliores ſedes evocatus, vacuam reliquit D. Snellius, jam inter beatos. Inter quos etiam numerare debes D. Ravenſpergerum, in cujus locum vocatus eſt D. Algingius Profeſſor Heidelbergenſis. De Taivoſi verſione Perſica Pentateuci nondum tibi reſpondere poſſum. Venalem hic non haberi ſatis ſcio; an in aliqua Bibliotheca lateat, ignoro. De Chinenſi lingua videntur

tur omnes deſperare, ob legendi rationem tot characteribus implicitam. Ad Malacenſem quod ſpectat, memini, me ante ſesqui annum hic vidiſſe Miniſtrum, nomine Dankartium, qui redierat ex occidentali India. Teſtabatur linguam eſſe facilem, & dictionariolum ediderat Hagæ characteribus Belgicis, Malacia & Belgica lingua, cujus exemplaria ſecum abſtulit rediens; putarem tamen apud amicos aliquod reperiri poſſe, ſi tanti eſſet. Non puto tamen, in grammaticis fuiſſe valde verſatum. Alios tuos affines per amicos, qui ſunt Groningæ, curavi ſalutari. In ædibus meis habeo nobilis juvenis Ephorum Henricum Biſterfeldium, juvenem excitatiſſimi ingenii, cujus mater ſoror fuit Jurisconſulti Herbornenſis tui cognominis. Habes etiam ab eo epiſtolam. Dignus eſt quem non abneges, evaſurus in magnum virum. Si quid aliud ſit, in quo tibi poſſim gratificari, ſignificabis mihi, & inceptam communicationem, quam fovebo omni ratione, non negliges. Si quid addas de Theologorum veſtrorum laboribus, de D Reihing Exjeſuitæ certaminibus & animo &c. mihi rem pergratam facies. Gratias habeo pro oratione tua, qua digniſſime prædeceſſori tuo parentaſti.

Deus

Deus te ſervet in multos annos, & eximat ab ea pernicie, quæ eum ſuſtulit. Vale Vir doctiſſime, & Salve plurimum a

Lugduni Batavorum, xiii. Kal. Mart. cIↃIↃcxxviii.

Tibi ad omnia officia paratiſſimo, *Andrea Riveto.*

V. C. Pene oblitus eram te monere, me ſcripſiſſe ad amicum, virum doctum, qui in Inſula Java habitat, & obnixe petiiſſe, ut ad me mittat Alphabetum linguæ Malacenſis. Interea dum expectabitur, mitto ad te Catechiſmum ejusdem linguæ, characteribus Belgicis, cujus exemplar ab amico nactus ſum; nam qui eum edidit, omnia ſecum in Orientem detulit.

II.

S. P.

Clariſſime & doctiſſime Vir.

Redditæ mihi fuerunt litteræ tuæ a noſtris bibliopolis Francofurto redeuntibus, ex quibus agnovi tuam in me benevolentiam, conjunctam beneficentiæ. Sed quia libri eorum longius iter emenſi ſunt, coactus fui per aliquot menſes expectare, donec tribus exactis, redditus mihi fuit, exactiſ-

Digitized by Google

exactiſſimus ille labor tuus *Tarich*, cujus avide legi, doctiſſimam præfationem, & reliqua, quæ ex Manuſcripto Arabico nobis communicaſti. Macte hac diligentia & induſtria, ut nobis præluceas in iis, in quibus æternum caligaſſemus. Publico nomine & privato tibi gratias ago, ſimulque peto, ut clariſſimis illis tuis collegis ſignifices, quantum afficiar hac ipſorum humanitate, quam etſi non dubitem ipſis innatam, ſcio tamen in me ſingulariter directum fuiſſe tua cura, qui certe eo nomine tibi multum debeo, qui mihi DD. Hoſiandrum & Flayderum, conciliaſti; viros doctiſſimos & celebres: quos etiam velim certiores facias obſervantiæ meæ. In primis autem magnum J.C. & Politicum, D. Beſoldum, qui inter Theologos etiam merito ſuo cenſeri poteſt; cujus variam lectionem ſum admiratus ante annos multos, & in iis, quæ vidi, pietatis non vulgaris notas: quibus fretus rejeci rumorem vanum de ejus defectione ad Papatum, quem nonnulli diſſeminaverant ante biennium. Gratum mihi feceris, ſi eum officioſiſſime ſalutes nomine meo, eumque certiorem facias, quanti faciam ejus amicitiam. Noſter Golius nondum rediit,

Conſtantinopoli detentus diutius, quam putaverat, ea occaſione, quod cum magni nominis Turca aliquam inivit amicitiam, qui eum in prædium ſuum ſuburbanum deduxit, in quo egregiam habet rariorum librorum bibliothecam, ex qua ſperavit, ſe aliquid poſſe deſcribere, & forte etiam nonnulla exemplaria obtinere. Eum tamen expectamus brevi, quem cum venerit, eum tibi familiarem reddam, ſimulque conabor mittere catalogum rariorum κειμηλίων, quæ ex oriente bibliothecæ noſtræ publicæ additurus eſt. Noſter Biſterfeldius viæ ſe dedit, ut in comitatu DD. Alſtedii & Piſcatoris in Transſylvaniam ſe conferat, honeſte invitatus a Principe, ut philoſophiam doceat Albæ Juliæ. Scribet ad te Francofurto. Vellem aliquod ἀντίδωρον te dignum habere, quod his meis literis addi poſſet: ſed nihil hoc tempore mihi eſt ad manum præter oratiunculam, cujus noſter Typographus Elzevirius noluit me plura exemplaria huic faſciculo includere, quia ſine ulla ſarcina proficiſcitur. Habeo ſub prælo controverſiarum opus, quorum primum volumen abſolutum eſt in 4to. In ſecundo laborant operæ; utrumque proximis Nundinis, Deo dante, prodibit. Si viæ apertæ

eſſent

eſſent & liberæ, facilius eſſet nobis, non ſolum literas noſtras dirigere, ſed alia etiam ultro citroque mittere. Sed vie ſpes ulla apparet melioris ſortis. Gallia noſtra, quod noſtros ſpectat, in miſerrimo ſtatu verſatur, cum Eccleſiarum noſtrarum libertas pene oppreſſa, verſetur in maximo periculo omnimodæ ſervitutis, inſtigantibus Jeſuitis & Capucinis, qui jam obtinent, & regis animum obſident: Unde defectiones innumeræ, vel infirmorum vel prophanorum, quorum omnis ſpes terræ affixa eſt. Ego ſane graviſſimum vulnus accepi in animo meo, in Tremolliani ducis, quem baptiſmo tinxeram, & imbueram ſacra doctrina, miſeranda ſubverſione. Sed novit Deus, qui ſui ſunt. Eum ex animo precor, ut tibi & omnibus collegis tuis det videre dies pacis, voſque ſervet diu incolumes Eccleſiæ & rei literariæ. Vale vir doctiſſime, & me, tui obſervantem, amare perge. Lugduni Batavorum, ipſis Idib. Martiis cIↄIↄcXXIX.

Tibi ad omnia officia
paratiſſimus
Andreas Rivetus.

XC.

Von Wundern,

welche durch die Kraft des Päbſtlichen Bücher-Verbots geſchehen ſeyn ſollen.

Da die Römiſche Kirche ſich vieler Wunder rühmet, ſo iſt leicht zu erachten, daß es bey ihr auch an Wundern nicht fehlen werde, welche vermöge des Päbſtlichen Bücher-Verbots, das durch Androhung des groſſen Bannes unterſtützet iſt, geſchehen ſeyn ſollen. Wir wollen einige zur Probe anführen, zu welchen aber ein ſehr ſtarcker Glaube gehört, deſſen ich mich in dieſem Stücke nicht rühmen kan.

Es ſolle aus denſelben erhellen, daß die Hintanſetzung dieſes Verbots des Schlafs beraubet, das Fieber verurſachet, und bey den Buchhändlern den Verkauf ihrer papiernen Waare gehindert: und daß hingegen die nachmalige Beobachtung deſſelben den Schlaf wieder gebracht, das Fieber vertrieben, und den Bücher-Verkauff befördert habe.

Von dem erſten wird zum Zeugen aufgeführt ein Franzöſiſcher Jeſuite, Ludwig Creſollius, welcher in dem dritten Buche ſeines

nes

nes Myſtagogi de ſacrorum hominum diſciplina, Cap. I. Sect. 3. erzehlet, er habe einen Ordens-Mann, der Doctor Theologiæ geweſen, gekannt, welcher einmal das Werk eines der vornehmſten Ketzer in Frankreich, weil er etwas daraus in ſeinen Lehrſtunden zu widerlegen hatte, in ſein Schlafzimmer mit ſich genommen, dadurch aber der nächtlichen Ruhe gänzlich ſeye beraubet worden (a), gleich als hätte er den Teufel ſelbſt, den Stammvater aller Ketzer, bey ſich in ſeiner Kammer gehabt: dahero er denn, ſo bald der Tag angebrochen, dieſes abſcheuliche Buch unverzüglich aus ſeinem Zimmer verbannet habe.

Claudius Clemens, ein anderer Jeſuite, führet dieſe Wunder-Geſchichte als eine gewiſſe Sache an in ſeinem ſogenannten Muſeo Lib. II. Sect. III. Cap. III. p. 401. und beſtätiget ſie mit folgenden Worten: Quid enim aliud ſunt hæreticorum commentaria, quam βλασφημίας ἐργαστήριον, blaſphemiarum officina. Quis ſecurus dormiat, ſi ſe ſciat habere viperam in cubiculo, nedum in

(a) Wer weiß, ob nicht dem guten Manne die ſtarken Gründe des gelehrten Ketzers ſo bange gemacht, daß er, weil er ſie nicht widerlegen konnte, darüber den Schlaf verlohren?

in ſinu? at Tertullianus hæreſim viperam venenatiſſimam appellat. Quis libenter commoretur in Muſeo olido, putenti, ſordibus ſtrato, baſiliſcis & ſcorpionibus referto? Tales ſunt hæreticorum libri, unde & idem Tertullianus ait, horreo plane ſpurcum blaſphemiæ adflatum de hæretico ore fœtentem. Qua propter hæreticorum libros non alio quam in tartari Bibliothecam mittendos ait Aloyſius Novarinus.

Es iſt aber noch lange nicht ausgemacht, wird auch in Ewigkeit nicht zu erweiſen ſeyn, daß alle diejenigen Männer und Bücher, die in den Indicibus verdammt und verboten ſind, in der That verdienen Ketzer oder Ketzeriſch genennt zu werden. Und wie kommt es doch, daß der Päbſtliche Bann an den Bibliothecken der Proteſtanten ſo ſtumpf und entkräftet iſt? Ich habe vergangenen Winter in einem Zimmer, welches mit viel hundert dergleichen Büchern angefüllt iſt, durch GOttes Gnade mitten unter denſelben jederzeit eine ſanfte Ruhe genoſſen, und bey dem Aufwachen hat mich ihr erſter Anblick ganz munter und vergnügt gemacht. Ja mitten unter den Proteſtantiſchen und unſchuldiger Weiſe verkerzerten Büchern befande ſich auch eine ſchöne Anzahl von Indicibus

cibus librorum prohibitorum & expurgandorum, und von allerhand Ausgaben der Canonum Concilii Tridentini, die eben ſo wenig, als jene, mir den Schlaf geſtöhrt haben, ungeachtet in denſelben der Päbſtliche Bann ſo ſcharf angekündiget wird.

Das andere berichtet Stanislaus Reſcius, ein Pohlniſcher Ciſtercienſer-Mönch, der lange des Cardinals Hoſii Secretarius geweſen, in dem fünften Capitel des erſten Buchs der Lebensbeſchreibung dieſes Cardinals. Es habe nemlich derſelbe noch in ſeinen jungen Jahren, da er zu Cracau ſtudiret, einen ſolchen Eifer wider die Lutheriſche Bücher gehabt, daß er alle, ſo viel er nur bekommen können, gleich dem Feuer-Teufel Vulcano aufgeopfert.

Er habe damals mit Fabiano Cema, der aus einem vornehmen Preuſſiſchen Hauſe hergeſtammt, einen vertrauten Umgang gehabt, welcher hingegen gerne dergleichen Bücher, und zumal Teutſche, geleſen. Als dieſer nun in ein hitziges Fieber gefallen, ſo habe Hoſius, bey ſeinem freundſchaftlichen Beſuche, einmal wahrgenommen, daß er unter dem Hauptküſſen ein ketzeriſches Buch gehabt, und hierauf mit vielem Eifer ihm vorgeſtellt, dieſes ſeye die Urſache ſeines Fiebers, welches

 ihn

Digitized by Google

ihn ſo hart angreiffe, und wenn er von demſelben wünſchte, befreyet zu ſeyn, ſo müßte er augenblicklich dergleichen gefährliche Bücher von ſich ſchaffen, und ſich derſelben entſchlagen. Alsdenn könnte er ſicher glauben, daß das Fieber ihn verlaſſen werde. Und ſo habe denn Hoſius hernach das Buch ins Feuer geworffen; und da er den andern Tag ſeinen Freund wieder beſucht, habe er von ihm vernommen, daß er eben zu der Zeit, da er das Buch verbrennt, von dem Fieber ſeye befreyet worden.

Ich will Reſcii Worte von dieſer Wundergeſchicht ſelbſt anführen, damit es nicht ſcheine, ich habe hiebey etwas erdichtet: Quo tempore illud quoque memoria dignum accidit: quod cum in eadem academia bonis literis operam daret, Fabianus Cema, juvenis nobili loco & familia in Pruſſia natus & Hoſio noſtro domeſtica familiaritate conjunctiſſimus, niſi quod non æque ut ille a rebus nobis abhorrebat, & blaſphemos Lutheranæ factionis libellos, Germanica præſertim lingua ſcriptos, non gravatim lectitabat, in acutam aliquando febrim incidit. Cujus vicem cum Hoſius doleret, officium conſolantium & libenter & ſtudioſe præſtabat; ac ſæpe ad lectulum decum-

decumbentis aſſidebat. Quodam ergo die ſub capite jacentis quendam libellum aſpicit, quem cum in manus accepiſſet, & hæreticum eſſe cognoviſſet; hæc eſt, inquit, iſta febris, quæ te adeo graviter excruciat. Tu malum hoc ipſe tibi ſciens & volens accerſis, dum iſtas peſtes non ſolum in animum, ſed & in lectulum tuum recipis. Quamobrem ſi febrim a corpore tuo cupis propulſatam, prius ab animo tuo blaſphemiarum ſtudium, & omnem hæreticorum colluviem a tua conſuetudine, quam citiſſime remove; nec dubites, quin te ſtatim febris acerbitas deſerat, & corporis ſanitas remota peſte conſequatur: ac ita libellum flammis ultricibus objecit. Poſtridie vero, cum ad viſitandum amicum reverſus eſſet, a febri relictum illo ipſo tempore invenit, quo libellum ignibus exurendum tradiderat.

Man hat, ſo viel ich weiß, ſonſt kein Exempel von einer ſolchen Cur, und iſt alſo Hoſius noch als ein junger Studente der einige Wunderthäter von dieſer Art geweſen. Indeſſen fehlte es doch, wie leicht zu erachten, dieſer Erzehlung nicht an Beyfall. Zwey Jeſuiten ſind es, welche das Fieber des Cema, als ein über ihn wegen Leſung der verbote-

 nen

nen Bücher ergangenes beſonders Gerichte GOttes angeſehen haben.

Einer davon iſt ein Teutſcher, nemlich der berüchtigte Läſterer, Jacob Gretſer, deſſen ſchändliches Buch, *Hæreticus Veſpertilio*, unlängſt von dem Parlamente zu Paris mit vielen andern Jeſuitiſchen Schriften zum Feur verdammt worden.

Seine Worte, die er der von ihm angeführten Erzehlung in ſeinem erſten Buche de jure & more prohibendi, expurgandi & abolendi libros hæreticos & noxios S. 172. vorangeſetzt, zeigen es an: Ait Anaſtaſius Sinaites, Patriarcha Antiochenus, auctor eruditus, & S. Gregorio Magno Synchronus, Deum peccatoribus aliquando immittere morbos, & properam mortem ob admiſſa peccata. Hoc utique etiam de hæreticorum librorum lectoribus affirmare licebit, quippe qui non exiguo ſcelere ſeſe nefarii, iſtis codicibus evolvendis obſtringant. Memorabile hujus rei exemplum commemorat Stanislaus Reſcius, agens enim de Hoſio Cardinale adhuc adoleſcente, & in academia Cracovienſi ſtudiorum gratia degente, ſcribit eum, ſi quos peſtilentes ejus generis libros, qui per Lutheranæ factionis adminiſtros, ad perniciem hominum compa-

randam

Digitized by Google

randam ſpargebantur, conquirere & habere potuiſſet, omnes illico Vulcano corrigendos obtuliſſe. Poſt quæ ſubjungit Reſcius &c.

Der andere iſt ein Franzos, *Theophilus Raynaudus*, welcher in ſeinen Erotematibus de malis ac bonis libris, deque juſta aut injuſta eorundem confixione p. 14. alſo ſchreibet, da er von der Päbſtlichen Verdammung der Bücher Lutheri geredet: Suffragatum Deum inſigni miraculo ſub illud tempus, immiſſa valida febre homini ea lectione diſtento, a qua febre non prius liberatus eſt, quam librum flammis dederet, ſcribit Reſcius. Es iſt merkwürdig, daß von eben dieſem Jeſuiten verſchiedene Werke in das Regiſter der verbotenen Bücher verſetzet worden, worinnen ſie auch noch bis auf den heutigen Tag ſtehen, ungeachtet er in öffentlichen Schriften ſich ſehr darüber beklaget: wie denn auch dieſe Erotemata ſelbſt in dem neueſten Indice Benedicti XIV. mit beygefügter Bedingung, donec corrigantur, anzutreffen ſind.

Das dritte Zeichen, wodurch die Kraft des Päbſtlichen Bücher-Verbots beſtätiget werden ſolle, hat abermals Jeſuiten zu Zeugen, und ſolle ſich in Maynz ereignet haben. Es wird in den ſehr ſelten vorkommenden

Annuis

Annuis Litteris Societ. Jeſu Anni MDXCIII. ad Patres ac Fratres ejusdem Societatis, die zu Florenz A. 1601. in 8. von Philipp Juncta gedruckt worden, p. 238. mit folgenden Worten erzehlt: Perſuaſum eſt multis, ne ſe mallent, quam libros noxios perdere. Quo in genere quiddam accidit memoria dignum. Sacerdos noſter ad Bibliopolam amicum diverterat. Ille de paucitate emtorum, atque iniquitate temporum, ut fit, cum eo querebatur. Noſter ipſum eſſe in culpa dicere, qui Lutheranos libros venales haberet: inſtare ut eos ſibi omnes traderet: quos cum ex ejus manibus expreſſiſſet; illo inſpectante combuſſit. Mira res, vix dies unus ab illa traditione librorum interceſſerat, cum plurimi librorum emtores ad illius tabernam librariam ventitare coeperunt. Itaque bibliopola admirationis & gaudii plenus noſtro deinde confirmavit, plures ſe libros uno die, quam antea multis hebdomadis vendidiſſe.

Es ſolle nemlich ein Buchhändler zu Maynz gegen einen ihm wohlbekannten Jeſuiten ſich über den ſchlechten Abgang ſeiner Bücher und die ſchwere Zeiten beklagt, von dieſem aber zur Antwort erhalten haben, daß er ſelbſt hieran ſchuldig ſeye, weil er Lutheri-

ſche

ſche Bücher feil habe: und da zugleich der Jeſuite ihm angelegen, er ſolle ihm ſolche alle aushändigen, und ſie hierauf vor ſeinen Augen verbrannt habe, ſo ſeye bald hernach auf eine wunderſame Weiſe eine Menge Käuffer in ſeinem Buchladen erſchienen, und er habe an einem Tag mehr Bücher an den Mann gebracht, als zuvor in vielen Wochen.

Wie kommt es aber doch, daß es unter den Proteſtanten ſo viele anſehnliche und geſegnete Buchhändler gibt, die doch ihre Magazin mit ſogenannten Ketzeriſchen Büchern ganz angefüllt haben, und dadurch an ihrem Verkauff nicht den geringſten Schaden erleiden? Der unverſöhnliche Haß der Jeſuiten gegen die Proteſtanten und ihre Schriften machet ſie ſinnreich zu allerhand Erfindungen, wiewohl dieſes Gedichte ſchwerlich jemand andern, als ihren blinden Verehrern glaublich vorkommen wird.

Es iſt ihnen gar zu viel daran gelegen, daß unſere Schriften den Jhrigen als ungemein ſchädlich und verabſcheuungswürdig vorgeſtellt werden, damit durch das Leſen derſelben ihnen nicht die Augen aufgehen mögen. Sie pflanzen demnach auch ihren Schülern einen groſſen Haß gegen dergleichen Bü-

cher

cher ein, und rühmen es als eine preiswürdige That an, wenn ſie ſich eifrig mit Verbrennung derſelben beſchäfftigen. In ihren Annuis litteris von dem Jahr 1584. die zu Rom in dem Collegio ihrer Geſellſchaft A. 1586. in 8. gedruckt worden, lieſet man p. 187. folgenden hieher gehörigen Bericht aus ihrem Collegio zu Cöln; Multo major laus videri debet, eos, qui in tanta hereſum colluvione ſunt alti, contra hæreticos tamen tanta concipere odia, ut ea non modo in illos, ſed in eorum quoque libros effundant. Quotquot enim hujus generis nacti ſunt libros, eos ad nos afferunt exurendos. Adoleſcens complura Lutheri Eraſmique volumina, quæ poſtea nobis traderet concremenda, ab hæreticorum Miniſtro coemit. Und p. 226. aus dem Collegio zu *Bourdeaux*: Omnino ſunt auditores noſtri, quamvis medios inter hæreticos poſiti, hæreticorum tamen hoſtes acerrimi. Quicquid librorum ex eo genere in manus venerit, id concremandum ſuis præceptoribus tradunt. Magiſter unus paucis menſibus ducentos a ſuis ac triginta libros, partim hæreſi, partim impudicitiæ labe notatos accepit, alter centum, quos ignibus tradidere. Wie muß es aber ihnen gefallen, da durch

das göttliche Recht der Wiedervergeltung der-
malen in Frankreich nach dem Schluſſe der
anſehnlichſten Parlamente ſo viele Bücher
ihrer vornehmſten Gelehrten öffentlich durch
den Henker verbrannt werden?

Ich bin gewiß verſichert, daß viele
vernünftige Catholicken bey dieſen Wunder-
Geſchichten ſich kaum des Lachens werden
enthalten können: indeſſen aber fehlt es dach
auch nicht an gelehrten Männern, die, unge-
achtet anderer guten Einſichten, noch wohl
unglaublichere Dinge ihres öffentlichen Bey-
falls würdigen.

Der zierliche Latiniſte, Janus Nicius
Erythræus, hatte ſeine geſunde Vernunft ſo
weit unter die Füſſe gebracht, daß er nicht
nur ſich ſelbſt beredete, ſondern auch andere
zu bereden ſuchte, der Bann erweiſe ſeine
Kraft ſogar an unſchuldigen und lebloſen
Dingen, welches zu beſtätigen er folgende
zwey Beyſpiele in ſeinen Exemplis virtutum
& vitiorum C. LXXXVII. & LXXXVIII.
p. 163. ſq. in vollem Ernſte anführet: Cen-
ſurarum vix maxima atque graviſſima non
homines tantum, quorum præſertim auda-
cia compeſcitur, alligat, poenaque conſtrin-
git, ſed mutas res quoque atque inanimes
comprehendit, cujusmodi ſunt arbores, at-
que

que adeo elementa ipſa; quas res, ſenſus atque rationis expertes, nulla pars ſceleris poteſt attingere. Olim Cardinales aliquot convenere, ut in villa Farneſiorum, pratis Neronianis adjuncta, de ſymbolis eſſent; quo cum die atque hora conſtituta, veniſſent, ibique exornatum ample magnificeque convivium offendiſſent, ſtatuerunt, nihil eſſe amplius expectandum, ſed ſe quam primum ſellis, prandendi cauſa, commendare, verum cum aqua manibus daretur, eorum unus annulum cariſſimum, a digito ſibi detractum, arboris cujusdam ramo inſeruit; ſed poſtea, ſermonum ſuavitate perceptus, qui erant in prandio laceſſiti, non ſolum oblitus eſt illum recipere, verum etiam funditus loci memoriam, ubi collocarit, abjecit. At confecto jam prandio, cum ejus meminiſſet, cœpit eum poſcere; & quia nuſquam inveniebatur, & quod ſibi non veniebat in mentem, cui commendaſſet, venit in ſuſpicionem furti familia, quæ circa ipſum fuerat. Itaque, quisquis ille eſſet, a cœtu fidelium ſegregandum, & ſatanæ in interitum tradendum curavit. Sed poſtea, quieſcente jam illo, atque annuli jactura in oblivionem adducta, animadverſum eſt, arborem illam, cujus ramis ſuſpenſus

ſus ille annulus fuerat, exaruiſſe: quem cum coloni diligentius inſpicerent, quo repentinæ illius ariditatis cauſam inveſtigarent, pendentem in ea annulum invenerunt, detractumque ſumma cum voluptate, ſuum ad dominum retulerunt.

Die andere Wunder-Geſchicht lautet alſo: In quodam Italiæ oppido inſignis fons eſt, & celebris ibi fullonia, quo magnus fit mulierum, in ea ſe exercentium arte, concurſus; quarum una cum pretioſum ibi toral amiſiſſet, exiſtimavit, id ſibi, cujuspiam ex ſociis dolo, fuiſſe ſublatum; cumque exploratum non eſſet, quam ejus facinoris inſimularet, ad hoc extremum præſidium confugit, ut, quæcunque apud ſe furtum celaret, anathemate feriretur. Quo facto, fons ille, qui ad eam diem puriſſimus, limpidiſſimusque emanaverat, præter modum lutulentus cœpit effluere, adeo, ut jam nulli eſſe uſui poſſet. Sed cum diligentius earum ſordidum origo exploraretur, inventum eſt illud toral in ima aqua latere; quo inde extracto, ac mulieri, cujus illud erat, reddito, continuo priſtinus fonti nitor acceſſit.

Dergleichen Mährlein ſtünden beſſer in dem Munde einfältiger und plauderhafter

Kinderwärterinnen, als in der Feder eines gelehrten Mannes. Und wie ungerecht wäre dieſer Bann geweſen über unſchuldige und keines Laſters fähige Dinge? Hätte er nicht vielmeht auf das Haupt des Cardinals und des Weibes zurück fallen ſollen, als welche, und niemand anders, durch ihre eigene Unachtſamkeit an ihrem Verluſte ſelbſt Urſache geweſen ſind?

XCI.

D. Johann Bugenhagens Schreiben an den Rath zu Augſpurg wegen eines Kirchen-Vorſtehers.

Aus einer alten Handſchrift.

Gottes Gnad durch ſeinen eingebohrnen Sohn Jeſum Chriſtum, unſern Heiland und wahrhaftigen Helfer zuvor, Ehrfeſte, Erbare, Weiſe, Fürnehme, Günſtige Herren. Euer Erbarkeiten wiſſen, das die Göttlich Weisheit beydes verkündiget hat, das in dieſer lezten Zeit viel gröſſere Zerrüttungen ſein werden, dann zuvor geweſen, und das dannoch der Sohn Gottes ihm ein ewige Kirch sammeln werde, und werde ſie bey dieſen ſammlen, da reine Lehr des Evangelii gepredigt wirdt. Hat auch befolhen, das

das alle Menſchen zu Pflanzung rechter Lehr ein jeder nach ſeinem Stand, dienen ſoll. Darum ob gleich dieſe Zeit unruhig iſt, thun doch Euer Erbarkeit löblich und chriſtlich, das ſie für haben, ihre Kirchen recht zu beſtellen, und können wir wol achten, wie ein groſſe Betrübnus in allen verſtändigen Chriſten bey euch iſt, wenn ſie die jämmerliche Zerſtreuung der Kirchen, die biß anher geweſen, anſchauen. Bitten auch den Sohn Gottes, er wolle Gnad geben, das die Kirchen ſeeliglich beſtellt werden, und wölle wiederum ein gnedigen Frieden geben.

Nachdem aber Euer Erbarkeiten begehren, das wir ein Mann anzeigen wöllen, dem Euer Kirchen als einem Paſtori zu befehlen ſey, können Euer Erbarkeit ſelbs bedenken, das ſolche Perſonen, die ein gebührlich Alter, Verſtand und Uebung haben, ihre Dienſt nicht leichtlich verlaſſen können. Gleichwol haben wir nach Gelegenheit Euer löblichen Stadt auff drey tüchtige Männer gedacht, nemlich auff die Ernwürdigen und Hochgelehrten Herren Doctorem Erhardum Schnepf, zu Jhen, und Herren Eraſmum Sarcerium zu Leipzig und Doctorem Johann Förſter in dieſer Univerſität, und zweifeln nicht, Euere Kirch würde mit dieſer einem,

 dieweil

dieweil ſie alle drey gottsförchtige, wohlgelehrte, verſtändige, geübte, und ernſte Männer ſind, die nicht gewanckt haben, ſondern in einer Lehr feſt und beſtendiglich blieben, wohl verſorget ſein. Sunſt haben wir in der Univerſitet junge, gottsförchtige, wohlgelehrte Männer, als nemlich Magiſtrum Wilhelmum Haußmann von Dolz, der in Augſpurg bekannt iſt, und andere, und ſo Euer Erbarkeit ſolcher Perſonen bedürfften, haben wir nicht Zweifel, dieſer Wilhelmus würde nützlich dienen, denn er predigt allhie oft, und ſchaffet viel Guts in Unterweiſung der Ordinanden.

Dieſe unſere Antwort wöllet von uns freundlich verſtehen, und mögen Euer Erbarkeit an der ernennten Männer einen ſchreiben, mögen auch uns wiederum zu wiſſen thun, was ſie weiter bedencken werden. Wir bitten auch Euer Erbarkeiten wollen dieſe Sach alſo ordnen, das in allen Kirchen einträchtige Predig ſey, und nicht den Päbſtlichen oder andern Widerwärtigen, etliche Kirchen eingeraumt werden. Auch bedencken wir, das zu arbeiten ſey, das der Ernwürdige Herr Johann Brenzius ein Zeitlang zum Anfang zu Augſpurg ſein wolt. Der Allmächtig Gott wolle Gnediglich Euer Löbliche Statt und

Kirchen,

Kirchen, und Euer Erbarkeit, und die euern allzeit bewaren. Datum Witeberg am 12. Tag Maij des 1552. J.

Johannes Bugenhagen
Pomer D.
Pfarrer zu Wittemberg.

XCII.

Ablaß-Brief

vor diejenigen, ſo zur Marien-Capelle bey Weſtheim im Bißthum Augſpurg wallfahrten.

Aus einem *Volumine MSto coævo*

Dieſer Ablaß-Brief iſt vom Jahr 1602. aus der päbſtlichen Canzeley in Rom datirt, und 1603. von dem damaligen Biſchoff in Augſpurg, Heinrichen von Knöringen, publicirt worden. Es wurde derſelbe im Jahr 1598. den 29. Nov. zu dieſer Würde erhoben, und iſt im Jahr 1646. den 25. Junii als ein groſſer Eiferer vor das Pabſtthum verſtorben, nachdem er 77. Jahr gelebet, und 48. Jahr Biſchoff geweſen.

Der bekannte Benedictiner, P. Corbinianus Khamm, gibt von dieſem Prälaten weitläufte Nachricht in ſeiner Hierarchia Auguſtana Chronologica P. I. Sect. X. p. 384. - 440. Daſelbſt gedenkt er auch dieſer bey Weſtheim im Jahr 1602. errichteten Capelle p. 396. u. f. mit folgenden Worten: Anno 1602. Sacellum *Lauretanum B. V. M.* prope *Weſtheim* Parochiæ *Haimhofen* e fundamentis ſuis eductum, ac ſequens monumentum marmoreum parieti infixum:

Aediculam
Ad exemplar & commenſum
Domus Lauretanæ
In qua
Verbum Caro factum eſt
conformatam
Ara, ſtatua, ornamentis
Et omni cultu inſtructam
Culturis magnæ Virginis
Stipe collata P.
Anno poſt Chr. Nat. M. DC. II.

Anniverſaria Sacell. encoenia aguntur dominica, Feſtum S. *Udalrici* Epiſcopi & totius Dioeceſis *Auguſtanæ* Tutelaris ſubſequente. So weit gehen des Pater Khamms Worte.

HEN-

HENRICUS Dei & Apoſtolicæ ſedis gratia Epiſcopus Auguſtanus &c. ad perpetuam rei memoriam glorioſiſſimæ Virginis Dei genitricis Mariæ meritorum inſignia devotæ conſiderationis indagine perſcrutantes, & intra mentis noſtræ arcana revolventes, quod ipſa caſtiſſimo ejus utero, prout noſtri ſtatus exigebat neceſſitas, humanæ ſalutis auctorem pertulit, & apud Deum, quem maternis lactavit uberibus, ſedulas pro noſtræ fragilitatis expiatione preces effundit, dignum imo potius debitum reputamus, ut in honorem ſui nominis dedicatas Capellas & loca alia gratioſis dedicationis & conſecrationis atque honorum perſequamur impendiis ac ſacris indulgentiarum muneribus condecoremus. Hinc eſt, quod cum nuper pro parte circumſpecti, præſtanti pietate Viri Caroli Langenmantel patricii Auguſtani nobis humiliter fuit expoſitum, qualiter ipſe zelo devotionis ſingularis erga D. Virginem Dei genitricem Mariam accenſus, Capellam quandam ſub invocatione glorioſiſſimæ Virginis Deiparæ ad inſtar ſanctiſſimæ domus Lauretanæ prope villam Weſthaim ſub parochia Hainhofen noſtræ diœceſis a fundamentis noviter extruxerit, pro qua etiam a S. D. N. Domino

Clemente Papa VIII. indulgentias plenarias in Dei anniverſario Dedicationis ejusdem gratioſe conceſſas (conditione quod per nos certus dies anniverſarius dedicationis hujusmodi eligatur, conſtituatur & aſſignetur) impetrarit, cujus Bullæ tenor de verbo ad verbum ſequitur.

CLEMENS PP VIII. univerſis Chriſti fidelibus præſentes lirteras inſpecturis ſalutem & apoſtolicam benedictionem. Ad augendam fidelium religionem & animarum ſalutem cœleſtibus Eccleſiæ theſauris pia caritate intenti, ſupplicationibus quoque dilecti filii noſtri, Cæſaris tituli Sanctorum Nerei & Achillei presbyteri Cardinalis Baronii nuncupati, nobis ſuper hoc humiliter porrectis inclinati, omnibus utriusquc ſexus Chriſti fidelibus vere pœnitentibus & confeſſis ac ſacra concione refectis, qui Eccleſiam ſeu Capellam ſub invocatione glorioſiſſimæ Virginis Mariæ noviter ædificatam ad inſtar ſanctiſſimæ domus Lauretanæ prope villam Weſthaim ſub parochia Hainhofen Auguſtanæ diœceſis provinciæ Maguntinenſis in uno die per ordinarium eligendum, in quo in eadem Eccleſia ſeu Capella prima miſſa celebrabitur,

tur, & in eodem die anniverſario a primis veſperis usque ad occaſum ſolis dierum hujusmodi ſingulis Annis devoti viſitaverint, & ibi pro Chriſtianorum Principum concordia, hæreſum extirpatione, ac ſanctæ Matris Eccleſiæ exaltatione pias ad Deum preces effuderint, quo die præfatorum id egerint plenariam omnium peccatorum ſuorum indulgentiam & remiſſionem miſericorditer in Domino concedimus, iis vero Chriſti fidelibus, qui præfatam Eccleſiam ſeu Capellam in Annuntiationis, Aſſumptionis & Nativitatis ac Purificationis Beatæ Mariæ Virginis feſtis diebus, a primis Veſperis, ut præmittitur, viſitaverint & oraverint, quo die præfatorum id egerint, decem annos & totidem quadragenas, de injunctis eis ſeu alias quomodolibet debitis pœnitentiis in forma Eccleſiæ conſuetæ relaxamus, Præſentibus ad decennium valituris. Volumus autem, quod, ſi alias Chriſti fidelibus dictam Eccleſiam ſeu Capellam viſitantibus aliquam aliam indulgentiam perpetuo vel ad tempus nondum elapſum duraturam conceſſimus, præſentes nullæ ſint. Dat. Romæ apud Sanctum Marcum ſub annulo Piſcatoris die 27. Auguſti M. D. C. II. Pontificatus noſtri Anno undecimo.

M. Gratis pro Deo in omnibus quoad ſcripturam.

M. Veſtrius Barbianus.

Inde nobis dicta ex parte humiliter fuit ſupplicatum, quatenus vigore hujus commiſſionis Apoſtolicæ diem Dominicam poſt viſitationem B. Mariæ Virginis, quo die dicta Capella Lauretana nuncupata per Suffraganeum noſtrum fuit conſecrata, pro die anniverſario dedicationis certo conſtitueremus atque eligeremus. Inſuper etiam ut ad augmentum devotionis, & ſingularem utriusque ſexus Chriſti fidelium dictam Capellam devote viſitantium conſolationem quindecim dies de injunctis eorum poenitentiis miſericorditer in Domino relaxeremus. Nos igitur quum majorum edocti exemplo loca ſacra ad honorem Chriſti ejusque Deiparæ Virginis Mariæ aliorumque Sanctorum in coelis regnantium ſummis intendimus cohoneſtare honoribus ſincerum & pium prædicti Caroli deſiderium atque erga Deum ejusque Matrem illibitam totius generis humani Advocatam inſignem amorem condignis in Domino laudibus commendantes ſupplicationibus hujusmodi atque deſideriis laudabili-

bus

Digitized by Google

bus favorabiliter in Domino annuentes, Diem Dominicam poſt Viſitationem B. Mariæ Virginis prædictam pro anniverſario dedicationis ejusdem Eccleſiæ ſeu Capellæ elegimus, aſſignavimus ac deputavimus, ſicuti etiam harum ſerie litterarum eandem aſſignamus, deputamus atque eligimus perpetuis futuris temporibus ſervaturam & celebraturam. Ut etiam præfata Capella a cunctis Chriſti fidelibus eo quotidie confluentibus congruis amplius frequentetur honoribus & jugiter veneretur, ac prompta liberalitate fidelium ipſius ſtructuris & ornamentis eccleſiaſticis in dies magis decoretur & fulciatur, Nos inſuper de omnipotentis Dei miſericordia & beatorum Petri & Pauli Apoſtolorum ejus auctoritate confiſi omnibus & ſingulis Chriſti fidelibus præfatis vere poenitentibus & confeſſis, qui Eccleſiam ſeu Capellam hujusmodi devote viſitaverint, & ibidem Deum pro Principum Chriſtianorum concordia, hæreſium exſtirpatione ac ſanctæ matris Eccleſiæ exaltatione oraverint, toties quoties id fecerint quindecim Dies de injunctis eis poenitentiis miſericorditer in Deo relaxamus, præſentibus ad decennium tantum & non amplius valituris. In quorum omnium & ſingulorum

fidem

fidem has confirmationis noſtræ litteras perinde fieri, a Sigillifero noſtro ſubſcribi & ſigilli noſtri appenſione juſſimus & fecimus communiri.

Actum Auguſtæ Vind. Anno - Domini milleſimo, ſexcenteſimo tertio, die vero primo menſis Februarii.

Ex commiſſione ſpeciali ejusdem
Reverendiſſimi Epiſcopi Auguſtani
Michael Schmidtner
Sigillifer in fidem.

L. S.

Ende des fünften Stücks.

U L M,
gedruckt bey Chriſtian Ulrich Wagner,
Canzley-Buchdruckern, und der Herzogl. deutſchen Geſellſchaft in Helmſtädt Mitglied.

Digitized by Google